MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

431 (16.9.1932) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-370390

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.70 einschl. Trägergeld, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzingerstr. 48, Meerfeldstr. 18, Ne Friedrichstr. 4, Fo Hauptstr. 63, W Cappuzer Str. 5, Sa Luisenstr. 1. — Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. -.40 die 22 mm breite Kolonelzeile, im Reklameteil RM. 2.50 die 70 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Rabatt nach Tarif. — Krisenrabatt 10%. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe | Freitag, 16. September 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 431

Deutschlands Absage an Genf

Die Reichsregierung teilte dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz mit, daß sie sich an den Konferenzarbeiten nicht beteiligen werde

Schreiben an Henderson

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 16. Sept.

Die Reichsregierung hat gestern in der Frage der bevorstehenden Bürositzung der Abrüstungskonferenz ein Schreiben an den Konferenzvorsitzenden Henderson gerichtet, das ihm heute in Genf überreicht werden und dann zur Veröffentlichung gelangen dürfte.

Das Schreiben enthält, wie wir hören, die Mitteilung, daß Deutschland an den Arbeiten des sogenannten Büros der Abrüstungskonferenz, die bekanntlich am 21. September wieder aufgenommen werden, sich nicht mehr zu beteiligen gedenkt. Die deutsche Regierung hat darüber hinaus, wie wir annehmen möchten, Henderson davon unterrichtet, daß Nadolny, der Führer der deutschen Abrüstungsdelegation, vorläufig überhaupt nicht wieder nach Genf entsandt werden wird.

Der Technische Ausschuß der Abrüstungskonferenz zur Prüfung der Ausgaben für nationale Verteidigung trat gestern zusammen und begann mit der Prüfung der von der rumänischen Regierung eingereichten Schriftstücke. Er sollte bekanntlich bereits zu Beginn der Woche zusammentreten, vertagte sich aber, da der deutsche Vertreter nicht erschienen war. Anscheinend hoffte man im Stillen auf ein Nachgeben Deutschlands. Der Vertreter der deutschen Regierung, Ministerialrat Worbs, vom Reichsfinanzministerium, ist aber auch gestern nicht in Genf eingetroffen.

Italien hinter Deutschland

Drahtung unsl. römischen Vertreters

= Rom, 16. September.

Nach wie vor steht die Frage der Rüstungsgleichheit Deutschlands mit den anderen Mächten im Vordergrund des allgemeinen Interesses in Italien. In Uebereinstimmung mit dem Aufsatz Mussolinis sieht man hier die einzige Möglichkeit, eine Verschärfung des gefährlichen und kostspieligen Rüstungswettlaufes zu vermeiden, darin, daß alle Staaten sich zu einer wirksamen Abrüstung entschließen.

Die vollkommendste Uebereinstimmung herrscht darüber, daß Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung berechtigt sei.

So schreibt die bedeutendste Mailänder Zeitung „Corriere della Sera", wenn die Franzosen mehr historischen Sinn hätten, hielten sie nicht starr sich an die juristischen Klauseln des Versailler Vertrages. Der Friedensvertrag sei in einer übertriebenen Kriegsstimmung geschaffen worden, aber durch die Konferenz von Genua, durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, durch Locarno habe man diesen Kriegsgeist beseitigt und das Deutsche Reich als gleichberechtigt von den ehemaligen Feindmächten anerkannt.

Wozu belästige Frankreich die anderen Mächte mit der Garantie für seine Sicherheit, wenn es unbegrenzt weiter rüsten wolle?

Die italienische Regierung wünsche aufrichtig Frieden und Abrüstung für Europa und die Welt. „Wenn Mussolini heute die juristische Berechtigung der deutschen Forderung anerkennt, so will er nicht ein neues Wettrüsten begünstigen, sondern das europäische Gewissen auf die schwerwiegenden Folgen hinweisen, die sich aus dem Mißerfolg der Abrüstungskonferenz ergeben."

Aufsehen haben hier die Ausführungen des französischen Generals Debeney erregt, daß Frankreichs Sicherheit durch die deutsche Reichswehr bedroht sei. Man betrachtet in Rom solche Auslassungen französischer Militärs als Heuchelei. Alles, was die Franzosen Deutschland vorwerfen, erkennen sie für sich selbst nicht an. Die deutsche Polizei sei nach französischer Auffassung eine regelrechte Armee, die französische aber nicht. Daß Deutschland keine Tanks, keine nennenswerte Artillerie, keine Militärflugzeuge besitze, übersehe Frankreich ständig.

England in Nöten

Drahtung unsl. Londoner Vertreters

§ London, 16. Sept.

Mit großer Sorge sieht man in englischen politischen Kreisen den Ereignissen in Genf entgegen. Sowohl die Abrüstungskonferenz wie der Völkerbund selbst erreichen in der nächsten Woche ein kritisches Stadium. Die deutsche Wehrhoheitsforderung wird in dem am Mittwoch zusammentretenden Büro der Abrüstungskonferenz zur Sprache kommen, an dem Deutschland nicht teilnehmen wird. Die Franzosen hatten vorgeschlagen, die Frage sofort an den Völkerbundsrat zu bringen. Macdonald hat demgegenüber angeregt, eine besondere Konferenz der wichtigsten Mächte einzuberufen. Dagegen wandte sich Herriot entschieden. Es wurde schließlich das Kompromiß festgelegt, daß das Büro der Abrüstungskonferenz das Plenum für die Behandlung der deutschen Forderung bilden soll. Man ist sich hier darüber klar und es kommt in der Presse immer stärker zum Ausdruck, daß die Abrüstungskonferenz mit Deutschlands Teilnahme steht und fällt.

Henderson gab gestern der allgemeinen Stimmung Ausdruck, wenn er erklärte, daß der Rückzug Deutschlands aus der Konferenz mit deren Zusammenbruch enden müßte. Bei derselben Gelegenheit erklärte übrigens Lord Cecil, der zur Zeit keinen Posten in der Regierung bekleidet, daß Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage „unwiderstehlich" sei.

Die allgemeine Beunruhigung wird verschärft durch die Andeutungen Mussolinis, daß Italien sich im Falle eines deutschen Austritts aus der Abrüstungskonferenz gleichfalls zurückziehen müsse. Man fürchtet, daß ein solcher Schritt zu dem Austritt Deutschlands und Italiens aus dem Völkerbund selbst führen könne, wobei wahrscheinlich Oesterreich und Ungarn, sowie eine Reihe anderer Staaten sich anschließen würden.

Ein Völkerbund ohne Deutschland und Italien gleicht aber nach englischer Auffassung „einer Hamletaufführung ohne den Prinzen von ...emark".

Auch von anderer Seite droht dem Völkerbund in der nächsten Woche Gefahr. Es gilt als höchstwahrscheinlich, daß Japan seinen Austritt erklären wird, wenn der Völkerbundsrat sich der scharfen Kritik der mandschurischen Völkerbundskommission über Japans Chinapolitik anschließen sollte.

Französische Phantasien

Hetzblätter fälschen die deutsche Jugenderziehung in militärische Aufrüstung um

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 16. Sept.

Die französische Oeffentlichkeit kann sich über den Erlaß des Reichspräsidenten von Hindenburg, der die sportliche Erziehung der Jugend betrifft, immer noch nicht beruhigen. Es verlautet aus gutunterrichteter Quelle, daß Ministerpräsident Herriot selbst die Umstellung der deutschen Jugenderziehung als ein sehr ernstes Ereignis betrachtet und über dieses Problem gestern lange und wichtige Verhandlungen führte.

Die französischen Rechtsblätter kritisieren, wie es nicht anders zu erwarten war, die deutsche Neuordnung auf das schärfste. Der außenpolitische Mitarbeiter des „Echo de Paris" bemüht sich, wie immer, Mißtrauen gegen Deutschland zu säen. Pertinax will bereits die neue deutsche Armee in seiner Phantasie vor sich erblicken. Diese Armee bestehe aus der eigentlichen Armee, die sofort mit dreimal stärkerer Effektivstärke, als es laut dem Versailler Vertrag gestattet sei, in vorderster Linie eingestellt werden kann.

Der französische wie der britische Generalstab rechne nach dem „Echo de Paris" mit der phantastischen Ziffer von 750 000 Mann.

Gegenüber dieser Streitkraft könne die französische Armee mit ihrer einjährigen Dienstzeit keinen Vergleich aushalten. Pertinax setzt dann seine berüchtigte Klage über den schwachen Stand der französischen Rüstungen fort und schließt mit der Feststellung, daß die Dinge so nicht bleiben könnten. Das in französischen Offizierkreisen stark gelesene Blatt verlangt eine vollständige Umorganisierung der französischen Armee. Mehr als je sei die Stärke der französischen Verteidigung wichtiger als alle übrigen Gesichtspunkte.

Mit der üblichen Schärfe lehnt die schwerindustrielle Presse alle englischen Kompromißvorschläge für die Regelung der Rüstungsfrage als unannehmbar ab. Als neuer Vorwand wird der Plan der Reichsregierung für die deutsche Jugenderziehung herangezogen. Die Gleichberechtigung brauche Deutschland nicht erst zuerkannt zu werden, schreibt die schwerindustrielle „Ordre", es habe sie sich bereits seit langer Zeit eigenmächtig genommen. Aus diesem Grunde sei es heute jeder europäischen Nation unmöglich, einer Rüstungsherabsetzung zuzustimmen.

Seit 48 Stunden habe Deutschland offiziell das Geschenk der furchtbarsten Armee erhalten, die je bestanden habe. In den 250 000 Mann Reichswehr und Schupo, die aufs beste organisiert seien und eine unvergleichbare Angriffstruppe liefern, lämen jetzt noch 250 000 Mann Stahlhelmer sowie die Nationalsozialisten, Reichsbannerleute und Turnvereine. (!)

Die Effektivstreitkraft der deutschen Armee habe damit den Minimalstand von 700 000 Mann erreicht.

Zweck dieser Verleumdungen ist es, im letzten Augenblick England in der Rüstungsfrage auf die Seite Frankreichs zu ziehen. Man erklärt in politischen Kreisen, die Forderung des früheren britischen Außenministers, Deutschland durch weitere Herabsetzung der Rüstungen in den alliierten Ländern entgegenzukommen, sei für Frankreich nicht diskutabel, falls nicht vorher erhöhte Sicherheitsgarantien geboten würden. Frankreich halte weiter daran fest, die Rüstungsfrage als politisches Problem zu behandeln.

Botschafterwechsel in Rom, Paris und London

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 16. September.

Obwohl von amtlicher Seite eine Bestätigung nicht zu erlangen ist, scheint in absehbarer Zeit ein Wechsel in der deutschen Botschaft in Rom bevorzustehen. Herr von Schubert, der dieser Tage in Berlin war, wird wahrscheinlich durch den Gesandten in Belgrad, von Hassel, den Schwiegersohn des Großadmirals von Tirpitz, ersetzt werden. Er soll bereits um das Agrement für seinen Nachfolger nachgesucht haben. Ob Herr von Schubert an anderer Stelle Verwendung findet, ist noch nicht entschieden. Die Neubesetzung des Botschafterpostens in Rom wird nur ein Teil eines größeren diplomatischen Revirements sein, das wir schon vor längerer Zeit ankündigen konnten und das vor allem die Botschafter in London und Paris betreffen wird. Die Absicht, Herrn von Neurath den Londoner Posten offen zu halten, ist wieder fallen gelassen worden, nachdem der Außenminister sich bereit erklärt hat, das Auswärtige Ressort auch weiterhin zu betreuen. Unter den Kandidaten für London werden der Chef der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Köster und der Staatssekretär von Bülow genannt. Es wird aber auch erwogen, den deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Hoesch, nach London zu versetzen.

Unser Londoner Vertreter drahtet uns dazu:

In Londoner politischen Kreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß Herr von Hoesch in allernächster Zeit als Nachfolger des gegenwärtigen Reichsaußenministers von Neurath den Posten des deutschen Botschafters in London antreten wird. Die Ernennung, die offenbar bereits feststeht, wird hier lebhaft begrüßt. Herr von Hoesch ist von jeher in der englischen Presse als eine der stärksten Persönlichkeiten der deutschen Diplomatie mit großer Hochachtung betrachtet worden und seine unermüdlichen Bemühungen um die deutsch-französische Verständigung werden hier besonders freudig anerkannt. Die einzigartige Kenntnis, die Herr von Hoesch gerade über die deutsch-französische Frage mitbringt, kommt der gegenwärtigen englischen Regierung, die in der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich eine ihrer Hauptaufgaben sieht, sehr gelegen. Wir glauben sogar, daß von englischer Seite in letzter Zeit der nachdrückliche Wunsch ausgesprochen worden ist, Herrn von Hoesch in London zu sehen, da man sich von seinem Ratschlag in deutsch-französischen Fragen viel verspricht.

Herriot reist nach Spanien

V Paris, 16. Sept. Die Ankündigung der französischen Blätter, Ministerpräsident Herriot habe die Absicht, Anfang Oktober eine Reise nach Spanien zu unternehmen, wird von spanischer Seite bestätigt. Nach einer Information des „Heraldo de Madrid" will der französische Ministerpräsident am 7. Oktober nach Madrid reisen, um dem Präsidenten der spanischen Republik einen Besuch abzustatten.

Nationaler Wahlblock?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 16. Sept.

Die Deutsche Volkspartei hat, wie erinnerlich, neben den Deutschnationalen als einzige im Reichstag gegen das Mißtrauensvotum gestimmt. Der volksparteiliche Führer Dingeldey hat auch gestern in einer Rede vor den Berliner Vertrauensleuten seiner Parteiorganisation erklärt, daß die Volkspartei das Wirtschaftsprogramm des Kabinetts, unabhängig von der Kritik einzelner Maßnahmen, billige. Der Parteivorstand hat auch für den bevorstehenden Wahlkampf die vom Reichskanzler in seiner verhinderten Reichstagsrede aufgestellte Losung

„Mit Hindenburg für Deutschland"

aufgenommen. Bemerkenswert ist ferner der Appell Dingeldeys zur Bildung eines nationalen Wahlblocks, der die Parteien, die sich hinter das Präsidialkabinett stellen und die weitere Unterstützung verfolgen, zu einem gemeinsamen Aufmarsch aufruft. Herr Dingeldey greift hier ohne Zweifel den politischen Gedanken auf, der in der letzten Zeit für Pläne und Absichten zur Gründung einer Präsidialpartei richtunggebend gewesen ist. Der volksparteiliche Führer indes will

keine neue Partei,

er will nur einen in sich geschlossenen Block, in dem die alten Parteien selbst weiterbestehen. Sein Wunsch scheint, möchten wir annehmen, auch weniger nach technischen Abkommen zu gehen, als nach einem politischen Burgfrieden der in diesem Block zusammengefaßten Parteien und einer gemeinsamen großen Richtlinie für den Wahlkampf. Nämlich wie vor den letzten Reichstagswahlen ist auch diesmal bereits wieder zwischen den einzelnen Gruppen und Parteien Fühlung genommen worden, ob nicht ein Zusammenschluß von Volkspartei, Deutschnationalen und anderen benachbarten Gruppen möglich sei.

Es hat sich indes ergeben, daß für eine solche Aktion, wenigstens vorderhand, die geeignete Grundlage fehlt. Insbesondere hat Hugenberg Wert darauf gelegt, die Selbständigkeit seiner Partei unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Im einzelnen erklärte Dingeldey vor der Vertrauensmännerversammlung, die Deutsche Volkspartei unterstütze einmütig den Gedanken einer überparteilichen Regierung. Deshalb fordere sie für die nächsten Wahlen die Unterstützung dieser Politik und bei aller Betonung der eigenen Parteigrundsätze den

gemeinsamen Aufmarsch aller Parteien, die sich hinter das Präsidialprogramm gestellt haben

und es weiter unterstützen wollen. Die Deutsche Volkspartei verspreche sich zu diesem Zeitpunkt nichts von Erörterungen über neue Parteischöpfungen. Der Parteivorstand der DVP. habe sich einstimmig für die

Bildung eines nationalen Wahlblocks

ausgesprochen und die Partei erwartet, daß dieser Ruf im ganzen Vaterlande ein freudiges Echo findet. Die letzten Ereignisse haben Millionen von Wählern die Augen geöffnet, die bisher Nationalsozialisten und Zentrum gewählt haben. Die DVP. erwartet mit ihnen, daß alle Deutschen, denen der wirtschaftliche Aufstieg und die staatliche Ordnung am Herzen liegen, die parteipolitischen Eifersüchteleien zurückstellen und daß der große einheitliche Aufmarsch aller nationalen Kräfte in den Kampf für das Programm Hindenburgs führen wird.

Der Verfassungskonflikt

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 16. September.

Reichskanzler v. Papen hat gestern in engerem Kreis seiner Mitarbeiter die jüngste Phase des Konfliktes mit der Reichstagsmehrheit eingehend besprochen. In der Konferenz wurden auch einige juristische Sachverständige hinzugezogen, von denen sich die Regierung über die formale Seite des durch die Einsetzung einer Untersuchungskommission unternommenen neuen Vorstoßes beraten ließ. Die Kommission selbst, die ja mit dem Ueberwachungsausschuß identisch ist, hat sich noch nicht konstituiert. Im Reichstag fanden Besprechungen statt, ob und in welcher Weise die Untersuchung eingeleitet werden soll. Die Sozialdemokraten, die sich am Mittwoch mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei absonderten, scheinen neuerdings geneigt zu sein, doch an den Verhandlungen teilzunehmen.

Inzwischen hat Löbe auch bereits in seiner Eigenschaft als Vorsitzender den Kanzler aufgesucht und ihm die Frage vorgelegt, ob er gewillt

MARCHIVUM

sei, zur Zeugenvernehmung zu erscheinen und dem Reichsinnenminister von Gayl sowie dem Staatssekretär Planck die Ermächtigung zur Aussage zu erteilen. Beides hat Herr von Papen seinem bisherigen Standpunkt entsprechend rundweg abgelehnt und eine Aenderung seiner Haltung erneut davon abhängig gemacht, daß der Reichstagspräsident Göring die Behauptung widerrufe, daß die Abstimmung im Reichstag zu Recht erfolgt sei. Daß Göring zu einer solchen Erklärung nicht bereit, sondern zu weiterem Widerstand entschlossen ist, hat er mittlerweile durch die Einreichung eines Strafantrages und einer Privatklage gegen den Reichskanzler bekundet.

Zentrumstagung im Reichstag

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 16. Sept.

Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei trat am Donnerstag im Reichstag zusammen, um zu den politischen Ereignissen der letzten Tage Stellung zu nehmen und die Parole für den kommenden Wahlkampf festzulegen. Ueber die Tagung wurde ein Bericht ausgegeben, dem wir folgendes entnehmen:

Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine kurze Ansprache des Parteivorsitzenden Prälat Dr. Kaas, der im einzelnen ausführte: Die Versuche der Regierung, mit den Hauptsiegern des letzten Wahlkampfes die Voraussetzung für ein stabiles politisches Weiterarbeiten zu schaffen, sind nach kurzen Anläufen zusammengebrochen. Erst in diesem Augenblick hat die Zentrumspartei den Versuch unternommen, aus der Volksvertretung heraus eine arbeitsbereite Mehrheit zur Stützung einer autoritären Staatsführung zu bilden.

In dem Augenblick, wo im Gefolge dieser Bemühungen der aus den letzten Wahlen hervorgegangene Reichstag „drohte", arbeitsfähig zu werden, sah das Kabinett von Papen ihn als seinen Feind an und beschloß, den im Werden begriffenen Sammlungsprozeß durch eine nochmalige Auflösung zu unterbrechen. Niemals hat eine Regierung von dem angerufenen Volkswillen eine so vernichtende Antwort erhalten, wie die in der denkwürdigen Montagssitzung, in der das „Kabinett der nationalen Konzentration" ausgerechnet 42 Stimmen auf sich „konzentrierte". Wir sind jederzeit bereit, ehrlich an der organischen Ausgestaltung der Verfassung mitzuarbeiten.

Sodann erhielt der geschäftsführende Parteivorsitzende, Abg. Joos, das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage. Er betonte u. a.: Wir haben deutlich sichtbar werden lassen, daß uns in keinem Zeitpunkt der Verhandlungen der Gedanke eines einseitigen Parteienkabinetts vorschwebte, daß wir im Gegenteil nach einer Lösung suchten, die eine starke Staatsführung ermöglichte. Unser Ziel wäre auch erreicht worden, hätte sich die Reichsregierung darum ernsthaft bemüht. Hinsichtlich der Zusammensetzung einer neuen Reichsregierung war man sich nicht im Zweifel über das entscheidende Recht, das dem Reichspräsidenten zusteht.

Was das Programm praktischer Arbeitsbeschaffung betraf, so hatten sich die Sachbearbeiter beiderseits auf Richtpunkte geeinigt, die gesunden wirtschaftlichen Grundsätzen gemäß waren. So hätte eine Verständigung zwischen Reichspräsident und Reichstag zustande kommen können. Wir beobachten mit großer Besorgnis, wie weit die gegenwärtige Reichsregierung in der Anwendung höchst umstrittener staatsrechtlicher Konstruktionen zu gehen gedenkt. Im Hinblick auf das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung haben wir unsere begründeten Zweifel. Arbeitsbeschaffung ist gewiß nicht Reaktion, aber reaktionär ist es ganz gewiß, wenn man subventioniert, ohne damit tatsächlich die Arbeit zu schaffen, die man verspricht.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco

— Paris, 16. Sept. Havas meldet aus Pernambuco, daß „Graf Zeppelin" gestern um 19,15 Uhr dort eingetroffen ist.

Der Kampf um das Konkordat

Erklärungen und Dementis zu den Konkordatsverhandlungen

Telegraphische Meldung

— Karlsruhe, 16. Sept.

Die in der Presse aufgetauchte Vermutung, daß die Regierungsparteien in den letzten Tagen über die Konkordatsfrage Verhandlungen gepflogen hätten, bestätigt sich nicht. In diesem Monat hat bisher weder eine Koalitionsbesprechung noch eine Kabinettssitzung stattgefunden.

Die Deutsche Volkspartei teilt parteiamtlich mit: Die in der Presse wiederholt auftauchenden Nachrichten über die Stellungnahme der DVP zu den Konkordatsverhandlungen entbehren jeglicher Grundlage, da die zuständigen Organe der Deutschen Volkspartei zu dieser Frage noch keine Beschlüsse gefaßt haben.

*

Zu dem gestrigen Bericht unseres Karlsruher Vertreters über das badische Konkordat bringen wir folgende Betrachtung der „Köln. Zeitung":

Die Verhandlungen über ein badisches Konkordat stehen vor dem Abschluß. Es ist damit zu rechnen, daß die badische Regierung dem voraussichtlich am 21. September zusammentretenden Landtag eine entsprechende Vorlage machen wird. Das Parlament soll allem Anschein nach vor die vollendete Tatsache gestellt werden, zu der es dann nicht mehr als ja oder nein zu sagen hätte. Die Besorgnis, die sich daraufhin in der badischen Oeffentlichkeit bemerkbar macht, ist nicht nur verständlich, sondern auch berechtigt. Diese Bedenken werden auch von den beiden Koalitionspartnern des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten, geteilt. Gegenstand dieser Bedenken ist vor allem die Schulfrage. Für Baden kommt dieser Frage insofern noch eine besondere Bedeutung zu, als dort seit zwei Menschenaltern die christliche Gemeinschaftsschule besteht, der die Reichsverfassung die Vorzugsstellung einer deutschen Bekenntnisschule eingeräumt hat. Man braucht kein grundsätzlicher Gegner von Konkordaten zu sein: man soll auch durchaus Verständnis haben für den Wunsch der katholischen Mitbürger nach einer der Würde ihrer Kirche entsprechenden vertraglichen Vereinbarung. Abzulehnen aber ist jeder Versuch, in solche Abmachungen Fragen einzubeziehen, die der Staat kraft eigenen Rechts zu regeln berufen ist. Dazu gehört auch die Schulfrage.

Nach der Reichsverfassung wird auch die Erteilung des Religionsunterrichts „im Rahmen der Schulgesetzgebung geregelt"; eine Bindung gegenüber der Kirche etwa zur Schaffung von Erziehungseinrichtungen, welche die religiöse Erziehung im Sinne der Kirche noch besonders sicherstellen sollen, widerspricht dem Wort und dem Geist dieser Verfassungsbestimmung. Im Gegensatz zum bayerischen Konkordat ist im preußischen Konkordat die Schulfrage, entgegen dem Wunsch der römischen Kurie, außerhalb des Vertrags geblieben. Auf kirchlich-katholischer Seite ist darob seinerzeit das Wort von einer „schmerzlichen Lücke" gefallen. Wir sind aber der Meinung, daß dadurch in Preußen der Kirche nicht weniger als dem Staat manche Weiterungen und Unannehmlichkeiten erspart geblieben sind, und zwar wiederum im Gegensatz zu Bayern, wo seit langem bis weit in gläubige katholische Kreise hinein Unzufriedenheit mit dem Konkordat herrscht, die aus der Meinungsverschiedenheit über die Auslegung der Konkordatsbestimmungen von Zeit zu Zeit neu genährt wird. Die Wahl, vor die sich Baden im Hinblick auf diese beiden Konkordatsabschlüsse der Nachkriegszeit gestellt sieht, sollte für das Land, das nicht zuletzt auch wegen seiner wahrhaft gemeinschaftsbildenden Schule immer ein „Musterländle" genannt worden ist, nicht schwerfallen.

Die Verteilung der Steuergutscheine

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 16. Sept.

Das Kernstück des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung bildet die Ausgabe von etwa 2,2 Mrd. Mark Steuergutscheinen. Damit ist eine Steuersenkung beabsichtigt, die der Wirtschaft schon in der Gegenwart zugute kommt, den öffentlichen Haushalt aber erst in Zukunft trifft. Bekanntlich sollen von der Gesamtsumme rund 1,5 Mrd. Mark Steuergutscheine bei der Zahlung bestimmter Steuern in der Zeit von Oktober 1932 bis September 1933 gewährt werden, während 700 Mill. ℳ den Unternehmern als Prämie für die Neueinstellung von Arbeitern geboten werden.

Die Gesamtverteilung der Steuergutscheine, soweit sie sich jetzt schon übersehen läßt, wird nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ungefähr in folgender Größenordnung vor sich gehen:

Steuergutscheine in Mill. ℳ

	für geg. Steuern	als Prämien
Landwirtschaft	160	—
Handwerk	117	50
Industrie	400	650
Handel und Verkehr (ohne Reichsbahn)	330	60
Reichsbahn	170	50
Hausbesitz und freie Berufe	225	—
Zusammen	1322	700

Wofür die Wirtschaft die Steuergutscheine verwenden wird, läßt sich natürlich nicht voraussehen. Soweit die Scheine nicht lediglich zur Verbesserung der buchmäßigen Liquidität oder zur Ablösung von Schulden dienen, wären die Wirkungen wohl ähnlich, wie die zusätzlicher Kredite. Der Rückstrom wird sich bei voller Ausnutzung der Steuerscheine etwa so vollziehen, daß der Reichshaushalt in den Rechnungsjahren 1934/35 bis 1938/39 einen jährlichen Steuerausfall von annähernd einer halben Milliarde erleiden wird. Setzt man das Eintreten eines baldigen nachhaltigen Konjunkturaufschwunges voraus, so erscheint diese Vorbelastung unbedenklich. Der Plan zwingt jedoch in gewisser Weise dazu, die sparsame Ausgabenpolitik auch in der Zeit des Aufschwunges fortzusetzen.

Schwarzbrenner und Falschmünzer

Meldung des Wolffbüros

— Partenkirchen, 16. Sept.

Bei dem Kaufmann Kurt Genger wurde gestern durch die Kriminalpolizei eine Durchsuchung der Wohnung vorgenommen, da er im Verdacht stand, eine Geheimbrennerei zu unterhalten. Bei der Durchsuchung wurden Gegenstände vorgefunden, die zur Herstellung von Branntwein erforderlich sind. Genger, der sich eine Geheimbrennerei eingerichtet hatte, gab an, Branntwein nur für seinen eigenen Bedarf hergestellt zu haben. Die bisherigen Feststellungen haben aber ergeben, daß er auch Branntwein verkauft hat.

Bei der Durchsuchung fanden die Beamten auch zwei Gießformen für Fünfmarkstücke, eine Menge Weißblech und einen Gießlöffel. Drei weitere Formen wurden noch im Ofen versteckt vorgefunden. Der Kaufmann gab an, er habe Falschgeld herstellen wollen, was ihm aber nicht glückte.

Göring im Sportpalast

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 16. Sept.

Gestern abend hatte die NSDAP ihre Anhänger zu einer Kundgebung im Sportpalast aufgerufen, in der der Reichstagspräsident Göring als erster Redner u. a. ausführte. Mit den jetzt Regierenden seien neue Gegner aufgetaucht, von denen sich aber die Nationalsozialisten die Früchte ihres 14jährigen Kampfes nicht rauben lassen würden. In der schwersten Zeit eines Volkes gehöre der hohe Mann, den eine Bewegung habe, ans Ruder, und das sei Adolf Hitler. Sinn und Zweck des 12. und hoffentlich letzten Wahlkampfes sei, die Reaktion von dort hinauszuwerfen, wo sie sich festgesetzt habe. Der Gegensatz von heute sei: hier Standesregierung — hier deutsches Volk! Wenn der Reichskanzler sich heute über die Verhandlungen der Nationalsozialisten mit dem Zentrum entrüste, so scheine er zu vergessen, daß er vor Monatsfrist selbst noch dieser Partei angehört habe. Ueber

die Vorgänge im Reichstag

führte Göring u. a. wörtlich aus: „Die Regierung wollte die Größe des Mißtrauens des Reichstages vor dem Volke verschleiern. Als der Reichskanzler mit der roten Mappe erschien, war es meine Pflicht, das Ansehen der deutschen Volksvertretung zu wahren, und ich habe es getan. Ich hatte die Abstimmung begonnen, und während einer Abstimmung bekommt auch ein Herr v. Papen nicht das Wort, denn auf dem Präsidentenstuhl saß nicht ein Marxist, sondern ein Nationalsozialist."

Nach der Rede Görings ergriff der Leiter der Berliner Nationalsozialisten,

Dr. Goebbels,

das Wort und begründete in seinen Ausführungen die Machtansprüche der Nationalsozialisten, die die Führung der Reichspolitik beansprucht hätten, da nur der Reichskanzler verfassungsmäßig den Kurs der Politik bestimme. Er zerpflückte in seinen weiteren Ausführungen die Notverordnungen und unterzog sie einer scharfen Kritik. Dann wandte er sich gegen das Lausanner Vertragswerk und gegen die Haltung der Regierung den einzelnen Parteien gegenüber. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen setzte er sich sehr scharf mit der Haltung der Deutschnationalen auseinander.

Hessischer Landtag auf 4. Oktober einberufen

— Darmstadt, 16. Sept. Der Hessische Landtag wird nach dem Beschluß des Aeltestenrates auf 4. Oktober einberufen. Er befaßt sich vor allem mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung des Landtags und Zusammenlegung der Neuwahl mit den Reichstagswahlen.

Selbstmord eines Rechnungsdirektors

— Wuppertal, 16. Sept. Der städtische Rechnungsdirektor Garbe von der Stadtverwaltung Wuppertal, gegen den eine Untersuchung wegen des Verbleibs von 14 000 ℳ Mitgliederbeiträge des „Komba" (Kommunalbeamten-Verband) schwebte, hat sich im Krankenhaus durch Erhängen das Leben genommen.

Die Eisenbahnkatastrophe in Algier

V Paris, 16. Sept. Nach den von der Unglücksstelle eingegangenen Meldungen sind bei den Rettungsarbeiten der Eisenbahnkatastrophe in Algier bisher 49 Tote und 229 zum Teil Schwerverletzte geborgen worden. Man fürchtet, daß noch sehr viele Tote unter den Trümmern liegen. Die Aufräumungsarbeiten gehen angesichts der großen Terrainschwierigkeiten nur langsam vor sich.

Der Aufstand in Chile

— Paris, 16. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Santiago wird offiziell mitgeteilt, daß die Regierungstruppen den Flugpark der Aufständischen eingenommen haben. Der Aufstandsführer Fliegeroberst Merino, sei verhaftet und nach Santiago gebracht worden.

Marschallin: Gertrud Bäumer

Der „Rosenkavalier" im Nationaltheater

Frau Marie Theres, die Marschallin, wurde in der gestrigen Aufführung der Strauß-Oper von der neuen Hochdramatischen unserer Oper, Gertrud Bäumer, vertreten. Zum ersten Mal fand sie als Zugehörige zum Ensemble auf der Bühne, die sie bisher nur gastweise betreten hatte. Und da zeigte sich, was für ein Unterschied darin besteht, ob man als Gast von außen in eine Opernvorstellung hereinkommt oder ob man als angestammtes Mitglied seinen rechtmäßigen Platz in der Front der Darsteller einnimmt.

Die Marschallin des gestrigen Abends hatte nicht nur den jungen Oktavian zu umwerben, sondern auch die Mannheimer Opernfreunde, die ebenso kritisch wie begeisterungsfähig sind. Als sich der Abend zu Ende neigte, hatte die Marschallin ihren Oktavian zwar aufgeben müssen — das liegt so im Stück —, und dafür einen distanzierteren, aber nicht weniger stürmischen Verehrer im Publikum gewonnen, das der neuen Kraft schon nach dem ersten Akt begeistert hatte.

*

Die Marschallin lebt im Traume der Vergangenheit; die Morgenfrühe, die sie und Oktavian durch die verhängten Fenster grüßt, ist das Abendleuchten ihres Liebens. Man kann diese Rolle bei aller anmutigen Würde, die aus dem Worte Feldmarschallin spricht, nicht empfindsam genug ausstatten. In dieser Art gibt sie Gertrud Bäumer. Zu Anfang schien noch ein wenig Befangenheit ihren Gesang zu beeinträchtigen, aber bald rang sich die schöne, empfindungsreiche Stimme zu eindringlicher Wirkung durch, und als sich Frau Marschallin vor der Tür als Herrin in ihrem Reich aufpflanzte, kündete sich in der Ferne eine würdige Vertreterin der streitbaren Wotanstochter Brünnhilde an.

Das wundersame Zwiegespräch im letzten Teil des Aktes gab der Künstlerin Gelegenheit zur besonders feinen Kennzeichnung der Rolle, deren wunderlicher Ausklang überaus eindrucksvoll gegeben wurde. Am wirkungsvollsten war diese Marschallin im letzten Akt, der hier dekorativ immer noch an der zu reichen Ausstattung des muffigen Erzzimmers im Wiener Vorstadtwirtshaus leidet. Hier beherrschte Gertrud Bäumer die Szene als vornehm majestätische Frau. Dabei erklang ihr Gesang mit wunderbarer Weichheit und Fülle, und der Abschied von Jugend und Liebe — im Rokoko ein viel größeres und vor allem auch viel früheres Lamento als heutzutage — erklomm die Höhe einer ganz großen, überzeugenden Gesangsgestaltung.

*

In diesem Terzett, neben dem Meistersingerquintett dem herrlichsten Vokalsatz aller Opern, erstiegen auch die beiden anderen Vertreterinnen der Hauptrollen einen Gipfel der gesanglichen Ausdruckskunst: Gussa Heiken als poetische Sophie und Elise Schulz als jugendfrischer Kavalier Oktavian. Ihnen gesellte sich im Lauf des Abends der humorige Ochs von Karl Mang hinzu.

Von den übrigen sei noch Gertrud Jenne als Duenna hervorgehoben, die so hübsch aussah, daß man Leichenaus abweisende Haltung ihr gegenüber wirklich nicht verstand. Das recht gut besuchte Haus zeigte sich der von Joseph Rosenstock mit prächtigem Schwung geleiteten Vorstellung überaus dankbar.

k.

Morgenlicht auf weißen Birken

Von Paul Eiper

Von Paul Eiper erscheint im Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin, ein neues Werk unter dem Titel „Dein Wald" (Herbst und Winter). Das Buch, das eine Wanderung durch den deutschen Wald darstellt, enthält 70 Photographien von Heinz Gorny, einem neuen Meister der Lichtbildkunst. Mit Genehmigung des Verlages entnehmen wir dem Buch nachfolgenden Abschnitt:

Um drei Uhr schrillt mein Wecker. Ich bin sofort wach, merkwürdigerweise vollkommen ausgeruht. Kalt ist's im Zimmer und dunkel. Aber am offenen Fenster herrscht meiner schon das erste Erlebnis.

Dort, wo die glasgrüne Glocke des Himmels das flache Ackerland berührt, entzündet sich von einem Atemzug zum andern, dem Auge kaum erkennbar, ein blaßrotes Leuchten. In diesem ahnenden Rosalicht schwimmt, handbreit über der Erde, die Mondsichel, so dünn, als sei sie mit einer Nadel eingeritzt.

Gegen halb vier Uhr beginnt der Marsch durch den noch dunklen Tannenwald, führt über schmale Stege, auf verschlungenen Pfaden, von einem Gehölz zum andern. Kurze Zeit; dann tagt es in Vorahnung der Sonne. Der Weg wird erkennbar, der Forst hellt sich auf; ein unkörperliches Licht, fahl noch, ohne Schatten. Doch als wir auf einen Kahlschlag kommen, Ausblick haben über eine Wiese, ist schon der ganze Himmel überstrahlt von Himbeerröte.

Wir müssen, behutsam zwar und still, eilends voran; denn wir wollen noch vor Sonnenaufgang mitten im Revier sein. Das freie Wild wandert und äst hauptsächlich in der Nacht, zieht beim Morgendämmer ins Holz, kommt jedoch für kurze Zeit wieder heraus ins erste Sonnenlicht, damit die Decke trockne vom Nachttau. Dann wechselt es waldeinwärts für den ganzen Tag, ruht bis zur Abenddämmerung. Nächste Woche, wenn die Brunft voll im Gange ist, können wir allerdings zu jeder Stunde den Hirschen begegnen; die Unruh des Blutes treibt sie dann dauernd durchs Revier.

Der Waldgrund wird moorig. Knüppeldamm, Brücken ohne Geländer. Der erste Vogel zwitschert, müde noch. Aber es wird höchste Zeit, daß wir zum Ansitz kommen. Auf weite Entfernung sehen wir Rehwild, ein fünfköpfiges Rudel. Wir schleichen uns an, sechzig Schritte, siebzig Schritte über Moosteppich und viele Wurzelerhöhungen. Mit aller Vorsicht.

Umsonst! Ein Zug Eichelhäher hat uns bemerkt; zeternd schreien die Vögel, und sofort wirft das führende Rittier den Kopf auf, ist im Nu mit der ganzen Gesellschaft verschwunden. „Schade, wir wären mindestens noch hundert Schritte herangekommen", meint der Oberförster, beschwichtigt aber meine Enttäuschung: „ein Geweihter" war nicht dazwischen. Die Brunft ist noch im Beginn; drei Schmalstiere, Tier mit Kalb". Was dieser Mann für Augen hat!

Nun brauchen wir keine Rücksicht mehr zu nehmen; die Häher bleiben vorerst über uns, vergrämen jedes Wild. „Haben Sie gesehen, wie die Alte ihr Kind schützte, sich während der Flucht dauernd vor das Kalb gestellt hat?" fragt mein Gastgeber und erzählt, daß vor ein paar Jahren der Streckenwärter ein zwei bis drei Tage altes Hirschkalb unversehrt auf dem Bahndamm fand und in seine Blockstation brachte. Als der Oberförster am Abend mit dem Kutschwagen kam, das pflegebedürftige Tierchen abzuholen, sah er auf der übernächsten Schneise eine Hirschkuh mit übervollem Gesäuge. Das Tier ging nur zögernd ab; deshalb änderte der Forstmann seinen ursprünglichen Plan, den Findling im Kuhstall großzuziehen, setzte vielmehr kurz entschlossen das Wildkalb auf die Spur der Hindin. Sofort wurde die Fährte aufgenommen; der Oberförster fuhr einen zweiten Kreisbogen durch den Wald, und kurz vor Dunkelheit sah er Mutter und Kind zusammen über die Lichtung ziehen.

Während dieser Erzählung sind wir an unser heutiges Ziel gekommen, zu einer Linde mitten im jungen Birkenschlag. Versteckt im Gewirr der Blätter ist eine Kanzel eingebaut; wir ersteigen sie, blicken geradeaus, nach unten, auf eine weite, langgestreckte Wiese im werdenden Licht, schauen in silbrige Ferne.

Was sagen diese Worte? Zwei Stunden saß ich wie ein Vogel im Lindenbaum, umsäumt von weißen Birken, erlebte zum erstenmal Sinn und Bedeutung: es werde Tag!

Eine Weile schimpfen noch die Eichelhäher, fliegen ganz niedrig, streichen dann ab. Drunten auf der Wiese suchen Krammetsvögel und Lerchen ihre Nahrung; sonst ist kein Leben in dieser Morgenfrühe. Aber ein Meer von Wohlgerüchen hüllt mich ein.

Nichts von Rosa; kristallhell ist der Himmel, tönt sich allmählich zu ganz seinem Blau. Bis im Osten — ich kann es nicht anders sagen — der Horizont überströmt von Gold, von flüssigem Gold. Riesengroß, alles überwältigend, wächst der Sonnenball herauf.

Ich muß wegsehen, kann nicht verharren; die Augenlider senken sich wie ein Vorhang schützend vor die Ueberhelle. Ich drehe mich um und schaue in den Birkenwald hinter mir. „Weiß seien die Stämme", sagte ich vor wenigen Minuten. Aber nun erstrahlen sie weiß, glühen in der überirdischen Glorie: nicht stechend wie die Sonnenblitze; seidiger Glanz nur, Reinheit, die keine Trübung kennt. Und das Wunder ist im Raume zu begreifen, sein Werden wird sichtbar; denn das Licht tastet sich langsam glühend hoch an der Schlänke der jungen Birken.

Jetzt schwindet auch die silbrige Ferne. Jenseits der Wiese kommen Formung und Farbe über den Wald, smaragdgrünes Leuchten und schwarze Schatten. Eine Lerche steigt jubilierend in den Aether; der Morgenwind kräuselt Halm und Blatt, spielt mit den weißen Seidenhäubchen des Wollgrases, wispert und raunt; keine Sekunde ist der anderen gleich: Symphonie des Lebens steigert ihren Klang.

Zuerst warf der Merkbaum in der Wiesenmitte einen Schatten von fast hundert Metern; innerhalb der nächsten Stunde verkürzte er sich wohl um die Hälfte durch das Hochsteigen der Sonne. Aber was will dies bedeuten da Myriaden von Tauperlen glitzern, soweit das Auge reicht!

Ich habe nicht sprechen können, während ich auf der Kanzel saß, still sind wir um acht Uhr heimgegangen, bei Sonnenglanz und ungeahnter Bodenfeuchtigkeit.

MARCHIVUM

Hausfrau und Obsteinmachen

Gebieterisch verlangt die heutige Zeit auch von der Hausfrau äußerste Sparsamkeit. Da gibt es jetzt gutes und billiges Obst in Hülle und Fülle, aber wohin damit? Es verdirbt doch so leicht! Was liegt näher, als zu versuchen, dieses Obst zu konservieren, d. h. „einzumachen"? Recht so, liebe Hausfrau, aber das

Einmachen will verstanden sein,

sonst läuft man Gefahr, oft schwer erworbenes Geld zu verlieren oder womöglich seine Gesundheit zu schädigen. Darum, Ihr Hausfrauen, laßt Euch vom Arzt belehren und beraten auch beim Obsteinmachen!

Die Verderbnis aller Lebensmittel ist abhängig von ihrer chemischen Zusammensetzung einerseits und von ihrem Gehalt an Pilzen und Bakterien. Da die letzteren nur bei Gegenwart von Luftsauerstoff in einer gewissen Feuchtigkeitsmenge und bei bestimmter Wärme leben können, gilt es, sie durch Entziehung dieser Lebensbedingungen zu vernichten. Das geschieht beim Obsteinmachen im allgemeinen auf zweierlei Weise, einmal, wie beim „Einwecken", dadurch, daß man durch Hitze die vorhandenen Bakterien abtötet und die so zubereiteten Früchte unter luft- und keimsicherem Verschluß hält. Hierbei ist neben einwandfreien Gefäßen vor allem Sauberkeit vonnöten. Nicht nur Gläser und Gummiringe müssen sauber sein, sondern auch die Hände der Hausfrau und alle Geräte, die sie etwa beim Einwecken sonst noch gebraucht. Weiterhin darf zum Einwecken nur frisches, sauberes und vollreifes Obst verwendet werden, damit Mißerfolge ausbleiben.

Das gleiche gilt für die zweite Art der Früchtekonservierung, nämlich das

Einmachen mit Zucker oder Essig.

Bei diesem Verfahren werden die Pilze und Bakterien, mit denen jedes Obst in wechselnder Menge behaftet ist, zwar nicht abgetötet, aber es werden dadurch ihre Lebens- und Wachstumsbedingungen doch in sehr hohem Grade verschlechtert. Dabei darf man allerdings nicht zu sparsam sein und etwa eine zu dünne Zucker- oder Essiglösung verwenden. Im allgemeinen soll man eine Lösung herstellen, in der je 10 Gramm Zucker oder je 4 Teile Essig auf je 100 Teile Wasser kommen. Um den Luftabschluß, der durch die verschiedensten Verschlüsse erfolgen kann, noch weiter zu sichern, muß so viel Zucker- oder Essiglösung genommen werden, daß diese ein wenig über dem Eingemachten steht. Ein Zusatz von Desinfektionsmitteln, wie etwa von Salizylsäure oder dgl., ist in gesundheitlicher Beziehung nicht so harmlos, und bei sorgfältigem Einkochen auch entbehrlich.

Wenn trotz alledem der Inhalt eines Weck-Glases oder eines Gefäßes mit eingemachten Früchten schlecht geworden, gegoren oder mit Schimmelpilzen bedeckt ist, dann schütte man lieber im Interesse der Gesundheit das Ganze fort, als daß man versucht, durch irgendwelche Kunstgriffe Verdorbenes retten zu wollen.

Rundfunksender Freiburg und Mannheim

Verstärkung des badischen Einflusses beim Südfunk

Die Nachricht, daß der Rundfunksender Freiburg dem Frankfurter Sender zugeteilt werden soll, hat Dr. Ulm, den Vorsitzenden der Nordbadischen Arbeitsgemeinschaft für Rundfunkwesen, veranlaßt, in Karlsruhe vorstellig zu werden. Daraufhin hat die badische Regierung ihren Berliner Vertreter beauftragt, beim Reichspostministerium Schritte zu unternehmen. In einem durch den Reichspostminister an die Nordbadische Arbeitsgemeinschaft gerichteten Schreiben wird ausgeführt:

Der Ausbau des deutschen Rundfunksendernetzes wird im wesentlichen bestimmt durch die Zahl und Art der verfügbaren Wellen, die international festgelegt sind. Der Rundfunksender Freiburg wird zur Zeit auf einer Welle betrieben, die außerhalb des dem Rundfunk vorbehaltenen Wellenbandes liegt und deshalb nach den internationalen Abmachungen aufgegeben werden muß, wenn der Sender auf größere Leistung gebracht wird. Um die Empfangsbedingungen für Südbaden mit seinem für die Wellenausbreitung ungünstigen Gelände zu verbessern, ist aber die Verstärkung dieses Senders erforderlich. Hieraus ergibt sich zwangsläufig ein Wellenwechsel. Da andere Wellen nicht verfügbar sind und auch sonstige technische Gründe (Rücksicht auf die Störgebiete) dafür sprechen, ist es nicht zu umgehen, Freiburg mit Frankfurt auf derselben Welle zu betreiben.

Der Anschluß des Senders an die Frankfurter Gleichwelle dürfte auch im Hinblick auf die schon jetzt bestehende enge Programmgemeinschaft zwischen der Süddeutschen und Südwestdeutschen Rundfunkgesellschaft für die Programmgestaltung keine wesentliche Aenderung bedeuten. Sonstige Veränderungen des Rundfunksendernetzes in Süddeutschland sind nicht geplant. Die Verwendung von Ultrakurzwellensendern im Rundfunk kann bei dem jetzigen Stand der technischen Entwicklung auf der Empfangsseite noch nicht in Betracht gezogen werden.

Bei einer informatorischen Besprechung der Nordbadischen Arbeitsgemeinschaft, die gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Syndikus Dr. Ulm in der Handelskammer stattfand, wurde von sachverständiger Seite darauf hingewiesen, daß die Frankfurter Sendungen sehr gut empfangen werden können, wenn der Sender mit 25 Kilowatt allein läuft. Wenn er aber an Freiburg angeschlossen wird und wenn der Freiburger Sender auf 5 Kilowatt hinaufgesetzt wird, ist weder von Frankfurt noch von Freiburg ein Empfang mehr möglich. Nordbaden ist demnach auf der ganzen Linie benachteiligt. Hier zeigt sich eben wieder, wie berechtigt die Forderung der Errichtung eines Mannheimer Senders und wie nachteilig für die nordbadischen Rundfunkteilnehmer der Mühlacker Sender ist. Die Nordbadische Arbeitsgemeinschaft wird nach wie vor bestrebt sein, die Interessen der nordbadischen Hörer auf das tatkräftigste zu vertreten. Leider scheinen diese Bestrebungen in der Frage der Zuteilung des Freiburger Senders zu spät zu kommen.

Die Umorganisation des deutschen Rundfunkwesens

Wie in der Besprechung weiter mitgeteilt wurde, ist die Umorganisation des deutschen Rundfunkwesens in vollem Gange. Die Gliederung geht vom Reichsministerium des Innern und vom Reichspostministerium aus. Von diesen beiden Ministerien wurde je ein Rundfunkkommissar eingesetzt. Innerhalb der Rundfunkgesellschaften tritt folgende Gliederung ein: Programm, Politik, Organisation, Post und Technik. Der Reichsrundfunkgesellschaft wird ein Verwaltungsrat beigegeben, der sich aus 15 Personen zusammensetzt, von denen 8 vom Reich und 7 von den Ländern ernannt werden. Ein Programmbeirat setzt sich in der gleichen Weise zusammen. An sich sollten im Verwaltungsrat nur die Länder beteiligt sein, die Sitz einer Rundfunk-Gesellschaft sind. Es ist zweifellos den Bemühungen der badischen Regierung zu verdanken, daß Baden einen Vertreter in den Verwaltungsrat entsendet, so daß die Südfunk AG. wie Preußen mit zwei Vertretern beteiligt ist. Damit ist den badischen Belangen Rechnung getragen. Die Aktienform der Sendegesellschaften wird in eine G. m. b. H. umgewandelt. 51 v. H. der Anteile jeder Sendegesellschaft entfallen auf das Reich und 49 v. H. auf die Länder. Die Sendegesellschaft wird von einem Staatskommissariat betreut, dem je ein Vertreter des Reiches und der Länder, beim Südfunk also Württembergs und Badens, angehören. Die künftige Einstellung zum Südfunk wird von der Programmgestaltung abhängen. Dabei ist es von Bedeutung, daß die

Südfunk AG. Baden mit dem Sitz in Mannheim bestehen bleiben soll.

Auch darin liegt ein Erfolg der langjährigen Bestrebungen, daß Mannheim ein Programmanteil offiziell zugestanden wird.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Rundfunk und der organisierten Hörerschaft wird und muß sich nach der Durchführung der Umorganisation des deutschen Rundfunkwesens immer intensiver gestalten. Das Bestreben wird sich in der kommenden Wintersaison vor allem darauf richten, daß weit mehr Darbietungen als früher von der hiesigen Besprechungsstelle aus in das Programm des Südfunks eingeschaltet werden.

Seh.

Fahrpreisermäßigung

Vom Ortsausschuß Mannheim für Leibesübungen und Jugendpflege wird uns geschrieben:

Die nach dem Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif den Jugendpflegevereinen für die Jahre 1931 und 1932 ausgestellten Bescheinigungen auf weißen Karten über die behördliche Anerkennung verlieren mit Ablauf des Jahres 1932 ihre Gültigkeit. Für die beiden folgenden Jahre 1933/34 wird bei Gewährung der 50prozentigen Fahrpreisermäßigung die Bescheinigung auf hellblauer Karte verlangt. Wir weisen schon heute auf den Wechsel der Bescheinigung hin und machen darauf aufmerksam, daß diese hellblaue Bescheinigung im Laufe des Monats Dezember allen badischen Turn-, Sport- und Jugendpflegevereinen, soweit sie schon bisher als Jugendpflegevereine anerkannt waren und von der verbilligten Bahnfahrt Gebrauch gemacht haben, unter Nachnahme vom Badischen Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege, Karlsruhe, Schloßbezirk 4, zugesandt wird.

Der im Tarif über die Fahrpreisermäßigung vorgesehene Führerausweis behält nach wie vor ohne Zeitbeschränkung Gültigkeit. Dabei ist jedoch zu beachten, daß der Führerausweis seit 1. April 1930 nicht mehr durch die Anerkennungsbehörde, sondern durch den Vereinsleiter ausgestellt wird unter Beglaubigung durch die Gemeinde- (Ortspolizei-)Behörde. Die alten, noch von der Anerkennungsbehörde ausgestellten Führerausweise werden vom 1. Januar 1933 an nicht mehr anerkannt. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Ortsausschusses Mannheim für Leibesübungen und Jugendpflege, L 6, 14.

* **Verlängerung eines Tarifvertrages.** Wie uns mitgeteilt wird, ist der Reichstarifvertrag für die Versicherungsangestellten bis zum 31. März 1933 verlängert worden.

* **Brandstifter Haag in Ludwigshafen verhaftet.** Wie uns von der Polizei mitgeteilt wird, wurde der Besitzer des abgebrannten Chaussee-Hotels in Gaumannsweiler (Württ.), Karl Haag, der den Brand in seinem Besitztum selbst gelegt hatte und dann nach Baden und der Pfalz geflüchtet war, auf Grund der polizeilichen Fahndungen bereits am Sonntag in Ludwigshafen verhaftet. Der Brandstifter sitzt in Stuttgart in Untersuchungshaft.

Familienchronik

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiert am morgigen Samstag Rentner Michael Leiß mit seiner Gattin Katharina geb. Windisch, Langstraße 30. Beide Jubilare, die im 76. Lebensjahre stehen, erfreuen sich guter Gesundheit. Das allseits beliebte Ehepaar gehört auch zu unseren ältesten Abonnenten.

* **75. Geburtstag.** Frau Karl Hager, Seckenheimerstraße 66 wohnhaft, begeht heute ihren 75. Geburtstag.

Sämtliche Tabake

doppelt fermentiert

4 ₰

Auf zum Nachwurstmarkt!

Die Hauptschlacht ist geschlagen. Der Hauptwurstmarkt ist vorüber. Besuch und Umsatz erreichten nahezu die Höhe des Vorjahres. Die gewaltige Frequenz auch in diesem Vorjahre hat alle Erwartungen übertroffen. Nach den Aufzeichnungen der Bahnverwaltungen und den Schätzungen einheimischer Sachverständiger kann der Besuch des Dürkheimer Haupt-Wurstmarktes an den vier ersten Festtagen mit rund 120 000 Festgästen als nicht zu niedrig angenommen werden. Ein durchschlagender Beweis für die unverminderte Anziehungskraft der Zentral-Weinkirchweihe der Rheinpfalz. Der etwas geringere Besuch am Sonntag wurde durch den erhöhten Andrang am Samstagabend fast ausgeglichen. Der Wurstmarkt-Montag und -Dienstag waren wie im Vorjahre besucht. Der Fremde, speziell der kühlere Norddeutsche, steht immer wieder staunend starr vor der Tatsache, daß alles so glatt, ungemütlich und harmonisch abläuft. Die gesenkten Preise und die Qualität der sauberen, mundigen Weine wurden mit Recht durchweg lobend anerkannt. Der Weinumsatz überstieg denn auch bei manchen Weinhallen und Schubkarchständen die Menge des Vorjahres, dank der Reinheit und Güte der Dürkheimer Naturweine.

Alles freut sich schon jetzt auf den fidelen Schluß und Ausklang des einzigartigen Pfälzer Volksfestes am morgigen Samstag und kommenden Sonntag. Ueberall heißt daher die Losung: Auf zum Dürkheimer Wurstmarkt-Schlußfest.

Mit der Rhein-Haardtbahn zum Wurstmarkt

Während der Wurstmarkttage ist es verschiedentlich vorgekommen, daß Besitzer von Rückfahrkarten, die auf Omnibussen nach Dürkheim gelöst wurden, versuchten, die Rückfahrt mit solchen Karten auf der Rhein-Haardtbahn auszuführen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen Rhein-Haardtbahn und den Kraftwagenunternehmern keine Betriebsgemeinschaft besteht und daß in der Rhein-Haardtbahn nur Fahrtausweise der elektrischen Bahnen — Rhein-Haardtbahn und Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen — Gültigkeit besitzen.

25 Jahre Firma Conrad Wertel

Die Firma Conrad Wertel, die in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen feiert, wurde von den Brüdern Conrad und Hans Wertel, aus der Umgegend von Nürnberg stammend, gegründet. Conrad Wertel wurde im August 1914 eingezogen und fiel nach 8 Wochen bei Dormach. Hans Wertel folgte seinem Bruder im Jahre 1915. Die dadurch völlig verwaiste Firma wurde von der Witwe Conrad Wertel geb. Sauer, einer Mannheimerin, mit Unterstützung ihres Bruders Max Sauer weitergeführt. Als Herr Sauer ebenfalls zum Kriegsdienst eingezogen wurde, übernahm Herr Georg Kistner, ebenfalls Nürnberger, die Leitung der Geschäfte. Nach Beendigung des Krieges und nach mühsamen Wiederaufbau der Auslandsbeziehungen übernahmen die Herren Georg Kistner und Max Sauer die Firma Conrad Wertel als alleinige Inhaber. Heute zählt die Firma zu den bedeutendsten Südfrucht-Importfirmen, nicht nur am Platze, sondern in ganz Süd- und Mittel-Deutschland. Wir wünschen den rührigen Inhabern auch weiterhin recht gute Erfolge.

* **Die Bekämpfung des Kolorado-Käfers.** Der badische Unterrichtsminister hat die Höheren Schulen und die Handels- und Gewerbeschulen veranlaßt, an geeigneter Stelle Merkblätter zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers anzubringen und die Schüler entsprechend zu belehren.

* **Ein schwerer Junge verhaftet.** Am Dienstag gelang es, den langgesuchten Einbrecher Erich Ronellenfitsch aus Mannheim, der sich in letzter Zeit unter dem falschen Namen Adolf Hetzgärtner aus Neustadt a. H. in Worms verborgen hielt, festzunehmen. Der Verhaftete führte eine große Anzahl Ausweispapiere bei sich, die er sehr wahrscheinlich bei Ausführung strafbarer Handlungen erlangt hat. Seine Festnahme erfolgte beim Absatz gestohlener Fahrräder. Die Staatsanwaltschaft Mannheim und das Amtsgericht Neuenburg suchen ihn seit langer Zeit. Nach Mitteilung der Polizei in Bad Dürkheim kommt Ronellenfitsch für weitere 18 Einbruchsdiebstähle in dortiger Gegend als Täter in Frage.

Dr. Strübing als Museumsleiter

Aus der Stadtratssitzung vom 14. September

Zusammensetzung des Bürgerausschusses

Der Stadtverordnete Wilhelm Müller ist aus der Kommunistischen Partei ausgeschieden. Er hat sonach gemäß § 17 der Bad. Gemeindeordnung sein Amt als Stadtverordneter verloren. Als seine Nachfolgerin tritt die Sprechstundenhilfe Frau Babette Ries, Schlachthofweg 4, in den Bürgerausschuß ein.

Verleihung der Conradin Kreutzer-Ehrenmünze an die Stadt Mannheim

Der Badische Sängerbund hat die aus Anlaß des 100. Geburtstages des Komponisten Conradin Kreutzer geprägte „Conradin Kreutzer-Ehrenmünze des Badischen Sängerbundes" bei der Feier des 70jährigen Bestehens des Badischen Sängerbundes der Stadt Mannheim gewidmet in Erinnerung an die Opferwilligkeit und die Gastfreundschaft der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft der Stadt Mannheim bei den drei badischen Sängerbundesfesten, die in den Jahren 1881, 1908 und 1918 in Mannheim abgehalten wurden. Dem Badischen Sängerbund wird für diese Ehrung gedankt.

Bildung eines Gutachterausschusses

Der Bildung des Gutachterausschusses zur Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in Angelegenheiten der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung gemäß der Verordnung des Ministers des Innern vom 28. August 1932 wird zugestimmt.

Der neue Direktor des Museums für Natur- und Völkerkunde

Der Stadtrat nimmt davon Kenntnis, daß der Oberbürgermeister dem Custos der Städt. Kunsthalle, Herrn Dr. Strübing, die provisorische Leitung des städtischen Museums für Natur- und Völkerkunde bis auf weiteres übertragen hat. Herr Dr. Strübing hat vor allem für die Sicherung der wertvollen Museumsgegenstände und für die beschleunigte Fortführung der Inventarisierungsarbeiten besorgt zu sein.

Personalwechsel in den Städt. Krankenanstalten

Als Nachfolger von Professor Dr. Loeschcke ist der Privatdozent an der Universität Frankfurt a. M. und Oberarzt an der dortigen Universitäts-Hautklinik, Dr. Friedrich Schmidt-La Baume, zum Leiter der dermatologischen Abteilung der städtischen Krankenanstalten und zum ärztlichen Leiter der Gesundheitsbehörde ernannt worden. Dr. Schmidt-La Baume hat am heutigen Tage seinen Dienst angetreten.

*

Mit der Berufung Dr. Strübings zum Leiter des Völkerkunde-Museums am Zeughaus ist eine wichtige Frage der Mannheimer Museumspolitik einstweilen gelöst. Wir haben schon wiederholt, zuletzt in Nr. 336 unserer Zeitung (16. Juli ds. Js.) in größeren Ausführungen auf die Bedeutung dieses Museums hingewiesen und seinen kulturellen Wert betont. Es kommt in der Hauptsache darauf an, die bisherige Verquickung des Naturkundlichen mit der Kunst- und Kulturkunde zu lösen und das Kulturelle in geeigneter Form und in der entsprechenden, über das rein Ethnologische hinausgehenden Darbietung zum eigentlichen Gegenstand der musealen Pflege zu machen.

Es ist daher besonders zu begrüßen, daß man für den freien Posten einen Kunstfachmann genommen hat. Dr. Strübing ist seit 1920 an der Mannheimer Kunsthalle tätig und hat dort außer seiner umfassenden Tätigkeit als Ordner der verschiedenen Ausstellungen vor allem das graphische Kabinett betreut, das mit ihm eine in diesen Bereichen überaus wertvolle Kraft verliert. Dabei haben Etatsfragen der Kunsthalle eine Rolle gespielt, die durch die Versetzung Strübings an das Völkerkundemuseum gelöst worden sind.

So sehr es deshalb bedauerlich erscheint, wenn dieser ausgezeichnete Kunstfachmann die Leitung des graphischen Kabinettes aufgibt, so begrüßenswert ist es auch, wenn dem Völkerkundemuseum eine solche Kraft zugeführt wird. Jetzt kommt es darauf an, hier unter geeignetem Motto ein Museum zu schaffen, um dessen Schätze viele Städte Mannheim beneiden können.

Die Rose im Herbst

Rosenfreunden und -Liebhabern soll auch eine Herbst-Schnittrosenschau geboten werden, da die Blume im Herbst vollkommener und haltbarer ist und nicht, wie angenommen wird, nur ihre Schönheit im Juni zeigt. Eine ganze Anzahl Sorten verlegt ihre Hauptblüte in den Herbst. Soweit als möglich sollen auch Neuheiten gezeigt werden und der Ortsgruppe Mannheim des Vereins Deutscher Rosenfreunde zur Verfügung gestellt werden, nachdem sie von der Prüfungskommission des VDR-Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues und Bund deutscher Baumschulenbesitzer im Vereinssortiment Sangerhausen mit seinen 650 000 Rosen nach dreijähriger Beobachtung anerkannt sind und dem Handel zugeführt werden können.

Beschlüsse des Bezirksrats

Wieder mehr Konzessionsgesuche — Die vielgeplagte Baupolizei

Es hat wieder viel Wirtswechsel gegeben, sodaß die Tagesordnung der gestrigen Bezirksratssitzung gegenüber den vorhergehenden Sitzungen etwas mehr

Konzessionsgesuche

aufwies. Genehmigt wurden die Gesuche für die Wirtschaften „zur Luftschiffkaserne", Sandhofen, Weinheimerweg 305, „zum Schnokenbuckel", T 5, 1, „zur Stadt Bensheim", Laurentiusstr. 29, „zur neuen Neckarbrücke", Werftstr. 21, „zum Neckarpark", Käfertalerstr. 21 und „Weinhaus Bönig", O 4, 23, außerdem ein alkoholfreies Kaffee, einige Trinkhäuschen und dreimal Kleinhandel mit Branntwein. In einem Fall, wo man seit 1927 viermaligen Wirtswechsel feststellte, mußte die Ablehnung ausgesprochen werden.

Einem Kaufmann war der Gewerbebetrieb als „Inkassobüro und Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten" untersagt, weil er wegen Betrugs vorbestraft ist. Er will die beiden Fälle nicht gelten lassen, da er jeweils den Einspruchstermin versäumt habe. Der Bezirksrat vertagte die Sache um sechs Monate, um dem Mann Gelegenheit zu dem Beweis zu geben, daß er seinen Geschäften einwandfrei nachkommen kann. Recht belebt gestaltete sich die Beratung über eine Beschwerde wegen

Untersagung des Kraftdroschkenbetriebs.

Der Mann hat vor zwei Jahren einen Chauffeur eingestellt, nicht ohne eine Kaution in Höhe von 500 Mark einzustecken. Das Geld benötigte der Unternehmer, um seinen Wagen bei der Reparaturwerkstätte auszulösen. Der Chauffeur war neun Monate für den Kraftdroschkenbetrieb tätig, er hat aber bis heute erst 80 ℳ in Raten zurückerhalten, und das erst, nachdem das Polizeipräsidium Dampf gemacht hatte. Während der Beratung gerieten Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einen höchst unfreundlichen Wortwechsel, der damit ein Ende fand, daß die Entscheidung um vier Wochen vertagt wurde. Für den Kraftdroschkenbesitzer kommt es jetzt darauf an, daß er seinem stillen Teilhaber wöchentlich 5 Mark zurückzahlt.

Ein Gesuch der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, vertreten durch den Vorstand des Reichsbahnbetriebsamts Mannheim 2, um Verleihung des Rechts zur

Einleitung von geklärten Fäkalien der Kläranlage des Stationsgebäudes Schwetzingen in den Leimbach

wurde genehmigt. Es handelt sich um eine neue Abortanlage innerhalb des Bahnhofs. Der Leimbach ist durch Abwässer aller Art zur Kloake geworden. Es ist schon lange der Wunsch der Gemeinde Brühl, das Bachbett außerhalb des Orts zu verlegen, weil das Wasser besonders im Sommer einen unerträglichen Geruch verbreitet. Die Stadt Schwetzingen ist nicht geneigt, eine Kläranlage zu errichten, weil die erforderlichen 60 000—80 000 Mark eben nicht vorhanden sind. Das Gesuch wurde schließlich genehmigt.

Genehmigt wurde auch das Baugesuch eines Anwohners der Sternerstraße in Mannheim-Waldhof, der sein

Haus aufstocken

will und gegen den Ablehnungsbescheid des Bezirksamts Einspruch erhoben hat. Die Straße ist 6,5 m breit. In den Vororten darf an Straßen unter 7 m Breite nicht zweigeschossig gebaut werden. Der Mann wies darauf hin, daß in der gleichen Straße schon ein zweigeschossiges Haus und eine ebenso hohe Scheune stehen. Der Bezirksrat stimmte zu. Dagegen mußte das Gesuch eines Arbeitslosen abgelehnt werden, der in Sandhofen bei der Intekolonie ein Verkaufshäuschen errichten wollte. Das Bedürfnis an solchen Häuschen scheint wirklich gedeckt zu sein. Auch in einem weiteren Fall hat die Baupolizei Recht behalten, wo es sich um die unerlaubte Errichtung eines Schuppens am Käfertaler Friedhof handelte. Der Gesuchsteller, der die Genehmigung nachträglich einholen wollte, zog dann auch seine Beschwerde zurück. Endlich mußte eine Ablehnung ausgesprochen werden wegen der Errichtung zweier Baracken in einem Gebiet, das in absehbarer Zeit in Plan gelegt wird. —el.

Bühnenkünstlerinnen bei Fischer-Riegel

„Mannheims Bühnenkünstlerinnen in Fischer-Riegels-Moden!" Unter dieser Devise eröffnet heute das bekannte Spezialhaus die Saison. Acht Schauspielerinnen vom Mannheimer Nationaltheater zeigen in den eleganten und geschmackvoll ausgestatteten Schaufenstern der Firma Fischer-Riegel die schönsten Modelle des Herbsts. Bei der Verbundenheit der Mannheimer mit ihrem Theater, kann man jetzt schon mit der größten Bestimmtheit voraussagen, daß in den nächsten vierzehn Tagen nicht nur die Frauenwelt ihre Schritte zur Paradeplatzecke lenken wird, sondern auch die Herren der Schöpfung. Die Dame wird sich in dieses oder jenes Kleid verlieben, während der Herr zweifellos sofort in Erwägung ziehen wird, welche Summe er der „teuren" Gattin aussetzen wird.

Die Bühnenkünstlerinnen halten sich selbstverständlich nicht persönlich im Schaufenster auf. Als Ersatz müssen Photographien in Lebensgröße dienen. Aber der Ersatz ist vollwertig. Zum Schluß seien noch die Namen der Künstlerinnen verraten, die auf diese Weise gut und geschmackvoll für unser Theater werben: Gusti Heiken, Mara Sanderich, Hilde Overhof, Ellen Philipp, Annemarie Schroblek, Else Schulz und Ellen Widmann. Und nun auf zu Fischer-Riegel zur Mode- und Kürschnerschau! ×

* **Im Durlacher Hof** konzertiert zur Zeit mit bestem Erfolge Rolf Beller, eine junge, reiche Tiroler-Stimme, mit einer vorzüglichen Kapelle. Wie uns der Anzeig erfreulich, ist die beliebt gewordene Kapelle nur noch kurze Zeit hier, denn am heutigen Abend objektivieren die Deutschmeister bereits ein Probe-Gastspiel.

Geschäftliche Mitteilungen

* **Auch die Hausfrau lernt nie aus!** Trotz ihrer großen Erfahrung dürfte es vielen Hausfrauen noch nicht bekannt sein, daß man aus dem seit über 50 Jahren für Wäsche und Haushalt bewährten Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver eine gut schäumende, reinigungskräftige Seifenpaste bereiten kann. Ein Normal-Paket Schwanpulver in 1½ Liter kochendem Wasser aufgelöst, ergibt gut umgerührt, nach Erkalten 3 Pfd. Schwan-Seifenpaste, das Pfund kostet also nur 8 Pfg. Ein Versuch überzeugt und ist dringend zu empfehlen. Dr. Thompson's-Schwanpulver in dem bekannten roten Paket erhalten Sie überall. Verwenden Sie in Ihrem Haushalt auch die reine, milde Schwan-Seife? E04

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Rhein-Pegel	13.	13.	14.	15.	16.
Basel . . .	—	—	—	0,90	0,87
Maxau . . .	1,49	1,55	1,56	1,56	1,57
Plittersdorf . . .	2,44	2,39	2,35	2,45	2,34
Maxau . . .	3,91	3,89	3,84	3,75	3,64
Mannheim . . .	2,64	2,66	2,54	2,52	2,55
Caub . . .	1,70	1,67	1,60	1,57	1,56
Köln . . .	1,31	1,27	1,27	1,21	1,18

Neckar-Pegel	13.	14.	15.	16.
Mannheim . . .	2,48	2,47	2,45	2,42
Jagstfeld . . .	0,86	0,78	0,80	0,88
Gundelfingen . . .	1,16	1,13	1,10	1,13
Wiedlingen . . .	0,33	0,30	0,28	0,30

Wasserwärme des Rheins: 19 Grad

Der Hund des Blinden

Von Eugen Gürster

Von dem Autor der nachfolgenden Erzählung wird heute abend im Mannheimer Nationaltheater die Komödie „Meier verändert sich" erstaufgeführt.

Tag für Tag saß der Blinde auf den abgetretenen Stufen, die zur Nebentür eines großen Warenhauses führten. Auf seinen Knien hielt er einen Kasten mit Streichholzschachteln, alle paar Minuten warf er in die vorüberhastende Menge eine beschwörende Aufforderung, ihm etwas abzukaufen. In der Tat kam es vor, daß gelegentlich einer aus dem Strom der Passanten wie aus bösem Gewissen plötzlich den Schritt anhielt und dem Krüppel eine Münze in den speckigen Hut schmiß.

Tag für Tag lag neben dem Blinden ein Wolfshund, der ihm einen Weg durch die Menschenmenge bahnen half, wenn er in der Frühe an seinen Bettelplatz heranschlurfte oder sich abends in seine Kammer heimschleppte. Da ich seit Jahren täglich an dem Warenhaus vorüberkam, vor dem der Blinde bettelte, kannte ich den Hund genau. Es war ein sehr munteres Tier, das der Kriegskrüppel seinerzeit aus der Dressuranstalt zugewiesen bekam, keinen Moment durfte er demzufolge die Hand vom Halsband wegnehmen, schnell wäre ihm sonst der junge Hund weggesprungen. Da der Blinde aber seine Streichhölzer verkaufen mußte, mußte er das Tier vom Morgen bis zum Abend an einem kurzen Riemen festhängen; nach ein paar Monaten gedankenlosen Zerrens war dem Hund die Unmöglichkeit deutlich geworden, je wieder von den schmierigen Treppenstufen loszukommen, jetzt hielt er bereits stundenlang an seinem Liegeplatz aus; schwer wie ein Stein lag sein edler Kopf zwischen den zottigen Vorderpfoten. Einige Wochen später konnte der Blinde schon daran verzichten, den Hund festzubinden, nur manchmal brach noch ein grundloses, heftig stoßendes Stöhnen aus dem Tier, dann strich ihm der Blinde wie in einem dumpfen Verbrechen mit zitternden Händen über das Fell, das trotz gewissenhafter Pflege täglich rauher und struppiger wurde.

Durch alle Jahreszeiten hindurch saß der Blinde auf den Stufen, lag der Hund geduldig neben ihm. Sogar im hohen Sommer, wenn die Hitzeglut die meisten Passanten nach der Schattenseite der Straße hinübertrieb, wich der Kriegsblinde und sein Begleiter nicht von der gewohnten Treppe und hielt die gelben Streichholzschächtelchen in die leere Luft, die in der Julisonne gütig aufglänzten; dem Hund hing die Zunge wie ein schlaffer Lappen aus dem hechelnden Maule.

Schrecklich war es anzusehen, wenn das Tier im strengen Winter eingerollt in eine zerschlissene Decke, trotzdem jämmerlich vor Kälte bebte und von der festen Hand des Blinden immer wieder auf den Steinboden niedergebogen wurde.

Man konnte beinahe täglich beobachten, wie sich das Licht in den Augen des Hundes abstumpfte, wie sein Fell sich strohiger und endlich ganz grau färbte, wie seine zarten Glieder von dem fetter werdenden Leib eingedrückt wurden, bis endlich der Bauch als eine plumpe Walze über viel zu dünnen Füßen hing. Wenn sie jetzt in der Frühe anschlichen, der Bettler und der Hund, hatte sich das Tier längst ergeben auf seinen gewohnten Platz eingerollt, wenn der Krüppel noch immer besorgt sein Stoßkissen auf den geeignetsten Platz zurechtrückte.

Eines Tages, als der Blinde eben in der Abendstunde das Tier in die Höhe riß, um unter seiner Führung in eine dunkle Seitengasse heimzufinden, sah ich mit Bestürzung, wie sich der alternde Hund mit einer ungewohnten Heftigkeit dem Griff seines Herrn entwand und dann ohne Besinnen in einer unangemessenen Munterkeit die Straße hinunterrannte. — Wie die dünnen Beine flogen! Wie sich der Leib kraftlos auf der plötzlichen Flucht! Zum erstenmal seit langer Zeit hob er an der nächsten Straßenkreuzung stolz die Ohren. Dann schüttelte er sich ungestüm, als wollte er den Schmutz von Jahren aus seinem Fell werfen. Eine Sekunde lang musterte er mit hellseren Augen und pulsender Nase das Terrain, dann sprengte er entschlossen in eine der Straßen hinein.

Ich beobachtete das in die Freiheit fliehende Tier zunächst mit unbeschreiblichem Entzücken; es stand mit einem Male so aufgereckt und edel in der klaren Luft des Sommerabends da, daß ich unwillkürlich in körperlicher Mitfreude meinen Schritt beschleunigte!

Später erst sah ich dann den Blinden; der wischte zunächst mit den Händen suchend über die Stufen hin, allmählich wurde ihm klar, daß ihm der Hund endgültig ausgerissen war, wie ein Mondsüchtiger tappte er einige ungeschickte Schritte in die Straße hinein ... aber es war ja zwecklos, wie sollte ein Mann ohne Augen in der Nacht einen durchgebrannten Hund suchen? Und jetzt hob der Krüppel die Hände sinnlos zum Himmel empor und schlug sie auf sein Gesicht zurück. Und dann kam ein leises, aber durchdringendes Wimmern aus seinem Munde, er sank am Randstein zusammen. Die Straße war beinahe menschenleer. Die wenigen Passanten hielten das Gewimmer des Blinden für einen taktlosen Trick in geschäftsschwacher Zeit und hasteten unbewegt vorüber.

Immer mehr verschmolz die in gelbliche Fetzen gehüllte Gestalt des Krüppels mit den grauen Farben des stärker einfallenden Abends. Man konnte sich nicht vorstellen, daß dieser reglose Block sich noch einmal erheben könnte. Hinter ihm auf den Stufen lagen die gelben Streichholzschächtelchen jämmerlich verstreut. Mehrere Male ging ich scheu an ihm vorüber. In sein weißes Gesicht zeichneten die fünf schwarzen Striche der Brauen, der Wimpern und des Mundes einen tückischen Ausdruck von letzter Verzweiflung; dieses weiße augenlose Antlitz drohte wie ein Nichts, das noch schrecklicher war als die Entwürdigung des gefangenen Hundes.

Und plötzlich ertappte ich mich, daß ich ohne Besinnen, so rasch mich die Füße tragen konnten, in jene Seitenstraße rannte, in die vor einer Viertelstunde der befreite Hund gestürmt war. Fieberndschlich ich mich an den Häusern entlang, spähte in allen Winkeln, umsonst! Nirgends war das Tier zu sehen. Schon wollte ich das Suchen aufgeben, als ich mit einem Male den Hund zwischen den Gitterstäben eines Brückengeländers schnuppernd stehen sah.

Begierig sog er die frische Luft ein, die vom Fluß heraufwehte. Als er mich kommen hörte, stellte er mißtrauisch die Ohren in die Höhe. Kannte er mich vom Warenhaus her? Ich war genötigt, mich zu erniedrigen und das Tier mit falschen und schmeichlerischen Worten an mich heranzulocken; es stutzte immer noch ... jetzt, jetzt kam es prüfend näher, mit raschem Zupacken faßte ich es beim Halsband ... als es meinen Griff im Nacken spürte, senkte es ergeben und hoffnungslos das Haupt.

Ich führte den Hund dem Blinden zu; die weiße Gesichtsscheibe belebte sich rasch, die fünf Striche des Antlitzes drückten unsagbares und plötzliches Glück aus. Hastig tastete er über den Rücken des eingefangenen Tieres und vergaß zu danken. Ich war froh darüber. Einige Minuten zwang ich mich dann, nach der anderen Straßenseite zu sehen. Später, als ich mich umdrehte, erblickte ich den Krüppel, der sich bereits hundert Meter weiter unten an den Häusern entlang drückte; vor ihm kroch der Hund über das Pflaster. Eine böse Wut kam über mich; ich mußte an mich halten, um dem Blinden nicht nachzulaufen und ihm das Tier wieder wegzureißen. Widerlich, dieses hoffnungslose Paar: der Mensch und der Hund. ... Immer, immer sah ich die beiden noch, wie sie sich torkelnd und schleichend nach Hause schleppten. Warum war die Straße auch so entsetzlich lang!

⊙ **Florentinisches Musikfest 1933.** Im Mai nächsten Jahres wird in Florenz ein großes Musikfest veranstaltet werden. Es sollen Opern von Rossini, Donizetti, Verdi und anderen italienischen Komponisten des vorigen Jahrhunderts aufgeführt werden. Im Boboligarten wird Shakespeares „Sommernachtstraum" mit der Musik von Mendelssohn gegeben, Symphoniekonzerte unter der Mitwirkung der römischen Symphoniker und des Opernorchesters der Mailänder Scala und Kammermusik im Palazzo Pitti vervollständigen das Programm. An die Aufführungen und Konzerte wird sich ein internationaler Musikkongreß anschließen, auf dem Komponisten und ausführende Musiker theoretische Fragen der Musik erörtern werden. Ihre Anwesenheit haben u. a. Bela Bartok, Hindemith, Schönberg, Strauß und Strawinsky zugesagt.

MARCHIVUM

Vorbereitung des nächsten Sängertages

Der Hauptausschuß des DSB tagte in Eisenach

In der schönen Wartburgstadt tagte am 10. und 11. September der Hauptausschuß des Deutschen Sängerbundes unter dem Vorsitz von Rektor Brauner, Berlin. Die Sitzung wurde eröffnet mit Worten herzlichen Gedenkens für den verstorbenen Führer Dr. Hammerschmidt. Rektor Brauner widmete dem Toten einen warm empfundenen Nachruf und zeichnete mit kurzen Worten die großen Verdienste Hammerschmidts um den Deutschen Sängerbund. — In den Besprechungen, die sich in der Hauptsache auf die Erledigung laufender Geschäfte sowie die Vorbereitung des nächstjährigen Sängertages in Dortmund erstreckten, stellte der Hauptausschuß fest, daß nach den einschlägigen Bestimmungen der Satzung der bisherige stellvertretende Vorsitzende des DSB, Rektor Brauner bis zum nächsten Sängertag die Geschäfte des Bundesvorsitzenden übernimmt. Auf der Tagesordnung des

Dortmunder Sängertages

steht sodann die Neuwahl des Vorstandes sowie der Ausschußmitglieder gemäß der am 1. Januar 1933 in Kraft tretenden neuen Satzung.

Zur Vorbereitung des Sängertages tritt am 25. und 26. Februar in Halle (Saale) der Gesamtausschuß zusammen. Auch die anderen Ausschüsse haben Tagungen in Aussicht, so der Presseausschuß am 24. September in Berlin, der gleichzeitig mit den Satzungsausschüssen einberufen ist. Der Musikausschuß kommt unter Leitung seines Obmanns Dr. R. Langs im Oktober zusammen. Diese Sitzung soll u. a. der Auswertung des Ergebnisses des Frankfurter Festes gelten. Zahlreichen Anregungen folgend, wird der Sängertag in Dortmund weit über das bisher übliche Maß ausgebaut und mit Konzerten und Vorführungen umrahmt.

Vorher oder im Anschluß an den Sängertag findet dann ein

Chorgesangkongreß

für die Mitgliedsvereine des DSB statt. Die Durchführung dieses Planes, der bereits seit längerer Zeit die Leitung des DSB bewegt, wird in jeder Beziehung für den Bund etwas Neues darstellen. In Aussicht genommen sind Vorträge namhafter Fachleute mit anschließender Aussprache. Die Teilnahme an dem Kongreß ist natürlich durchaus freiwillig, man ist jedoch überzeugt, eine genügende Anzahl interessierter Persönlichkeiten für die Teilnahme zu finden. Im einzelnen steht die Durchführung noch nicht fest. Mit der Ausarbeitung eines genauen Planes wurde der Obmann des Musikausschusses, Dr. h. c. Langs-Kassel betraut.

Ueber den Verlauf des Frankfurter Sängerbundesfestes

wurde eingehend berichtet. Es ist mit einem Ueberschuß zu rechnen, dessen Höhe noch nicht feststeht. Jedoch ist die Abrechnung des Festes schon sehr weit vorgeschritten, so daß man in nicht allzu langer Zeit die Schlußabrechnung erwarten kann. Wie üblich, gab der Schatzmeister des DSB, Bürgermeister a. D. Roth, ein Bild über die Finanzlage des Bundes. Eine Anzahl Bünde ist mit der Beitragszahlung im Rückstand. Laut Beschluß des Hauptausschusses soll in einem Oktoberheft der DSBZ die Höhe der Rückstände unter Angabe der Schuldner veröffentlicht werden. Die anderen Punkte der sehr ausgedehnten Tagesordnung waren interner Natur.

Am Sonntag vormittag nahm der Hauptausschuß Gelegenheit, sich den

Tonfilm des 11. Deutschen Sängerbundesfestes

vorführen zu lassen. Die guten Eindrücke, die der Film bei seiner Berliner Probeaufführung hinterließ, verstärkten sich. Die Mitglieder des Hauptausschusses erklärten sich übereinstimmend mit dem Inhalt und der technischen Ausführung des Films sehr zufrieden. Immer wieder wurde die Lebendigkeit gelobt, mit der besonders die Festzugbilder zusammengestellt sind. Es ist zu erwarten, daß der Film der Döring-Filmwerke Hannover nicht nur Zufriedenheit, sondern sogar Begeisterung in den Reihen unserer Sänger auslösen wird. Er ist ebenso für das große Publikum, das der DSB.-Bewegung fernsteht, bestimmt, wie für die Sänger. Der Film wird in den örtlichen Lichtspielhäusern laufen und zwar voraussichtlich bereits ab Ende September, nachdem in Berlin die Uraufführung stattgefunden hat.

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Bestrafter Fürsorgebetrug

Der 38jährige Kaufmann G. O. aus Weinheim kam zu folgendem Rechenexempel: Ich habe während einer fünfjährigen Tätigkeit 525 Mark an Arbeitslosenunterstützung abgegeben, folglich muß mir der Staat diese Summe wieder zurückzahlen. Mit der auf ihn entfallenden Krisenunterstützung von 2,10 Mk. wöchentlich glaubte er, nicht leben zu können. Er gibt laut Ummeldeformular seine Wohnung bei seinen Eltern auf und bezieht eine eigene, die jedoch nur auf dem Papier steht. Aufgrund dieses Manövers erhält er ungefähr fünf Wochen lang eine Fürsorgeunterstützung von 11 Mark wöchentlich. Trotz der betrügerischen Handlung glaubte er sich im Recht, denn er habe an Unterstützungsgeldern insgesamt erst 590 Mark zurückbezahlt bekommen.

Vor dem Schöffengericht Mannheim belehrt ihn Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhardt eines anderen. Er hat sich nicht nur eines Betrugs, sondern auch mit dem Anmeldeformular einer Urkundenfälschung schuldig gemacht. Endeffekt: Zwei Monate Gefängnis einschließlich einer vor dem Schwurgericht ausgesprochenen sechswöchentlichen Gefängnisstrafe.

*

Abschreckende Urteile

Nicht die Beute eines Diebstahls bedingt die Höhe der Strafe, sondern die Umstände. Die Angeklagten A. M. und E. W., beide seit Jahren arbeitslos, haben zwei Verkaufshäuschen erbrochen. Erbeutet haben sie nichts, denn sie wurden einmal durch Passanten, das andere Mal durch die Polizei gehindert, in die Häuschen selbst einzudringen. Trotzdem lautet die Anklage auf erschwertes Diebstahl.

M. ist gelernter Schlosser, bei ihm scheint der Reiz, einzubrechen, schon durch die Fachkenntnisse gegeben zu sein, denn er ist schon dreimal wegen Diebstahls vorbestraft. Am 25. Mai kam er aus dem Gefängnis. Anfangs August saß er mit seinem Schwager W. zusammen und beriet bei 10 Flaschen Bier, wie ihre Lage zu bessern wäre.

Schließlich kamen sie bei ein paar weiteren Schoppen Wein auf die Idee, ihr Glück bei den Verkaufshäuschen zu probieren. M. stellt sich dumm und tut entrüstet unschuldig. Nachdem ihm nach dem Geständnis seines Schwagers die besten Felle wegzuschwimmen drohten, probierte er's, sich auf den § 51 zu versteifen. Er wollte durch den Alkoholgenuß nicht mehr bei Sinnen gewesen sein.

Solche Manöver kennt der Staatsanwalt zu gut, um sich dadurch hätschieren zu lassen. Die Statistik wies im letzten halben Jahr 11 Einbrüche in Verkaufshäuschen auf, die nicht geklärt seien. Es sei deshalb an der Zeit, hier energisch einzuschreiten. Von Not könne nicht mehr die Rede sein, wenn Fürsorgeempfänger sich derartige Mengen von Alkohol zu Gemüte führen könnten, wie die Angeklagten es getan. Auf sechs Monate lautete bei der Rückfälligkeit des M. der Antrag. Bei W. wurden zwei Monate beantragt. Amtsgerichtsrat Dr. Engelberth erkannte in gleicher Höhe.

Wir hörten ...

Mannheimer Sendungen

Unsere nachbarliche Bäderstadt Heidelberg ist nun auch in den Kreis der deutschen Bäderorte aufgenommen worden, aus denen regelmäßig die Frühkonzerte vom Rundfunk übertragen werden. Die Mannheimer Sendestelle vermittelte das erste Morgenkonzert aus dem Kur- und Stadtgarten des Musikumbaues Heidelberg und man muß schon sagen, daß unter Leopold Kunzels Leitung sehr fein musiziert wurde und daß die einzelnen Stücke eine eindrucksvolle und klangreine Wiedergabe erfuhren.

„Heimkinder besuchen einen Bauernhof im Schwarzwald" war der Grundgedanke der Kinderstunde, für die wieder Christine Hörlein verantwortlich zeichnete. In recht gefälliger Form wurde durch Frage, Antwort und Gegenfrage das Leben und Treiben auf einem Schwarzwaldhof geschildert, ländliche Eigenarten benannt, in einer für die Kinder leichtfaßlichen Form über die Tiere erzählt und was sonst noch in diesen Rahmen dazugehört. Lieder schmückten wiederum die Sendung aus.

Herbstmanöver der Reichswehr

Der Reichsrundfunkwagen des Frankfurter Senders war ins Manövergelände gefahren und hatte von den Herbstübungen der Reichswehr die einzelnen Vorgänge auf Schallplatten festgehalten. Die daraus zusammengestellte Hörfolge hielt sich auf der von Frankfurt schon seit einiger Zeit eingehaltenen und mit Erfolg durchgeführten Linie. Das Hervorheben besonderer Einzelheiten auf dem Marsch, der Quartiermacher, Befehlsausgabe, Einquartierung, im Manövergelände u. a. ließ ein plastisches Bild entstehen, das durch Marschmusik und Soldatenlieder aufgelockert wurde.

In bedrohlicher Lage

* **Speyer**, 16. Sept. Am Mittwoch abend geriet in der Hasenpfuhlstraße ein 33jähriger Arbeiter in angetrunkenem Zustande mit einem 27jährigen Arbeiter in Streit, wobei ersterer mit erhobener Axt vorging. Der Bedrohte konnte noch rechtzeitig dem Schlag ausweichen und flüchten. Der Angreifer verfolgte ihn mit der Axt durch mehrere Straßen. Eine Polizeistreife stellte die Ruhe wieder her.

*

-a- **Weinheim**, 16. Sept. In der Rosenbrunnenstraße wurde in einem Hinterhause eingebrochen. Dem Dieb fiel ein Fahrrad, Schuhe usw. in die Hände. In der Biernheimerstraße wurde nachts scharf geschossen. Welchem Zweck diese Schießerei dienen soll, muß erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden. Die Passanten waren erheblich gefährdet.

SPORT DER NMZ

Was lehrte der letzte „Europa-Flug"?

Vorschläge für die nächste Veranstaltung

Als man sich zu Beginn der „Technischen Prüfung" in Staaken einfand und verschiedene Luftfahrt-Fachleute sich über die Rennen-Ausschreibung des „Internationalen Rundflugs 1932" unterhielten und die vorzügliche „Aktobatik" auftakt der Luftakrobatik sahen, da war es ihnen eigentlich klar, daß die diesjährige Ausschreibung, für deren Abänderung sich der Veranstalter, allen der „Aero-Club von Deutschland", niederhielt, wenn auch erfolglos, eingesetzt hatte, genau wie die zukünftige Rhön-Ausschreibung, eben ein anderes Gesicht bekommen muß. Der „Europa-Flug 1932" ist, obwohl der Stand der Technik inzwischen erheblich fortgeschritten ist, unter den gleichen Bedingungen ausgeflogen worden, unter denen Deutschland den von Frankreich gestifteten „Wanderpokal" in den beiden ersten Veranstaltungen gewann. Der Verlauf und der Endausgang des diesjährigen schwersten Wettbewerbs für die Touristikflugzeuge haben bewiesen, daß die „diskretionäre" Bewertung gewisser Gebrauchseigenschaften der deutschen Flugzeuge unsere Flieger, Flugzeug- und Motoren-Konstrukteure von Anfang an hart gehandicapt hat.

Der nächste „Europa-Flug" im Jahre 1934 muß sportlich und nicht auf dem Erdboden entschieden werden.

Es ist erfreulich, daß sich zu dieser Auffassung wenigstens ein großer Teil Gleichgesinnter durchgerungen hat.

Wie soll denn nun die Ausschreibung des Jahres 1934 aussehen? Zunächst muß einmal eine gerechte Bewertung hinsichtlich der Ein- und Doppeldecker, bzw. ihrer gleichzeitigen Verwendbarkeit als Land- und Seeflugzeug erfolgen. Die Leistungs- und Flächenbelastung müßen in einem gesunden Verhältnis stehen und darf die Grenze, der letzteren wegen der Stabilität nicht zu weit gezogen werden. Um ein leichtes Auswechseln zu ermöglichen, sollten Motor, Tanks, die notwendigen Leitungen und der Brandschott als eine Einheit durchgebildet werden. Die Ganzmetall-Konstruktion der Tragflächen und des Rumpfes, der allerdings mit Stoff bespannt werden kann, ist aus verschiedenen Gründen vorteilhaft und muß deshalb allgemein angestrebt werden. Das leichte Herausnehmen an alle Steuerwerks- oder Triebwerksteile ist in Zukunft unerläßlich. Die Metallteile, die serienmäßig herzustellen sind, müssen so einfach wie möglich gehalten werden. Der Limousine sollte gegenüber den offenen Sitzen oder den jetzt gebräuchlichen „Treibhaussitzen" unbedingt der Vorzug gegeben werden. Bei der Anordnung des Fahrwerkes wäre die größte Durchsicherung zu bewerten. Der Einbau von Bremsen und Sporndrossen sollte vorgeschrieben und die leichte Auswechselbarkeit wesentlicher Teile besonders mit Punkten bedacht werden. Bezüglich der Flugeigenschaften muß volle Treudeutscherheit gefordert werden. Die diesjährige „Ruh-Ausrüstung" ließ den Wanderzeiger verlassen. Endlich wird man künftighin nicht daran vorbeikommen, in die viel umstrittene Prüfung der Ausrüstung, die unsere Maschinen, bzw. unsere bewährten Piloten beim „Technischen Wettbewerb" soweit ins Hintertreffen brachte, auch den Dieselpreis der Wettbewerbsmaschinen als Werk mit einzubeziehen. In 2 Jahren ist die Technik vielleicht auch soweit voraus, daß in unsere Touristikflugzeuge die ersten Kohlemotoren eingebaut werden.

In der technischen Prüfung müßten neben den Konkurrenzen für Kal- und Abrüher, sowie vor allem für Brennstoffverbrauch die Reichweiten als Land- und Seeflugzeug sowie deren Gipfelhöhen durch Auffliegen der Tanks ermittelt werden.

An Stelle der recht gefährlichen Start- und Landeprüfung mit ihren zahlreich beschädigten Fahrgestellen sollten Landungen im Gelände und etwa 1000 Meter Höhe mit abgestelltem Motor stattfinden.

Die Bewertung der Flugeigenschaften der Wettbewerbsmaschinen sollte am zweckmäßigsten praktisch durch eine besondere Kommission, die aus den besten teilnehmenden Führern zu bilden wäre, erfolgen. Als Gutpunkten sollten ferner belohnt werden die kürzeste Zeit für das Auswechseln des Fahrwerkes und dessen Vertauschen gegen ein Schwimmwerk. Bei einem Fluge mit der größtmöglichen Zuladung wären Steigzeit und Gipfelhöhe zu messen. Schließlich sollte an eine Berechnung der Unkosten pro Kilometer und Unterhaltungskosten pro Tag unter Berücksichtigung von Amortisation und Verzinsung gedacht werden.

Die Ausschreibung der „Europa-Flüge" bezweckt die Züchtung betriebssicherer und wirtschaftlicher Reiseflugzeuge. Wir glauben, daß die Beachtung dieser oder jener Punkte unserer Vorschläge mit dazu beitragen kann, diesem zu erstrebenden Ziele erheblich näherzukommen. Das Touristikflugzeug der späteren Jahre wird bestimmt anders aussehen, als unsere heutigen Wettbewerbsflugzeuge — einschließlich der von jungen Studenten erbauten polnischen Eigner-Maschine — da die Anschaffungskosten für den gewöhnlichen Sterblichen einfach zu beträchtlich sind. Der kürzlich in Staaken vorgeführte amerikanische Sinson-Hochdecker dürfte wirklich zur Zeit den Typ des idealen Reiseflugzeuges für den Privatmann darstellen. In diesem Sinne sollten für den im Jahre 1934 vom „Polnischen Aero-Club" durchzuführenden „4. Europa-Flug" von allen teilnehmenden Nationen, besonders aber von Deutschland, das dann den Endkampf um den von Polen gestifteten „Wanderpreis" gewinnen muß, die umfangreichen Vorbereitungen in technischer Hinsicht rechtzeitig getroffen werden.

Hauptmann a. D. Schreiber-Berlin

Metzner wird gemaßregelt

Wegen seiner in einem Frankfurter Blatt veröffentlichten Angriffe auf Mitglieder der deutschen Leichtathletikführung in Los Angeles, die besonders gegen Reichssportlehrer Weiger scharfe Vorwürfe enthielten, hat die Deutsche Sportbehörde beim Länderkampf in Düsseldorf gegen Frankreich am kommenden Sonntag auf die Mitwirkung Metzners verzichtet. Die DSB bezeichnet die Behauptungen Metzners als unwahr und erklärt, Metzner erhalte Gelegenheit, seine Handlungsweise zu rechtfertigen.

Man wird abwarten müssen, was bei dieser „Gelegenheit" herauskommt. Eigenartigerweise habe Metzner mit seinen Angriffen auf Weiger nicht allein, andere Aktive sind ihm darin bereits vorausgegangen und noch heute heißt es in einer neuen Meldung aus Berlin, das Bild über Weigers Tätigkeit in Los Angeles runde sich ab, wenn man höre, daß seine besondere Liebe den allerdings ideal schönen Gelsplätzen gegolten habe.

Es wäre sicher richtiger gewesen, die DSB hätte erst die Untersuchung und Meldung Metzners abgewartet, ehe sie sich zur Maßregelung des Deutschen Meisters entschloß. Wer den sympathischen und intelligenten 400 Meter-Meister kennt, der kann schlecht glauben, daß er seine „unwahren Behauptungen" einfach aus der Luft gegriffen habe.

Abschluß-Sieg der Inder

Ungarn mit 5:0 (1:0) geschlagen

Mit dem Spiel gegen die ungarische Nationalmannschaft beschlossen die indischen Olympiasieger im Hockey ihre ausgedehnte Wettspielreise durch Europa. Auf der Margareteninsel in Budapest hatten die Inder nach durchweg überlegen durchgeführtem Spiel mit 5:0 (1:0). Die Ungarn beschränkten sich diesmal auf die Vorführung eines schönen Kombinationsspieles und legten weniger Wert auf den zahlenmäßigen Erfolg.

William T. Tilden – oder ein neuer Star?

Um die Weltmeisterschaft der Tennisprofessionals

Vom 10. bis zum 20. September finden in Berlin die internationalen deutschen Tennismeisterschaften für Professionalspieler statt, die gleichzeitig die Weltmeisterschaften für die Professionalspieler sind. Das Turnier erhält seine besondere Bedeutung durch die Mitwirkung allerersten Spielers, vor allem William Tatem Tilden, der damit zum ersten Male nach seinem Uebertritt vom Amateur- zum Professionalspieler auf Hartplätzen spielt. Noch unvergessen sind die großartigen Spiele, die Amerikas berühmter Star vor Jahren in Berlin gezeigt hat, als er zur Verteidigung des Davispokals gegen Moldenhauer und Prenn antrat. Wenn auch der große Tennistrainer und Tennisklämpfer zu dieser Zeit bereits den Höhepunkt seiner Form überschritten hatte, führte er doch mit seinem technisch vollendeten Spiel ein ganz neuartiges Tennis vor, von dem unsere Spieler sehr viel gelernt haben.

Seitdem sind Jahre vergangen, Jahre, in denen Tilden seine berühmte Tennistournee zurückgelegt hat, an der u. a. die deutschen Spieler Kühnel und Kozeluh teilgenommen haben. In welcher Form er sich im Augenblick befinden mag, ist schwer zu beurteilen. Die Resultate, die in verschiedenen amerikanischen Städten erzielt wurden, wollen nicht viel besagen, wenn man berücksichtigt, daß Tilden mit seinen Spielern von Ort zu Ort gezogen ist und sich natürlich dabei einmal in besserer, einmal in schlechterer körperlicher Verfassung befand.

Sicher ist eines, daß sich Kühnel inzwischen erheblich verbessert hat. Er vermochte Tilden mehrfach hintereinander einmandfrei zu schlagen. Es war kein Zufall, daß ihn Tilden seinerzeit zur Teilnahme an der Amerikafahrt eingeladen hat. Der Altmeister kannte die Qualitäten des jungen deutschen Professionalspielers, der sich inzwischen noch erheblich verbessert hat.

Kaum so günstig wie Kühnel dürfte Deutschlands bisheriger bester Professionalspieler Roman Kozeluh abschneiden. Er, der jahrelang Trainstrainer von Rot-Weiß war, hat nunmehr doch den Höhepunkt seiner Form überschritten. Seine Vielseitigkeit, sein feines und raffiniertes Spiel verdienen noch heute volle Anerkennung. Aber seine Stärke liegt doch mehr im Einstudieren der Spieler, als im Austragen von Wettspielen, weiter Roman Kozeluh nicht mehr jung genug ist. Besonders ist er natürlich im Alter gegenüber dem erst 21jährigen Hans Kühlein benachteiligt. Mit Interesse wird man übrigens auch dem Spiel Barrels entgegensehen.

Die Elite der ausländischen Spieler weist außer dem Namen von Tilden vor allem den Korel Kozeluh auf, der noch immer der härteste Widersacher Tildens sein dürfte, namentlich dann, wenn der tschechische Spieler wirklich Ernst macht. Kozeluh ist übrigens nicht nur ein internationaler Tennisspieler allergrößten Formats, sondern ebenso auch ein berühmter Fußball- als Hockeyspieler. Aus England kommen A. Burke und Maskel, aus Frankreich Hamilton und Martin Plaa, aus Budapest die Brüder H. und O. Schmidt, und noch viele andere mehr.

Die Frage, ob das Spiel der Amateurmeister oder das der Professionals höher ist, hat die ziemlich einwandfreie Klärung ergeben, daß kein Klassenunterschied zwischen den beiden Spielergruppen besteht, daß vielmehr das Jüngeln der Entscheidung sich immer der Seite zuneigen wird, auf der sich gerade der härteste Spieler der Welt befindet. Das dürfte, wie alle vorhergehenden Matchs beweisen, einwandfrei der amerikanische Champion Vines sein, der in seiner augenblicklichen Form niemand von der älteren Generation zu fürchten hat, sondern höchstens die, die nach ihm kommen werden.

Ueber das wahre Können der Tennisprofessionals vermag allein das in Berlin ausgetragene Turnier Aufschluß zu geben, weil es wirklich einwandfreie Resultate sichert.

D. O.

Haynes, Starosta oder „Otto"?

Der Kampf um das Flachrennreiter-Championat

Nur selten verlief der Kampf um das Championat unserer Flachrennreiter so spannend wie in diesem Jahre. Noch ist der Ausgang nicht abzusehen. Zur Zeit haben drei Anwärter auf das Championat nach gute Aussichten, der junge Debütant J. Starosta, der Amerikaner Everett Haynes und der populäre Otto Schmidt, der bereits schon mal das Championat erringen konnte. Bis einschließlich 13. September feuerten Starosta und Haynes je 40 Sieger, während „Otto" auf 39 Erfolge kam. An vierter Stelle folgt W. Printen mit 32 Siegen. Da Printen in dem Material des Gestüts Schlenderhan einen harten Rückhalt hat, kann er noch zur Spitze aufrücken. Nachstehend die Liste der Jockeys, die weiterhin 20 und mehr Siege errangen: J. Pinter, E. Nate (29); W. Schmidt (27); E. Pregner (24); W. Harman (23); H. Knoche, Gens (22); G. Streit, E. Gradisch (je 20). Ganz geklärt ist dagegen die Situation bei den Hindernis-Jockeys. Dem vorjährigen Champion H. Wolff ist die Führung nicht mehr zu nehmen. Wolff konnte in diesem Jahre bereits 30 Sieger buchen, während O. Mäschen und W. Hanfer, beide schärfsten Rivalen, auf 22 bzw. 21 Erfolge kamen. Die nächsten Plätze nehmen J. Unterholzner mit 17, H. Weber mit 15 und J. Pinter mit elf Siegen ein.

Sammeln Sie die Gutscheine von:
SUNLICHT SEIFE Doppelstück 27 Pf. Würfel ..... 23 Pf.
LUX SEIFENFLOCKEN Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.
VIM Die Putzfrau in der Dose Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.
SUMA Das moderne Waschmittel Originalpaket ..... 36 Pf.
Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.
SALATBESTECK echt Horn 19 Gutscheine oder RM. 0.33 in bar
Laubsäge-Garnitur gute Werkzeuge 58 Gutscheine oder RM. 1.01 in bar
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM - BERLIN

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Freitag, 16. September 1932 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 143. Jahrgang / Nummer 431

Aus Baden

Tagung des Bundes Evangelischer Missionare

epd, **Karlsruhe**, 14. Sept. Die vom 18.—22. September in Karlsruhe stattfindende Tagung des Bundes Deutscher Evangelischer Missionare wird am Sonntag, den 18. September, durch Haupt- und Kindergottesdienste in den Kirchen von Karlsruhe und Umgebung eingeleitet, die von Missionsmännern der verschiedenen deutschen Missionsgesellschaften gehalten werden. Abends 8 Uhr wird in der Stadtkirche eine große Missionskundgebung veranstaltet, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Missionsinspektor Dr. Keuser-Neuendettelsau mit dem Thema steht: „Heute noch Mission?" Ferner werden am Dienstag, 20. September, eine Missionsfeierstunde mit Lichtbildern und am Mittwoch, 21. September, eine Jugendmissionsfeier gehalten. Außerdem werden Vorträge gehalten von Prof. D. Schomerus-Halle, Missionar Lauk-Frankfurt und von Missionssekretär Pfarrer Jehle-Stuttgart.

Vom Baum in einen Pfahl gestürzt

* **Weikersheim** im Taubergrund, 15. Sept. Der 26jährige ledige Landwirtssohn Wilhelm Röhlein stürzte auf dem Felde vom Baum und fiel dabei in einen Pfahl, der ihm die Bauchdecke aufriß. Trotz der schweren Verwundung ging der Verunglückte allein nach Hause. Doch verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß er in das Mergentheimer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Tödliche Radunfälle

* **Oetigheim** bei Rastatt, 15. Sept. Auf der Karlsruher Straße fuhr gestern mittag die 52jährige Ehefrau Franziska Kühn mit ihrem Fahrrad in der Richtung Rauental. Als sie in der Rastatter Straße die Karlsruher Straße überquerte, wurde sie von einem Pfälzer Personenauto erfaßt und etwa zehn Meter weit geschleift. Sie war auf der Stelle tot.

* **Ottoschwanden** (Amt Emmendingen), 15. Sept. Am Sonntag nacht kam der Bäcker und Konditor Wilhelm Hagin, der mit seinem Fahrrad in starkem Tempo die steile obere Schutzholzstraße hinabgefahren war, zu Fall und erlitt schwere Verletzungen, denen er bald darauf erlag. Die einwandfreie Untersuchung des Unfalles hat ergeben, daß Hagin bei der schlechten Beschaffenheit der Straße auf einen Stein anfuhr und kopfüber nach vorne geschleudert wurde. Er fiel auf die steinige Straße, wobei er sich einen Schädelbruch und starke Verletzungen der rechten Gesichtshälfte zuzogen hatte, die seinen Tod herbeiführten. Dies ist der vierte schwere Unfall auf dieser Straße.

Der Niederwihler Kreditvereinsprozeß

* **Waldshut**, 15. Sept. Im Verlaufe der Beweisaufnahme im Niederwihler Kreditvereinsprozeß erklärte Geschäftsführer Maier in Oberwihl, daß er auf Antrag der Zentralkasse Karlsruhe im November 1931 die Geschäfte des Kreditvereins Niederwihl übernommen habe. Es sei eine große Unordnung gewesen. Die Bücher seien meistens ab April 1931 nicht mehr nachgetragen gewesen. Nach schwieriger Arbeit habe er einen Fehlbetrag von rund 401 000 Mk. festgestellt. Es handle sich meistens um sogen. eingefrorene Kredite. Allein auf die Verwandtschaft Gerspacher solle ein Verlustbetrag des Kreditvereins Niederwihl von 230 000 Mk. Der ganze Betrag an die Verwandtschaft Gerspacher sei unbeitreiblich.

*

-n- **Weinheim**, 16. Sept. Das auf der Höhe von Bühl gelegene Kurhaus Sand ist gestern von einer neuen Gesellschaft übernommen worden. Die Gesellschaft wurde von Dir. Huse mit den Geschw. Hördt, Weinheim gegründet. Das Anwesen war bisher Eigentum des Vereins Genesungsfürsorge Mannheim.

□ **Aus dem Odenwalde**, 15. Sept. Am Sonntag nachmittag fand man auf der Kreidacher Höhe ein herrenloses Auto, das badische Bezeichnung aufwies und die Marke de Soto trug. Eine Türscheibe des Autos war eingeschlagen. Die vorgefundenen Papiere lassen auf einen Besitzer in Schriesheim schließen. Die Polizeibehörde Waldmichelbach veranlaßte die Abschleppung des Wagens nach Waldmichelbach. — Auf der Tromm hatten sich am Sonntag nachmittag die Frauenvereine von Waldmichelbach und den angrenzenden Odenwaldorten wie Wahlen, Affolterbach usw. zur Feier ihres Jahresfestes eingefunden. Die Ortsgruppe Rimbach hatte die Leitung übernommen. Der Posaunenchor Waldmichelbach umrahmte die Feier mit Musikvorträgen. Der Saal erwies sich als viel zu klein für die zahlreich erschienenen Frauen und Gäste.

* **Steinsfurt** (Amt Sinsheim), 15. Sept. Am Dienstag wurde am Waldrand des Weges Grombach—Steinsfurt der 24jährige Chauffeur Ottel, ein Elsässer, erhängt aufgefunden. Er wurde nach Steinsfurt gebracht, wo der gerichtliche Augenschein vorgenommen wurde.

* **Karlsruhe**, 15. Sept. Wegen Diebstahls von neun Fahrrädern sowie eines Einbruches im Caritasgebäude in Durlach verurteilte das Schöffengericht den 20 Jahre alten Schuhmacher August Mössinger aus Aue bei Durlach zu 1½ Jahren Gefängnis.

✕ **Donaueschingen**, 15. Sept. Die Bäckermeister des Bezirks Donaueschingen haben die Brotpreise um 4 Pfg. für den Dreipfundlaib ermäßigt.

Die Unruhen in Offenbach

Zum zweiten Male wegen Landfriedensbruch vor dem Schöffengericht in Landau

* **Landau**, 15. Sept. Am gestrigen Donnerstag vormittag nahm vor dem hiesigen Schöffengericht der zweite Offenbacher Landfriedensbruch-Prozeß seinen Anfang. Die Anklage richtet sich diesmal gegen drei Mitglieder der „Eisernen Front", während zwei weitere Angeklagte angeben, keiner Partei anzugehören. Die Tagner Max Mühe und Adam Jochim, beide aus Offenbach bei Landau, sind angeklagt eines Verbrechens des Landfriedensbruchs und eines Vergehens der öffentlichen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten. Gegen den Tagner Richard Kirchthaler und den Landwirt Richard Gensheimer, beide aus Offenbach, sowie den Schuhmacher Johann Faath aus Queichheim lautet die Anklage auf Vergehen des einfachen Landfriedensbruchs.

Die unter Anklage stehenden Vorfälle hängen mit den am Mittwoch abgeurteilten Zusammenstößen eng zusammen. Nach der Anklageschrift riefen die durch Landauer Nationalsozialisten mehreren Offenbacher Einwohnern zugefügten Verletzungen unter der Bevölkerung eine starke Erregung hervor. Alsbald nach dem Abzug der Landauer Nationalsozialisten trafen sich vor den Wohnungen der Offenbacher Nationalsozialisten Wüst und Guth etwa 20—30 Personen zusammen, die der Angeklagte Mühe zu Gewalttätigkeiten gegen Wüst und Guth aufgefordert haben soll.

Wüst bedrohte sie und ihre Familien mit Totschlagen, Kaltmachen und Halsabschneiden

und rief: „Wir holen sie raus und schlagen sie tot. Wenn sie nicht raus kommen, steigen wir über das Hoftor und holen sie." Er rüttelte auch mehrmals am Hoftor und trat dagegen.

Von nicht ermittelten Tätern wurden gegen beide Häuser Steine und Blumentöpfe geworfen und dadurch bei Wüst zwei, bei Guth drei Fensterscheiben zertrümmert sowie die Fensterrahmen beschädigt. Ein schwerer Stein, der Guths Fenster durchschlug, streifte dessen Mutter am Kopf.

Am nächsten Abend trieben sich die Angeklagten Jochim, Gensheimer und Kirchthaler mit einer größeren Anzahl nicht ermittelter Personen vor Wüsts Wohnung umher, um Rache zu üben. Jochim ist sich durch lautes Schreien und Schimpfen hervor. Es wurde u. a. gerufen: „Wir holen Wüst heraus!" Durch nicht festgestellte Täter wurde am Hause Wüsts ein

Fensterrahmen samt den Scheiben eingeschlagen.

Die Angeklagten leugnen im allgemeinen die ihnen zur Last gelegten Taten. Nur Mühe ist geständig mit der Begründung, daß er sinnlos aufgeregt gewesen sei, weil sein Bruder vorher von Nationalsozialisten niedergeschlagen worden sei. Die von der Anklage angeführten Drohrufe werden von den Angeklagten in Abrede gestellt.

In der Beweisaufnahme wurde auch Bürgermeister Damm-Offenbach vernommen, der angab, daß die Familie Wüst sich bedroht fühlte und bei ihm Schutz suchte. Auch der verletzte Gensheimer kam zu ihm und äußerte die Absicht, das Dorf wegen ungenügenden Schutzes verlassen zu wollen.

Bürgermeister Damm hatte im Einverständnis mit dem Bezirksamt Landau die

Ortsfeuerwehr aufgeboten und die Dorfeingänge besetzen lassen,

da das Gerücht umging, daß die Landauer SA noch einmal zurückkehre. Zum Feuerwehralarm hätte auch der junge Wüst antreten sollen; er kam aber nicht. Da zog die Menge vor sein Haus um ihn herauszuholen. Der Zeuge Damm stellte sich dieser Absicht jedoch entgegen und es gelang ihm, die Leute zu beruhigen. Die Verhandlung dauert an.

Das Urteil:

das gestern abend gefällt wurde, lautet: Mühe erhält wegen eines Vergehens des einfachen Landfriedensbruchs drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft. Faath wegen Sachbeschädigung drei Wochen Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft. Die übrigen drei Angeklagten werden mangels Beweises freigesprochen.

Nur Selbsthilfe rettet das Handwerk!

Verbandstag der badisch-pfälzischen Klempnermeister

* **Baden-Baden**, 15. Sept. Am Samstag und Sonntag hielt der Verband der Blechner-, Spengler- und Installateurmeister Badens und der Pfalz e. V. in Baden-Baden seinen 86. Verbandstag ab. Die Hauptsitzung begann Sonntag vormittag 9 Uhr. Der Vorsitzende des Verbandes begrüßte die Vertreter der Regierung und der handwerkerlichen Organisationen, sowie die in einer Zahl von über 400 erschienenen Verbandsmitglieder mit ihren Familienangehörigen. Er gedachte gleichzeitig der verstorbenen Kollegen und ehrte deren Gedächtnis in üblicher Weise.

Anschließend wurde der Tätigkeitsbericht erstattet. Er brachte deutlich zum Ausdruck, daß man sowohl bei der Regierung, wie auch bei den Parteien an dem sich immer mehr

vergrößernden Elend in den Kreisen des gesamten deutschen Handwerks

vorbeigegangen sei. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Die Wahlen ergaben eine kleine Aenderung im Vorstand des Verbandes und Aufsichtsrat der Hinterbliebenenkasse.

Sodann wurden zwei fachliche und aktuelle Vorträge gehalten, und zwar über „Entlehrung der Lehrlinge" und über „Vorsicht bei Auftragserteilung", die mit Interesse aufgenommen wurden. Der Vorsitzende berichtete dann über den Reichsverbandstag in Eisenach. Die anschließende Aussprache brachte durch mehrere Redner eine wachsende

Unzufriedenheit mit den Regierungs- und Verwaltungsmaßnahmen zum Ausdruck.

Nur Selbsthilfe könne das Handwerk noch retten. Auch das Handwerk werde mehr Aktivität zeigen müssen. Es kam der einmütige Willen zum Ausdruck, mit den andern Handwerkszweigen des Verbandsbezirks und im gesamten Reiche zusammenzustehen, um nach Kräften die Beachtung des Artikels 164 der Reichsverfassung zu erzwingen.

Des Fliegers letzte Fahrt

sw. **Lindenfels**, 14. Sept. Eine unübersehbare Trauerversammlung hatte sich am Dienstag nachmittag hier eingefunden, um dem, wie gemeldet, mit dem Segelflugzeug tödlich verunglückten Polizeihauptmann Jans das letzte Geleit zu geben. Wohl über 2000 Personen mögen es gewesen sein, die dem Sarg folgten, der die sterbliche Hülle des Toten barg. Der Sarg war bei der Aufbahrung in der Schloßkirche aufgebahrt. Von hier aus ging die letzte Fahrt durch das festliche Lindenfels, die Heimat des Toten, nach dem am Bergabhang gelegenen Friedhof, der von Menschen dicht besetzt war. Der katholische Geistliche wies auf den Heldentod des Fliegers in erschütternden Worten hin. Unter der Ehrensalve eines Zuges der Schutzpolizei wurde der Sarg ins Grab gesenkt. Dann folgten ungezählte Kranzniederlegungen. Erschütternd waren die Worte des greisen Oberstleutnant Baur de Betaz, der Jans schon von frühester Jugend kannte und der nun an dem Grabe seines jungen Freundes stand. Aus allen Reden klang die große Verehrung für den Toten, der als Mensch, als Offizier, als Vorgesetzter und Untergebener, als Freund und Kamerad verehrt und geliebt war. Seine Flugkameraden waren gekommen von der Rhön, von Darmstadt, Offenbach, Mainz, Worms, Butzbach, seine Schulfreunde vom Seminar.

Mit 8000 Mark durchgebrannt

:: **Worms**, 16. Sept. Der 16jährige Bürobiener Adolf Jordan aus Odrigheim (Pfalz) ist nach Unterschlagung von 8000 Mark am 14. September zum Nachteil der Zuckerfabrik Offstein flüchtig gegangen. Das Geld bestand in 150 Zwanzigmarkscheinen, 40 Fünfzigmarkscheinen und in Silbergeld.

In den Alpen abgestürzt

nd. **Darmstadt**, 15. Sept. Die beiden Hochschulassistenten Brien und Stepp aus Darmstadt hatten in der vergangenen Woche führerlos von der Tschierwahütte aus den Piz Roseg bestiegen. Beim Abstieg gerieten sie in die ihnen unbekannten Felsen und stürzten in einen Grund. Brien gelang es sich aus den Spalten herauszuarbeiten und weitere 400 Meter abzusteigen. Er wurde am Sonntag früh völlig erschöpft aufgefunden. Stepp wurde von einer Rettungskolonne bewußtlos in einem Gletscherschrund gefunden, wo er etwa 40 Stunden gelegen hat. Er wurde völlig erschöpft und halb erfroren in das Kreisspital Samaden verbracht, wo er am Donnerstag das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hatte.

Zigarettenpapierschmuggel vor Gericht

* **Mainz**, 14. Sept. Das Bezirksschöffengericht verurteilte den als Schmuggler bekannten und mit Zuchthaus vorbestraften 28jährigen früheren Artisten Ernst Schmidt aus Dillingen zu einem Jahr Gefängnis, 30000 Mark Geldstrafe und einer Wertersatzstrafe von 5400 Mark und seinen Gehilfen, dem 21jährigen Kaufmann Hans Kopp aus Billigheim zu 5000 Mark Geldstrafe und einer Wertersatzstrafe von 116,40 Mark wegen Zoll- und Steuerhinterziehung, Steuerhehlerei und Begünstigung. Schmidt gelang es i. Zt. sich durch Flucht ins Saargebiet der Verhaftung zu entziehen. Er wurde durch Anschlag auf der Gerichtstafel öffentlich geladen, war aber zur Verhandlung nicht erschienen. In den Jahren 1930 und 1931 war es Schmidt gelungen, nicht weniger als 1530000 Blatt unverzollten und unversteuertes Zigarettenpapier aus dem Saargebiet nach Landstuhl einzuschmuggeln.

Aus der Pfalz

Warenhausdiebe vor Gericht

* **Ludwigshafen**, 16. Sept. Die 35jährige Kunstgewerblerin Margarete Fischer aus Heidelberg ist wegen Diebstahls vielfach vorbestraft. Nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten beging sie im Juni d. J. in Mannheim zwei Warenhausdiebstähle und suchte am 2. Juli abermals verschiedene Mannheimer Warenhäuser sowie in Ludwigshafen ein Warenhaus heim, wo sie beim Diebstahl festgenommen wurde. Insgesamt erbeutete sie für 68 Mark Waren. In ihrer Begleitung befand sich am 2. Juli der 28jährige Buchhalter Werner Pätzer aus Heidelberg, der die gestohlenen Sachen in Empfang nahm und in einem mitgeführten Koffer verwahrte.

Das Schöffengericht Ludwigshafen verurteilte die Fischer wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu einem Jahr, ihren Assistenten Pätzer zu vier Monaten Gefängnis.

Einstellung des Kraftverkehr Frankenthal G.m.b.H.

* **Frankenthal**, 16. Sept. Eine Aufsichtsratssitzung der Kraftverkehr G.m.b.H., Frankenthal, an der finanziell die Stadt und der Bezirk Frankenthal sowie der Unternehmer Knoth beteiligt sind, beschloß (gegen 2 Stimmen der Vertreter des Interessenten Knoth) die sofortige Stillegung des gesamten Betriebes wegen Unrentierlichkeit. Die Strecken Frankenthal—Dirmstein—Grünstadt und Frankenthal—Großkarlbach—Grünstadt werden am kommenden Sonntag, die Großniedesheimer Strecke spätestens bis 1. Oktober eingestellt werden. Der Frankenthaler Kraftverkehr allein hat, seit April ds. Js. etwa 45 000 ℳ Zuschuß erfordert.

Neues Höhenhaus auf dem Donnersberg

* **Kirchheimbolanden**, 16. Sept. Das vom Pfälzerwaldverein auf dem Donnersberg erstellte Höhenhaus konnte in den letzten Tagen fertiggestellt werden. Die auf einem Betonsockel errichtete Halle hat eine Größe von 17:5,5 Metern und bietet Unterkunft für 200—300 Personen.

Unglücksfall beim Dreschen

* **Kandel**, 16. Sept. Beim Dreschen geriet am Mittwoch die 50 Jahre alte Ehefrau Anna Keppel in das Göpelwerk, wobei ihr von den Zahnrädern ein Bein abgequetscht wurde. Der Frau mußte das Bein abgenommen werden.

800 Personen im freiwilligen Arbeitsdienst

* **Kaiserslautern**, 15. Sept. Hier leben etwa 800 Jugendliche im freiwilligen Arbeitsdienst. Weitere 600 Anmeldungen liegen bereits vor. Als Arbeitsprojekte hat man lediglich den Ausbau und die Errichtung von Sportplätzen usw. ins Auge gefaßt. Die 800 Arbeiter verteilen sich, wie eine gestrige Tagfahrt des Stadtverbandes für Leibesübungen zeigte, auf zehn solcher Plätze. Die Arbeiten dürften teilweise, trotz der großen Zahl Arbeitskräfte, mehrere Monate beanspruchen. Sie hätten von den Platzinhabern selbst niemals ausgeführt werden können, wenn nicht auf dem jetzt beschrittenen Wege. Für das Frühjahr wird die Zuteilung weiterer Mittel (bisher rund 120 000 Mark) erhofft.

*

—o— **Ludwigshafen**, 16. Sept. Am Donnerstag abend wurde bei der Anilinfabrik eine weibliche Leiche geländet. Sie dürfte vier bis fünf Tage im Wasser gelegen haben. Das Alter der Ertrunkenen beträgt etwa 45 Jahre.

Tageskalender

Freitag, 16. September

Nationaltheater: Zum ersten Male: „Meiner wunderlich", Komödie von Eugen Gürster, Miete F 1. Anfang 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung.
Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Gesellschaft: Fahrt nach Dürkheim — Neustadt — St. Martin (Kreuzberg) — Maxdorfer, ab 14 Uhr Paradeplatz.
Adlers Motorboot-Fahrten: Tägliche Hafenrundfahrten um 10, 11, 15 und 17 Uhr.
Tanz: Pfälzer Kaiser.
Pfalzbau-Kasino: 17 Uhr Tee, 20 Uhr Tanz.
Lichtspiele: Alhambra: „Ich will sehen, wer Du bist". — Palast-Theater: „Das Lied einer Nacht". — Schauburg: „Es war einmal ein Walzer". — Universum: „Johann Strauß k.u.k.-Hofballmusikdirektor". Roxy: „Das Millionen-Testament". — Gloria-Palast: „Weekend im Paradies". — Scala-Theater: „Die Hölle von der Jungfrauen". — Capitol: „Der tolle Bomberg".

Sehenswürdigkeiten

Städtisches Schloß-Museum: Geöffnet in der Zeit von 11—17 Uhr. Sonderausstellung: „Aus dem Kunstschaffen Ostasiens". — **Städtische Kunsthalle:** Geöffnet werktags (mit Ausnahme Montags) von 10—12 und 15—17 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 11—12.30 und 15—17 Uhr. Sonderausstellung: „Max Slevogt als Illustrator". — **Sternwarte am Friedrichspark:** Aussichtsturm mit umfassendem Rundblick, geöffnet von 9 bis 17 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Geöffnet von 15—17 Uhr. — **Oeffentl. Musikbücherei M 4, 1:** Buch- und Notenausgabe von 11—13 und 16—19 Uhr. — **Schloßbücherei:** Geschlossen.

Verantwortlich: [illegible]
Druck und Verlag: [illegible]

Nervös?-Dann Kaffee Hag

MARCHIVUM

Winzerfest in Bensheim

an der Bergstraße vom 17. bis 20. September

Auf zum Bergsträßer Winzerfest!

Von Richard Mager

Seit Menschengedenken hat der „Bergsträßer" im deutschen Weinhandel fast keine Rolle gespielt. Böse Zungen behaupten, das sei auch nicht möglich gewesen, weil die Bergsträßer, vor allem die Bensheimer, die ihren besten Zug in der Kehle hätten, ihr feuriges Rebenblut keinem anderen gönnten und es selber tränken. Das ist aber nicht wahr, denn die Nachbarn der Bergsträßer Winzer, die Mannheimer, die Wormser, Darmstädter und sogar die Frankfurter haben allezeit redlich geholfen, die Fässer mit „Neuem" und die Flaschen mit „Altem" zu leeren. Das ist schon immer so gewesen, erst recht zu der Zeit, da das Bergsträßer Weinbaugebiet noch mehr als dreimal so groß war als heute. Immerhin haben sich die alten Bensheimer nichts abgehen lassen und benützten jede Gelegenheit, sie feierlich mit Wein zu begießen. Die Einführung der städtischen Beamten vom Bürgermeister bis zum Büttel und Totengräber, Heirat der Bürgersöhne, Bürgeraufnahme, militärische Musterung, Flurumgang, Richtfest der städtischen Bauten, kurz jede städtische Amtshandlung wurde von Rats wegen gehörig angefeuchtet, ganz zu schweigen von Hochzeit, Taufe, Tod und privaten Familienfesten.

Wein galt übrigens damals so gut wie bar Geld.

Schulden, Steuern, Zehnten wurden mit Wein bezahlt, selbst der Taglöhner und Handwerker empfingen und nahmen gern einen Teil ihres Lohnes in Gestalt eines guten Tropfens.

Es wäre ewig schade gewesen, wenn die Befürchtung (die man noch vor wenigen Jahren hören konnte) der Weinbau an der Bergstraße werde in absehbarer Zeit vollständig zum Erliegen kommen, sich bewahrheitet hätte. Der „Bergsträßer" ist nämlich ein ganz besonderer Tropfen, würzig, vollmundig und — stark! Gar mancher, der sich auf 5 Schoppen Rhein- oder Pfälzerwein geeicht fühlte, lag schon beim dritten Bergsträßer als stiller Mann unter dem Tisch. In zäher Arbeit haben sich der Staat, die Stadtverwaltung, Winzervereine und leistungsfähige Weinhändler der Abwärtsentwicklung des Bergsträßer Weinbaues entgegengestemmt und, wie die Not allezeit der beste Zuchtmeister ist, eine glückliche Wende herbeigeführt. Es geht wieder aufwärts! Selbst den kleinen Winzer, der ein paar Tage lang den „Strauß" zum Fenster der Wohnstube hinaushängt, hat der Ehrgeiz gepackt, einen reinen und wohlschmeckenden Wein zu ziehen. Einen gewaltigen, nachhaltigen Ansporn dazu gibt das alljährlich im September stattfindende „Bergsträßer Winzerfest" in Bensheim (dieses Jahr vom 17.—20. Sept.). Hier wetteifern Domäne, Stadt und Winzer, Wirt und Händler, den zahlreichen weinkundigen und trinkfesten Gästen einen echten Qualitätswein vorzusetzen.

Man muß sich zum Studium des „Bergsträßers" schon einige Zeit nehmen und Jahr um Jahr die große Konkurrenz der Bergsträßer Winzer besuchen,

denn wenn es auch heute nicht mehr wie 1582 allein in Bensheim 60 verschiedene Weinlagen gibt, so ist die Reihe der Bergsträßer Spitzenweine noch recht stattlich: „Auerbacher", „Rott" und „Schloßberg", Bensheimer „Wolfsmagen", „Palus", „Kirchberg", „Pfaffenleiner", „Hohberger" und Heppenheimer „Steinkopfer", „Maiberg" und „Schloßberg".

Von vielen Seiten wird nun gegen die Abhaltung solcher Feste Sturm gelaufen. Die Not der Zeit, die Alkoholgefahr, Geschäftemacherei werden gegen die Veranstaltung solcher Feste ins Feld geführt. Mit Unrecht! Soll die Generation, die Krieg, Inflations- und Deflationsjammer erlebt hat, dafür ewig in Sack und Asche Buße tun? Soll die edle Gottesgabe, der gute deutsche Wein, den unsere Berge haben wachsen, unsere Sonne hat reifen lassen, der seit tausend Jahren Generationen erfreut und ihnen das Herz leichter gemacht hat, gerade uns versagt bleiben? Nein! Deshalb braucht man noch lange nicht Mißbrauch damit zu treiben! Und Geschäftemacherei? Freilich ist so ein Winzerfest ein Geschäft und hoffentlich ein gutes, eins, das Vielen Brot bringt! Es ist immer noch besser, das Geld des deutschen Arbeitsmannes, Handwerkers und Bürgers bleibt im Land, als daß es für Gott weiß was für Dinge ins Ausland wandert, und der Winzer ist vielleicht unter allen Bauern derjenige, der das eingenommene Geld am ehesten wieder ausgibt.

Das Winzerfest hat überdies einen tiefen Sinn: Der Herbst ist nicht, wie die Romantiker und weismachen, die Zeit des Absterbens und Vergehens, sondern die große Stunde der Erfüllung! Was der Bauer gesät, gepflanzt und gepflegt hat, das harret nun der Ernte. Ueberfluß an allem, was die Erde getragen hat, frömmt in den Speicher, den Keller und die Speisekammer. Freilich bedeutet die Ernte eine Zeit schwerer Arbeit, aber ist es nicht natürlich, daß der Bauer, wenn alles Erntegut unter Dach und Fach ist, auch einmal eins leben will? Nun gar der Weinbauer! Er setzt in seinem Betrieb ja alles auf eine Karte. Welch unendliche Mühe und Plage hat er das ganze Jahr hindurch mit seinem Wingert! Hacken und Häckeln, Dünger fahren und ihn auf dem Rücken den Berg hinaufschleppen, Pfähle richten, Draht spannen, die Reben schneiden, heften, ausbrechen, blättern und spritzen, schwefeln ohn Unterlaß; und immer die Angst, daß ein Hagelschlag, Krankheit oder Ungeziefer ihn um den Lohn all seines Fleißes bringen!

Wahrhaftig, wenn Einer das Recht hat zu feiern, wenn der Segen des Traubenherbstes geborgen wird, dann ist es der Winzer!

Und wie kann er Feste feiern! Mit Staunen erlebt der Städter auf einem solchen Winzerfest den Schwung einer echten Daseinsfreude und eine tiefe Verbundenheit mit der reich und köstlich erfüllenden Natur. Darum rüstet er gern zur Fahrt nach der festbereiten Bergstraße.

Immer wieder nimmt den Ankömmling das großartige Bild der burggekrönten Reben- und Waldhöhen, die aus den silbrigen Frühnebeln auftauchen, gefangen. Mild wärmend strahlt die Sonne am Septemberhimmel, und feuriggelb, blutrot lobt es im herbstlichen Laube. Ein blauer Duft liegt im Schatten der Wälder und schleiert die Ferne geheimnisvoll ein. Frohbunt knattern die Flaggen und Wimpel in den malerischen Straßen des alten Städtchens Bensheim, und eine Via triumphalis geleitet den Besucher zum Marktplatz, wo, wie alljährlich, im stimmungsvollen Rahmen der alten Fachwerkhäuser das Winzerdorf steht. Freilich kommt man nicht so schnell dahin, denn Tausend wallen zum gleichen Ziel. Unterwegs kann man allerlei interessante Studien machen.

Alle Volkstypen sind in der Menge vertreten:

Der alte Bergsträßer Winzer, der werktags den „Karsicht" über der Schulter, das Krügel mit Wein auf dem Rücken in den Wingert steigt, hat sich heute zum Ehrentag fein gemacht, die schwarzseidene Kappe aufgesetzt, der „Hambacher" ist sorgfältig gekämmt, das rote lebensfrohe Gesicht glatt rasiert und die blanken, scharfen Augen blicken unternehmungslustig in die Welt, Stramme Odenwälder Burschen, den „Gehschitzweg" schneidig vorgebunden, hübsche Mädchen in der kleidsamen Tracht der Lindenfelser Talzent, die Handwerksmeister und ihre Gesellen, Küfer, Metzger, Bäcker und alle möglichen andere, in ihren alten Zunftgewändern, Bürgerwehrsoldaten aus Bensheim und dem benachbarten Baden in ihren altväterlichen Uniformen, Studenten in Knelpjacke und Band, Städter in der Wanderkluft und die Jugend im seidenen Tanzkleid und dem dunklen, modischen Anzug.

In den Buchten des zwar engen aber heute gemütlichen Winzerdorfes sind schon Viele seßhaft geworden und eifrig bei der Weinprobe.

Es ist reichlich vorgesorgt, daß Jeder mit den drei traditionellen drei „W", Weck, Worscht un Wat, auf seine Rechnung kommt. Dabei gibts im Winzerdorf immer etwas zu sehen, bald Zunfttänze und -spiele der Küfer, sportliche Vorführungen und Tanz. Keiner kann sich dem Zauber einer echten, volkstümlichen Geselligkeit entziehen, Alt und Jung, Hoch und Niedrig sitzen einträchtig, wie nie sonst, beisammen hinter den Schoppengläsern. Wahrhaftig, der Wein ist ein großer Magier, er bringt sogar die leidige Parteipolitik zum Schweigen. Im Winzerdorf herrscht nur ein Geist, der Frohzeit ungezwungener Geselligkeit, nur ein Wille, das ewigdrückende Sorgenbündel einmal abzuwerfen, und nur ein „System", sich unbeschwert ein paar Stunden mit Fröhlichen zu freuen.

So sieht man die Alten einträchtig beieinander sitzen und mancher, sonst ein Stiller im Land, hat „Babbelwasser" getrunken und ist gar nicht wieder zu erkennen. Bei den flotten Weisen der Musikkapellen huldigt die Jugend unermüdlich dem Tanz, und für die Kleinen gibts im Vergnügungspark in den Anlagen der Stadt viel zu sehen und zu versuchen.

Das Bergsträßer Winzerfest, erst das vierte, erfreut sich an der Bergstraße, in Hessen und Baden einer wachsenden Beliebtheit. Es auch in diesem Jahr zu besuchen, schon eine Tradition, wird niemanden, der Sinn für volkstümliche Geselligkeit hat und einen guten Tropfen Wein liebt, bereuen.

Das Winzerdorf auf dem Rathausplatz in Bensheim a. d. Bergstraße

Programm

für das IV. Bergsträßer Winzerfest in Bensheim — Vom 17. bis 20. September 1932

Samstag, den 17. September:

Winzerdorf:
15 Uhr Eröffnung des Winzerfestes und der Gewerbeschau, Kinderreichen, Gesang, Solo: Herr Schönberger, Vereinigter Chor, Harmonie und Liederkranz Bensheim, Feuerwehr-Kapelle.
15—19 Uhr Konzert.
19— 1 Uhr Tanz.
20.30 Uhr Fahrrollen, Fahrreigen vv., Küfer Georg Hermann und Adam Werner.

An allen Tagen: Im Winzerdorf:
Gewerbe- und Malerschule:
15.30—19 Uhr Gewerbeschau.
Turnhalle:
Bayerische Bierhalle mit Stimmungsmusik, humoristische Einlagen und Tanz.
Anlage und Vorstadt:
Vergnügungspark.

Sonntag, den 18. September:

14—16.30 Uhr Historischer Trachten- und Festzug: Vor Hundert Jahren.
Winzerdorf:
11—12.30 Uhr Konzert.
11.30 Uhr Gesangsvorträge des Gesangvereins Harmonie.
16—1 Uhr Musik und Tanz.
17 Uhr Kunstradfahren Bundesmeist. Hammer, Mannheim.
17.15 Uhr Fahrrollen, Fahrreigen vv., Küfer Georg Hermann und Adam Werner.
20.30 Uhr Tänze, dabei Feigentanz und Groteskkunst Hedi Hammer, Mannheim.
21.30 Uhr Kunstradfahren Bundesmeist. Hammer, Mannheim.
Gewerbe- und Malerschule:
9—12 und 13.30—19 Uhr Gewerbeschau.

Montag, den 19. September:

Winzerdorf:
15—19 Uhr Konzert.
15—1 Uhr Musik und Tanz.
Gewerbe- und Malerschule:
9—12 und 13.30—19 Uhr Gewerbeschau.

Dienstag, den 20. September:

Winzerdorf:
15—1 Uhr Musik und Tanz.
Gewerbe- und Malerschule:
9—12 und 13.30—19 Uhr Gewerbeschau.

Mittwoch, den 21. September bis einschl. Samstag, den 25. September

Gewerbe- und Malerschule:
9—12 und 13.30—19 Uhr Gewerbeschau.

Vom 17.—20. September werden nach Bedarf Vergnügungen und Tanz über die angegebene Zeit verlängert. Die Konzert- und Tanzmusik im Winzerdorf wird von der Feuerwehrkapelle Bensheim (Kapellmstr. Lulei) ausgeführt.

Preis des Programms 20 Pfennig.

Besuchen Sie das **Bergsträßer Winzerfest**
in Bensheim vom 17. bis 20. September 1932
WINZERDORF • AUSSTELLUNG • VERGNÜGUNGSPARK

Sonntag, den 18. September
Großer Winzer- und Biedermeier-Festzug
unter Mitwirkung der Badischen Bürgerwehren!

BEZIRKS-SPARKASSE
BENSHEIM a. d. B.
ANNAHME VON SPAREINLAGEN
Scheck-, Giro- und Kontokorrent-Verkehr
Einlösung von Reisekreditbriefen (Robs)
Erledigung sämtlicher Geldgeschäfte
Oeffentliche mündelsichere Sparkasse

BERGSTRÄSSER WEIN
rassig und rein — duftig und fein — laßt schenken Euch ein
Im Ausschank die besten Naturweine des Städtischen sowie Hessischen Domänenkellers
ANERKANNT FEINSTE KÜCHE
An den Festtagen TANZ in beiden Sälen
HOTEL DEUTSCHES HAUS
BENSHEIM an der Bergstraße
BESITZER: JOS. KRINGS

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 16. September 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 431

Geringe Belebung im deutschen Maschinenbau

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben: Das Auftragsgeschäft verlief ruhig. Die Aufträge vom In- und Ausland gingen über den Stand der letzten Monate nicht hinaus und führten im allgemeinen noch nicht zu einer Vermehrung der Aufträge. Nur im Landmaschinengeschäft verursachte die stärkere Nachfrage der Inlandkundschaft eine Belebung, die auch Neueinstellungen von Arbeitskräften zur Folge hatte. Das Auslandsgeschäft war recht still. Der Geschäftsverkehr war durch Devisenschwierigkeiten und andere Ausfuhrerschwerungen nach wie vor stark behindert, auch kamen weniger Auslandsaufträge zum Abschluß. Immerhin führten die in den letzten 3—4 Monaten eingetretenen leichten Auftragssteigerungen zu einer weiteren kleinen Erhöhung der Arbeitszeit auf rund 30½ Wochenstunden und zu einer Zunahme des Beschäftigungsgrades von 30 auf 31 v. H. der Normalbeschäftigung.

Mehr als die Hälfte der Beschäftigung der deutschen Maschinenindustrie entfällt zurzeit immer noch auf die Ausfuhr. Große Werte sind für den Wiederaufbau der Vertretungen der deutschen Maschinenindustrie im Ausland im letzten Jahrzehnt aufgewandt worden. Nachgewiesenermaßen haben 1931 fast 30 Millionen Deutsche unmittelbar und mittelbar von der Ausfuhr gelebt. Es wäre ein schwerer Fehler der deutschen Wirtschaftspolitik, die Ausfuhr noch mehr als bisher dadurch zu gefährden, daß Deutschland zu dem Experiment einer Zwangsregelung der landwirtschaftlichen Einfuhr übergeht und damit der Abschließung der übrigen Welt gegen deutsche Fertigerzeugnisse Vorschub leistet.

Der Druck auf die Preise deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse kommt bei der gegenwärtigen Lage nicht so sehr vom Ausland, als vielmehr von der katastrophal gesunkenen Kaufkraft der inländischen Bevölkerung, insbesondere der Industriearbeiterschaft. Jede Störung unserer Außenhandelsbeziehungen würde Millionen von Arbeitern der Ausfuhrindustrien mit verursachter Arbeitslosigkeit bedrohen, ihre Kaufkraft für landwirtschaftliche Erzeugnisse noch weiter schwächen und damit den Preisdruck noch verschärfen.

Die neue Hirsch-Kupfer-AG.

Man hofft auf eine günstige Entwicklung

Aus der Handelsregistereintragung ist zu entnehmen, daß die frühere Hirsch-Kupfer-AG. in die neue Gesellschaft, die mit einem Kapital von 12,5 Mill. ℳ ausgestattet ist, das bisher von ihr in Finow betriebene Kupfer- und Messingwerk sowie die zugehörigen Grundstücke und landwirtschaftlichen Betriebe einbringt, ferner Außenstände, Wertpapiere und Schulden per 1. Aug. 1932 und an Bankguthaben 2,39 Mill. ℳ, denen Bankschulden von 7,36 Mill. ℳ gegenüberstehen. Der Gesamtwert der eingebrachten Aktiven beträgt 20,74 Mill., der der Passiven 8,35 Mill., der Aktiven-Ueberschuß also 12,400 Mill., wofür die alte Gesellschaft 12,40 Mill. Aktien erhält.

Der Prüfungsbericht bezeichnet den Wert der eingebrachten Grundstücke als angemessen. Der Maschinenpark sei gut geplant; bei annähernd gleichbleibender Ausbeutung können die Betriebsbetriebe vom Beginn d. J. an um ungefähr 30 v. H. gesenkt werden. Die Außenstände sind mit 75 v. H. von der Hermes-Kreditversicherungsbank versichert. Für die restlichen 25 v. H. dürften von der Gesellschaft monatlich 30 000 ℳ zurückgezahlt. Die Metallvorräte von 3,5 Mill. ℳ seien zu billigen Preisen übernommen worden; in ihnen sei ein ist. Fall einer erhebliche Stille Reserve entstehen gewesen. Der Gründungsbericht ist der Meinung, daß angesichts der sinkenden Tendenz der Kosten und bei erträglicher Kundenbelebung eine günstige Entwicklung der Gesellschaft ohne besonderen Optimismus erwartet werden könne.

⊙ **Die Belebung in der Bataillindustrie.** (Eig. Dr.) In Ausführung des Arbeitsbeschaffungs-Programms für den Straßenbau hat die Bataillindustrie bereits Aufträge zu alsbaldiger Lieferung erhalten. Der größte Teil der Aufträge ist jedoch lediglich bestimmt in Aussicht gestellt, zur Lieferung aber noch nicht abgerufen. Im Steinbruch und in Ziegeleien erfolgten auf Grund der einsetzenden Belebung bereits mehrfach Neueinstellungen einer größeren Arbeiterzahl, während in der Chemnitzer Hartsteinindustrie von Neueinstellungen noch abgesehen werden mußte. In der gesamten Basalt- und Steinindustrie konnten jedoch bisher weitere Arbeiterentlassungen, die sonst notwendig wurden, vermieden werden. Jetzt wird aber allgemein mit der Notwendigkeit der Neueinstellung von Neubeschäftigten bald gerechnet. Als führend wird nur der kampfgeteilte Weg der Finanzierung der neuen Aufträge empfunden.

* **Max Recht AG., Chemnitz. — Bilanz.** Die Gesellschaft, die bekanntlich zwecks Deckung des Jahresverlustes von 0,900 (0,600) Mill. ℳ und Vornahme von Abschreibungen für AG. von 2,005 auf 1,208 Mill. ℳ vermindert, führt u. a. aus, daß der Umsatzrückgang die Aufgabenfülle bei der äußerlichen Hand und der Bilanzsanierung im Auslande und die allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit das Geschäftsverfahren so sehr einschränkte, daß ein Verlustabschluß nicht zu vermeiden war. Verluste an Außenständen konnten fast vollständig vermieden werden. Die Lagervorräte werden verringert, um die Liquidität der Gesellschaft zu erhalten. Der Grundbesitz konnte durch Rückzahlung der Hypotheken entschuldet werden. In der Bilanz werden unter Berücksichtigung der Sanierungsmaßnahmen Grundstücke und Anlagen mit 1,135 (1,156) Mill. ℳ, Beteiligungen mit 1,400 (0,668) Mill. ℳ, Außenstände mit 0,000 (0,000) Mill. ℳ, andererseits Rückstellungen 0,294 Mill. ℳ.

Warum Streik im Einzelhandel?

Von W. Hofmann-Bang, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Frankfurt a. M.

Der Einzelhandel, gewohnt sein Geschäft nach seinen persönlichen Auffassungen aufzubauen und in der persönlichen Note, die er seinem Geschäft zu geben verstand, die Grundlagen seines Vorankommens zu sehen, hat länger als andere Berufsstände zu einem Zusammenschluß zur Wahrung seiner allgemeinen Berufsinteressen in einer Spitzenorganisation gebraucht. Um die Erkenntnis seiner wirtschaftlichen Funktion auf dem Gebiete der Warenerzeugung und Warenverteilung insbesondere über die Grenze seines eigenen Einflusses auf die Preiskalkulation hat er sich nur allzulange wenig Kopfzerbrechen gemacht und vor allem versäumt, in den Kreisen der Verbraucher und auch der Regierung aufklärend zu wirken.

Erst die Zeiten der Not führten zu einer Aenderung. Als im Krieg Warenmangel und Teuerung eintraten, sah sich der Einzelhandel nicht nur den Anfeindungen der breiten Masse und dem Vorwurf des Wuchers ausgesetzt, sondern mußte es erleben, daß er auch bei den Kreisen und Stellen, welche meist einen Einblick in die Arbeitsbedingungen des Einzelhandels haben konnten, nicht nur auf mangelndes Verständnis stieß und sich von Regierungsseite ziemlich unverblümt den Vorwurf gefallen lassen mußte, seiner Aufgabe angeblich nicht gewachsen zu sein und versagt habe. In dieser Zeit der Not und der Angriffe auf den gesamten Einzelhandel in allen seinen Organisationsformen reifte die Erkenntnis, daß es

mit lokalen Zusammenschlüssen des Einzelhandels oder mit der Vereinigung zu Fachverbänden nicht getan

sei, sondern daß eine Stelle geschaffen werden müsse, die für die wirtschaftliche Bedeutung des Einzelhandels Verständnis zu wecken und die gemeinsamen Interessen des gesamten Einzelhandels gegenüber der Regierung, den anderen Berufsgruppen und den Verbrauchern zu vertreten in der Lage war.

Im Jahre 1919 wurde von wenigen weitblickenden Männern die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels gegründet und damit die Organisationsform geschaffen, in der der gesamte territorial und fachlich gegliederte Einzelhandel seine Spitzenvertretung fand. Durch die Tätigkeit seiner Hauptgemeinschaft ist der Einzelhandel zu einem Faktor im Wirtschaftsleben geworden, über den Regierung und Behörden nicht mehr achtlos hinweggehen können und der von den anderen Spitzenorganisationen von Handel und Industrie als gleichberechtigt anerkannt werden mußte.

Inzwischen ist die Deflation eingetreten. Die Verkaufspreise sind so niedrig geworden, daß sie keinem Betrieb, ob Industrie, Großhandel oder Einzelhandel, Handwerk oder Landwirtschaft, eine Rentabilität lassen. Der Umsatz wird kleiner, der Ertrag geringer oder bleibt ganz aus. Die Einsicht, daß diese Notlage des Einzelhandels nur die Folge der allgemeinen Notlage unserer gesamten Wirtschaft und unseres Volkes ist, ist leider in großen Teilen des Einzelhandels nicht vorhanden. Die eigene Not erkennt man nicht als einen Teil der Gesamtnot, sondern glaubt sie irgendwie auf Machenschaften der Konkurrenz zurückführen zu können.

Insbesondere richten sich die Vorwürfe des mittelständischen Einzelhandels gegen die Warenhäuser, Filialgeschäfte und Einheitspreisgeschäfte und es hat sich gegen diese Betriebstypen eine auch von parteipolitischen Bestrebungen gehärtete Mißstimmung gebildet, die, wie aus einer kürzlich veröffentlichten Preisfrage zu entnehmen ist, ihren stärksten Ausdruck in Anträgen auf

Ausschluß der Warenhäuser, Filialgeschäfte und Einheitspreisgeschäfte aus der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels

fand. Man wird auch ohne Weiteres zugeben müssen, daß der mittelständlerische Einzelhandel unter der teilweise nicht sehr fair geführten Konkurrenz, besonders der Warenhäuser, schwer zu leiden hat. Aber schließlich trifft nicht nur den mittelständlerischen Einzelhandel die schwere Not der Zeit. Nicht nur Warenhäuser treiben unlauteren Wettbewerb oder machen Sonderveranstaltungen und Sonderangebote. Auch Spezialgeschäfte treiben sich so mancherlei. Die Erfahrungen der letzten Zeit lehren aber auch, daß die Krise nicht vor den großen und größten Unternehmungen Halt macht.

Die Frage ist nun aufzuwerfen, ob mit der Ausschließung der Warenhäuser, Filialgeschäfte und Einheitspreisgeschäfte wirklich eine Besserung zu erreichen ist. Nach meiner Ansicht ist das nicht der Fall. Der Einfluß der Warenhäuser, Filialgeschäfte und Einheitspreisgeschäfte ist im Vorstand der Hauptgemeinschaft nur klein. Ein einziger Vertreter der Warenhäuser unter 18 Vorstandsmitgliedern befindet sich im Vorstand der Hauptgemeinschaft. Im Verwaltungsrat sitzen 34 Mitglieder, darunter nur je 1 Vertreter und je 1 Stellvertreter der Warenhäuser und Filialgeschäfte. Die Stimmenzahl der Filialgeschäfte, Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte in der Hauptgemeinschaft selbst beträgt auch nicht 5 v. H. der Gesamtstimmenzahl. Sie liegt also der von den mittelständischen Verbänden bekämpfte Einfluß der Großorganisationen?

Der Antrag auf Ausschluß und damit auf Sprengung der Hauptgemeinschaft wird noch unverständlicher, wenn man liest, was die Hauptgemeinschaft seit ihrem Bestehen für den gesamten Einzelhandel geleistet hat. Die Notverordnung vom 9. März 1932 bringt nach jahrelanger Arbeit endlich die Verwirklichung der meisten Vorschläge der Hauptgemeinschaft zur Besserung der Lage des Einzelhandels. Wer sich einmal die Mühe gemacht hat, das nun aufgestellte Programm der Hauptgemeinschaft durchzuarbeiten, der wird gesehen müssen,

daß seit nur mittelständlerische Politik getrieben wird.

In dem von der Hauptgemeinschaft ins Leben gerufenen Sonderausschuß zur Regelung von Wettbewerbsfragen sitzen Vertreter des Einzelhandels gemeinsam an einem Tisch mit den Vertretern der Warenhäuser. Hier finden gründliche Aussprachen statt und gemeinsam wird versucht, die wettbewerblichen Sitten im gesamten Einzelhandel zu verbessern.

Große Erfolge, die die Oeffentlichkeit leider noch nicht genügend gewürdigt hat, sind bereits erzielt und wenn sich dieser Ausschuß jetzt mit den Lockartikeln und dem Verkauf unter Einkaufspreis befaßt, so wird hoffentlich eine Regelung gefunden werden, die Allen, vor allem aber den Forderungen des mittelständlerischen Einzelhandels, gerecht wird. Was soll aus diesem Ausschuß werden, wenn der Antrag auf Ausschluß der Großorganisationen Annahme findet? Wer will die Großorganisationen, die sicher dann ihre eigenen, keineswegs einfühlsamen Verbände ins Leben rufen werden, an den Verhandlungstisch bringen?

Gerade jetzt müßte bei der erwähnten Behandlung der Lockartikel und der Unterpreisangebote es möglich sein, auch die Interessen der Vorlieferanten aus Industrie- und Großhandel einzuschalten. Auch die Banken haben ein Interesse, daß nichtfachmännische oder Zuschußbetriebe oder Zuschußabteilungen speziell in den Warenhäusern aufhören.

Warum also Zank und Streit in den Reihen des durch die Not 1918 zusammengeschweißten Einzelhandels?

Die Not ist wahrlich jetzt größer denn je geworden und warum nun Zerschlagung der eigenen Organisation, ausgerechnet in dem Augenblick, wo ein berufsständiger Aufbau im Reiche erörtert wird? Es sollten sich alle Einzelhändler und Verbände, denn die Hauptgemeinschaft besteht nur aus Verbänden, wohl in Ruhe überlegen, ob sie einem solchen Antrag, wie er von mittelständlerischer Seite gestellt wird, in der Mitgliederversammlung, die jetzt im Oktober oder November stattfinden wird, zustimmen sollen.

Wenn man gerecht die Tätigkeit der Hauptgemeinschaft, die Vertretung des Mittelstandes und die Vertretung der Großgeschäfte gegeneinander abwägt, müßte die Entscheidung klar sein. Nicht gegeneinander darf in der schwersten Notzeit gearbeitet werden, sondern miteinander. Wie es im Reich und den Ländern sein sollte, so müßte es auch im Einzelhandel sein. Jetzt den Weg zur Einigung zu finden, dürfte bei ruhiger Ueberlegung nicht schwer sollen.

Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft

Die Einnahmen der Landwirtschaft aus dem Verkauf ihrer wichtigsten Produkte sind nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung im abgelaufenen Wirtschaftsjahr infolge des Rückganges der Preise für Veredelungsprodukte stark gesunken. Die Verkaufserlöse für die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte betrugen schätzungsweise 1924/25 7,95 Mrd. ℳ, 1925/26 8,18 Mrd. ℳ, 1926/27 9,09 Mrd. ℳ, 1927/28 9,44 Mrd. ℳ, 1928/29 10,30 Mrd. ℳ, 1929/30 9,75 Mrd. ℳ, 1930/31 8,60 Mrd. ℳ, 1931/32 7,27 Mrd. ℳ. Bereits am Anfang des letzten Vierteljahrs war geschätzt worden, daß die Landwirte im Wirtschaftsjahr 1931/32 aus dem Verkauf der Produkte Getreide, Weinmost und Tabak etwa 5,6 Mrd. ℳ erlösen würden. Die letzte Berechnung ergibt, daß sich die tatsächlichen Verkaufserlöse für diese Produkte auf etwa 5,7 Mrd. ℳ gestellt haben.

* **Zimmermann jr. u. Cie., Lahr AG., Stuttgart.** Bei der 1929 durch Umwandlung und Fusion bestehenden Textil-Einzelfirmen entstandene Gesellschaft ist das Aktienkapital von anm. 200 000 ℳ noch immer erst mit 50 000 ℳ eingezahlt. Per 31. Dezember 1931 ergab sich ein Reingewinn von 304 504 (325 211) ℳ, wozu 17 779 (—) ℳ Zinserträgnisvortrag treten. Allgemeine Unkosten und Steuern erforderten 126 529 (100 842 Unk. 29 177 ℳ St.), Gehälter, lsg. Lohn, Provisionen 110 857 (1. B. Löhne, Gehälter 73 007, Provisionen 32 461), Delkredere 52 109 (—) ℳ, sodaß nach 1 120 (1 378) ℳ noch 0 034 ℳ Gewinn verbleiben. Nach Trockung des aus 1930 und 1931 vorgetragenen Verlusts von 8 538 ℳ ergibt sich ein Reingewinn von 38 ℳ, der vorgetragen wurde. In der Bilanz werden ausgewiesen in ℳ: Bankschulden 304 794 (384 000), Bankkredite, Wechsel 201 638 (200 000), Kreditoren 318 006 (308 922), Delkredere 52 300 (—), Wohlfahrtsfonds 0 000 (0 000), unbezahlte Mobilien 6 200 (7 000), Roh- und Fertigwaren 221 000 (293 117), Außenstände 473 002 (648 246), Wechsel 9 264 (?), Kasse, Postscheck, Bank 149 787 (150 002) ℳ.

* **Verein für Zellstoff-Industrie AG., Berlin.** Die Obligationärvertreter in Sachen des Vereins für Zellstoff-Industrie AG., Berlin, haben beschlossen, die Stundung des am 1. 8. 1932 fällig gewesenen Anleihekupons bis zum 30. 9. 32 zu verlängern, um die Verhandlungen zwischen den Beteiligten über die weitere Fortführung des Unternehmens, die nach den Mitteilungen des Vereins für Zellstoffindustrie aussichtsreich sein sollen, auch interessiert zu fördern. Sie haben in Aussicht gestellt, diese Frist evtl. bis zum 15. Oktober zu erstrecken, falls der Verein für Zellstoff-Industrie bis zum 30. Sept. erkennbar nachweist, daß die Verhandlungen zwischen den Beteiligten erhebliche Fortschritte gemacht haben.

* **Errichtung einer Pneumatik-Fabrik in der Tschechoslowakei.** Wie verlautet, beabsichtigt die Michelin u. Cie., Clermont-Ferrand, in der Tschechoslowakei eine Pneumatik-Fabrik (Kapital 50 Millionen Tschechen-Kronen) zu errichten. Die Verhandlungen befinden sich noch im Anfangsstadium.

* **Nische u. Günther, Optische Werke AG., Rathenow.** Die in Interessengemeinschaft mit den Firmen Carl Zeiß, Jena, und Emil Busch, Optische Industrie, Rathenow, stehende Gesellschaft weist für das am 31. März 1932 beendete Geschäftsjahr nach Abschreibungen auf Wertpapiere von 0,13 (0,171) Mill. ℳ einschl. 22 000 (25 000) ℳ Gewinnvortrag einen Reingewinn von 102 000 (106 000) ℳ aus (1. B. 5 v. H. Dividende).

* **Union Baugesellschaft a. A. — Vorausschätzlich Kapitalzusammenlegung 6:1.** Die angekündigten Verhandlungen wegen einer Zusammenlegung des 1,2 Mill. ℳ betragenden AK. der Union Baugesellschaft a. A. mit der an der Gesellschaft interessierten Dresdener Bank dürften laut BZ. in den nächsten Tagen zu einem positiven Ergebnis führen. Der Vorschlag der Direktion läuft auf eine Kapitalzusammenlegung im Verhältnis 6:1 hinaus; dagegen scheint eine das Ausmaß einer eventuellen Wiedererhöhung noch keine völlige Klarheit zu bestehen.

* **Süddeutsche Baumwolle-Industrie AG., Kuchen. — 3 v. H. Dividende.** Der GV. soll die Verteilung einer Dividende von 3 v. H. für das am 30. Juni 1932 abgelaufene Geschäftsjahr vorgeschlagen werden. — In der GV. vom 30. Dez. 1931 war eine Kapitalherabsetzung von 4 000 000 ℳ auf 2,5 Mill. ℳ beschlossen und der Abschluß für 1930/31 mit 701 729 ℳ Verlust — zu dessen Tilgung die Sonderrücklage mit 100 000 ℳ und die Rücklage II mit 647 000 ℳ herangezogen wurden — genehmigt worden.

* **Industrielle Neugründung in Oberbaden.** Unter dem Namen „Stroke, Kondensatoren- und Apparatebau GmbH. in Teningen" ist eine Gesellschaft gegründet worden mit 100 000 ℳ Stammkapital, die sich mit Fabrikation und Verkauf von elektrischen Kondensatoren und ähnlichen Apparaten sowie mit der Beteiligung an gleichen oder verwandten Unternehmungen bzw. Gründung solcher befassen wird. Geschäftsführer ist Direktor Kaufmann W. Meike in Freiburg i. Br., Prokura hat Kaufmann F. Prescher in Bad Homburg.

* **Allgemeine Spedition-Gesellschaft AG., Duisburg.** Diese zum Rhenania-Rheinschiffahrts-Konzern gehörende Gesellschaft hat in ihrer AR.-Sitzung die Ausschüttung einer Dividende von 4 v. H. für das Jahr 1931 beschlossen (1. B. 7 v. H.). GV. am 4. Okt.

* **Süddeutsche Holzindustrie AG., München. — Verschiebung der Generalversammlung.** Die auf den 30. Sept. einberufene GV., welche die Erledigung der Regularien vor allem Anregung von § 240 des HGB. vorsah, ist auf den 31. Okt. verschoben worden.

⊙ **Gebr. Stollwerck AG. zu Köln. — Kleiner Gewinnvortrag.** (Eig. Dr.) Der in der AR.-Sitzung vorgelegte Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr weist nach normalen Abschreibungen von 0,686 (0,674) Mill. ℳ einen Reingewinn von 0,252 Mill. ℳ aus, der vorgetragen werden soll. Wie erinnerlich, ergab sich i. B. ein Verlust von 3,206 Mill. ℳ, der durch eine Kapitalherabsetzung von 10,45 auf 9 Mill. ℳ gedeckt wurde.

Der Motorradabsatz 1932

In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden nur noch 39 570 Motorräder zugelassen gegenüber 69 096 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Davon entfallen auf motorpflichtige Krafträder 10 940 (1. B. 29 050) und auf motorfreie Räder 28 630 (1. B. 40 050). Von diesen waren 5687 Fahrräder mit eingebautem Hilfsmotor.

Frankfurter Abendbörse freundlich

Die Abendbörse war bei sehr geringen Umsätzen gegenüber dem Berliner Schluß ungeändert. Für einige Montanwerte, die bis zu ¾ v. H. anzogen, erhielt sich etwas Interesse, ferner für AEG., die ½ v. H. gewannen. J. G. Farben waren kursmäßig nur wenig verändert, während Felten und Reagz bis zu 1 v. H. nachgaben. Infolge der latenten innerpolitischen Krise herrschte Zurückhaltung, z. T. wohl auch wegen der unfreiwilligen Kursmeldungen von den Auslandsbörsen. Auch im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an. Am Rentenmarkte verstimmten Gerüchte über die Regelung der Zinsfrage, die Unklarheit und Unsicherheit in den Markt brachten. Die Anregungen, die von der Möglichkeit einer Diskontsenkung ausgegangen waren, wurden hierdurch aufgehoben. Das Geschäft war naturgemäß sehr gering, doch herrschte durchweg Abgabeneigung. Deutsche Anleihen waren gut behauptet. Die Reichspflichtanleihe lag sogar etwas höher. Reichsschuldbuchforderungen in größeren Fälligkeiten waren dagegen zu 82,25 v. H. offeriert.

Im weiteren Verlaufe hellte sich am Rentenmarkt eine Beruhigung ein, da man die angespannten Gerüchte zum mindesten für verfrüht hielt. Adelsh. Hypothekenbank-Goldpfandbriefe waren sogar weiter gesucht und 1 v. H. höher Geld; auch späte Reichsschuldbuchforderungen zogen auf 82¾ v. H. an. Am Aktienmarkt hielt die Haltung unverändert. Sonst notierten Berliner Handel 81, Reichsbank 139,50, J. G. Farben 100, Junghans 16,75, Schwenger 112.

Mannheimer Produktenbörse / 15. Sept.

Offizielle Notierung per 100 Kilo waggonfrei Mannheim, netto Kasse

Weizen, inl. 76—77 kg	22,25/22,50	Weizenmehl	4,60/4,80
Roggen, inl. 72—73 kg	17,60/17,80	Kleie	4,00/4,—
Hafer, inländisch, alter	—	Roggenmehl	4,60/4,80
neuer	14,75/15,25	Trockenschn., Bayr. Ried	9,00/9,—
Sommergerste, hell hell	16,50/18,50	Leder, Berlin	2,40/2,80
Futtergerste	17,—	Geb.-Stroh, Bayr. Ried	2,40/2,80
Mais, auf Bezugschein	18,50/18,75	Lose, Berlin	2,20/2,40
Saatmais	—	Weizenstroh, Spezial 0	
Erbsenkleine	12,75	Drahtgebunden	33,—
Speiseöl	11,25	Kartoffelmehl Exp.-Kg.	24 — 7
Rapsöl	10,40/10,70	Roggenmehl 60/70%	23,— 23,75
Leinöl mit Fass	9,—	Weizenmehl mit Sack	6,25

* **Mehlpreisermäßigung.** Die rheinischen Mühlen haben ab heute die Weizenmehlpreise um 40 Pfennig für 100 Kilo ermäßigt.

* **Frachtermäßigung der Reichsbahn für Frischobst.** Berlin, 15. Sept. (Eig. Dr.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ermäßigt vom 15. September bis 31. Dezember 1932 für den Eisenbahnversand von frischen Reinecladen, Birnen, Pflaumen (Zwetschen) einen Frachtnachlaß, der ungefähr 30 v. H. beträgt.

* **Die Roheisenerzeugung im August.** Im August 1932 belief sich die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet auf 300 896 Tn. gegen 294 486 Tn. im Vormonat. Arbeitstäglich wurden im August durchschnittlich 9666 Tn. erblasen, d. h. 8,9 v. H. weniger als im Juli 1932. Von 136 (Juli 1931) Hochöfen waren 40 in Betrieb (36), 44 gedämpft (46).

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 14. Sept.

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr im großen und ganzen gegen gestern keine Aenderung. Die Frachten erhielten mit 55—60 Pfg. ab Rhein/Ruhr-Häfen nach Rotterdam eben falls keine Aenderung. Eine Vergrößerung fand nicht statt. Noch beträgt die Verfrachtung allseitig auch immer 60—77—80 Pfg. ab hier oder Kanal Hohe Mannheim. Der Berg- wie der Talschleppkahn erfuhren keine Aenderung.

Die Aussichten der deutschen Handelsbilanz

Das Institut für Konjunkturforschung untersuchte in seinem Wochenbericht die Entwicklung und die Aussichten der deutschen Handelsbilanz. Eine Entlastung könnte, wie der Bericht ausführt, in den nächsten Monaten vor allem durch saisonbedingte Kräfte (Junahme der Fertigwarenausfuhr) eintreten. In der zweiten Hälfte des Jahres hatte sich in den letzten Jahren die Handelsbilanz regelmäßig „aktiviert", d. h. der Einfuhrüberschuß ging zurück oder der Ausfuhrüberschuß stieg. In der gleichen Richtung wirkt im laufenden Jahr der günstige Ausfall der inländischen Ernte.

Im zweiten Halbjahr 1931 betrug der Einfuhrüberschuß an Getreide rd. 100 Mill. ℳ, im ersten Halbjahr 1932 etwa 100 Mill. ℳ, für das zweite Halbjahr 1932 ist dagegen anzunehmen, daß nur ein geringer Einfuhrüberschuß an Getreide notwendig sein wird. Auch bei den übrigen Lebensmitteln ist mit einer Verringerung der Einfuhr zu rechnen, da eine Reihe von Maßnahmen gegen die Einfuhr seit im Verlauf der letzten Monate oder in der jüngsten Zeit wirksam geworden ist.

Diesen Entlastungstendenzen stehen jedoch erhebliche Belastungstendenzen gegenüber. Eine merkliche Zunahme der Ausfuhr von Industrieerzeugnissen ist kurz erste kaum zu erwarten. Der scharfe Druck, der von der Konkurrenz niederwertiger Länder (vor allem England) ausgeht, fällt mit fast unvermindertem Schärfe an.

Der Anteil Deutschlands an der Weltausfuhr, der bis Ende 1931 ständig anstieg, hat sich im laufenden Jahr beträchtlich vermindert. Vor dem gegenwärtigen Stand des Welthandels dürfte Deutschland — auf das Jahr gerechnet — vom letzten Auslandsabschluß etwa drei Viertel Milliarden ℳ an seine Konkurrenten verloren haben. Das würde bedeuten, daß der Rückgang der deutschen Ausfuhr seit Ende 1931 nur etwa zu drei Vierteln auf die außerordentlich schwierigen Verhältnisse auf dem Weltmarkt zurückzuführen ist, ein Viertel des Ausfuhrrückgangs ist Absatzverlust an die Konkurrenten.

Mit einer Entlastung der Handelsbilanz durch irgendwelche Ausfuhrmaßnahmen ist für den Rest des Jahres 1932 nicht zu rechnen. Dagegen ist vorerst noch eine weitere Belastung durch die Preisbewegung zu befürchten. Auf der Einfuhrseite der Handelsbilanz wird man demgemäß mit einer zusätzlichen Belastung rechnen müssen, sobald die Hoffnungen auf eine Konjunkturumkehrung zu steigenden Rohstoffeinkäufen führen. Noch größere Mißwirkungen auf die Handelsbilanz sind aber vor allem von einer Preissteigerung auf den Rohstoffmärkten zu erwarten. Alles in allem ist nach der gegenwärtigen Lage für das zweite Halbjahr 1932 mit einem weiteren Rückgang des Ausfuhrüberschusses zu rechnen. Zwar ist durch die Saisonbewegung und die gesicherte Getreideversorgung eine gewisse Entlastung der Handelsbilanz wahrscheinlich, es ist aber fraglich, ob diese Kräfte ausreichen werden, die Belastung durch Ausfuhrrückgang und Preisbewegung auszugleichen.

*

Die monatliche Bewegung des Außenhandels
(in Millionen ℳ)

Monate	Ausfuhrhandel (Spez.-Handel)			Gesamtverkehr (Spez.-Handel)		Gegenverkehrsarten in Mill. RM. Edelmetalle Einf.	Edelmetalle Ausf.	Rohstoffe Einf.	Rohstoffe Ausf.	Fertigwaren Einf.	Fertigwaren Ausf.
	Einf.	Ausf.	Aktiv + Pass. −	Einf.	Ausf.						
Monatsdurchschn. 1927	1186	852	− 334	1 000,5	94,0	100,4	107,7	311,8	639,[illegible]		
1928	1256	970	− 286	948,6	90,7	603,0	589,1	304,8	708,0		
1929	1170	1057	− 60	913,4	94,0	600,4	616,5	309,2	734,5		
1930	900	1000	+ 100	747,4	80,0	408,0	504,1	340,8	751,1		
1931	560	807	+ 247	494,1	59,0	300,0	351,1	277,1	615,1		
Januar 32	715	716	+ 1	111,4	49,9	39,4	51,0	115,3	575,9		
Februar	637	779	+ 142	171,8	54,0	35,1	150,7	111,4	591,0		
März	624	861	+ 203	175,5	56,7	37,1	171,7	111,6	600,3		
April	679	618	− 139	193,6	52,6	37,8	138,6	115,3	519,9		
Mai	584	700	+ 154	171,2	59,6	35,6	154,4	112,7	577,8		
Juni	607	747	+ 140	169,1	55,3	33,3	154,6	114,1	588,8		
Juli	561	827	+ 265	167,4	51,4	30,4	151,0	106,8	541,1		
August	654	803	+ 149	194,8	57,1	40,5	154,8	48,7	516,6		
September	440	885	447	131,4	51,7	27,3	152,0	44,8	546,3		
Oktober	403	670	+ 9,6	128,4	50,1	24,6	148,4	44,9	490,6		
November	485	740	+ 254	140,5	53,1	25,1	152,7	48,8	468,7		
Dezember	451	798	+ 347	130,1	51,7	24,5	118,7	46,4	486,4		
Januar 33	440	4	− 372	146,6	41,1	27,1	121,0	15,4	414,3		
Februar	441	558	+ 97	132,3	45,6	23,4	99,4	70,0	479,8		
März	394	577	+ 183	112,6	45,6	20,4	92,8	60,3	417,0		
April	427	481	+ 54	143,0	45,4	23,9	92,0	61,8	373,4		
Mai	381	467	+ 86	115,9	43,0	21,5	77,4	56,8	352,8		
Juni	394	474	+ 80	128,2	41,8	17,1	79,9	57,0	381,5		
Juli	368	451	+ 83	116,9	42,7	17,8	72,3	50,4	345,3		
August	361	431	+ 97	124,5	44,9	17,4	78,8	47,7	370,5		

Ausfuhr seit 31. Juli 1932 einschließlich Reparationsleistungen

Kraftfahrzeugproduktion im Juli

Der Absatz von Personenkraftwagen ging nach „Wirtschaft und Statistik" im Juli gegenüber dem Vormonat um 11 v. H. von 5 134 auf 4 567 zurück, während sich der von Lastkraftwagen und Krafträdern mit 717 gegen 731 bezw. 4 900 gegen 5 208 kaum verringerte. Der Absatz von dreirädrigen Kraftfahrzeugen stieg leicht von 970 auf 1 102 Stück.

Die Produktionsentwicklung war nur in der Kraftradindustrie rücklaufig (2900 gegen 4400), während die Herstellung von Personen- und Lastkraftwagen (4055 gegen 4589 bezw. 709 gegen 700) sowie von dreirädrigen Fahrzeugen (1097 gegen 1014), die insgesamt ebenfalls einen Rückgang erwarten ließ, sich ungefähr auf dem im Juni erreichten Stand behaupteten.

Im Vergleich zum Juli 1931 machte der Kraftradabsatz etwa zwei Drittel, der von Lastkraftwagen rund 60 v. H. und der von Personenkraftwagen über 60 v. H. der damals erreichten Höhe aus. Die Ausfuhr in der Kraftfahrzeugindustrie entwickelte sich günstig. Der an sich geringe Ausfuhrabsatz von Krafträdern betrug das 2½fache des Vormonats, auch die Ausfuhr von Personenkraftwagen hatte eine Zunahme aufzuweisen.

Wechselproteste im Juli

Im Juli 1932 hat sich laut „Wirtschaft und Statistik" der seit Anfang d. J. beobachtete heftige Rückgang der Wechselproteste weiter fortgesetzt. Die Anzahl der im Juli zu Protest gegangenen Wechsel ist mit 201 609 (Vormonat: 196 000) um 4,9 v. H., der Gesamtbetrag mit 15,9 (18) Mill. ℳ um 4,4 v. H. geringer als im Vormonat. Der Durchschnittsbetrag je protestierten Wechsel war mit 150 ℳ im Juli genau so hoch wie im Juni. Der Anteil des Gesamtbetrages der im Juli von der Statistik erfaßten Wechselproteste am Gesamtbetrag der vor 3 Monaten gegebenen Wechsel (Protestquote) beträgt für Juli 5,14 v. T., ist also gegenüber dem Vormonat (4,42 v. H.) gestiegen.

Die Tabakernte ist beendet

Mäßige Hagelschäden im Hanauer Land / 5000 Zentner Angebot für die kommende erste badische Einschreibung

In den badischen, pfälzischen, rheinhessischen, württembergischen und unterfränkischen Anbaugebieten sind nunmehr auch Mittel- und Hauptgut zum größtenteil eingebracht. Obwohl die Nächte etwas kühler geworden sind, geht das Trocken rasch vor sich. In Rellingen wurden in dem unter Mitwirkung der badischen Landwirtschaftskammer errichteten Rähentrocknungsschuppen Rellinger und Altlußheimer Tabake getrocknet und zu befriedigendem Preis verkauft. Die Tabakblätter sind gleichfalls brüchig, die Strumpen verkaufsfertig.

Ein zu Anfang der Berichtszeit über das Hanauerland hingegangenes Unwetter mit Hagelschlag hat in den Orten Hesselgurk, Mempertshausen und Marien Schaden angerichtet, doch erwies sich dieser als nicht so bedeutend, wie zunächst befürchtet worden war.

Die ersten Strumpenverkäufe erfolgten beim Freiburg in Nordbaden und in der Südpfalz. Die dabei bezahlten Preise bewegten sich je nach dem Grade der Trocknung zwischen 20 und 40 ℳ für den Zentner. Ein in Friedrichstal verlegter Gemeinschaftsverkauf 1932er Strumpen verlief infolge der den Pflanzern zu gering erscheinenden Gebote, deren Höchstgrenze bei 40 ℳ für den Zentner lag, erfolglos.

Inzwischen hat die erste pfälzische Tabakversteigerung in Bruchsal stattgefunden, worüber bereits kurz berichtet wurde. Zum Angebot kamen 2098 Ztr., davon 1027 aus dem Schwetzingerhügelgebiet und 1061 Ztr. aus dem Zigarrengutgebiet der Pfalz, der Rest aus Unterfranken. Die Beteiligung war sehr rege, da Handel und verarbeitende Industrie zahlreich vertreten waren. Die meisten Käufer hatten die einzelnen Strumpenproben schon vorher bei den Pflanzern besichtigt und sich ihre Meinung über die Qualität gebildet. Da das angebotene Material sich als blattig, leicht, schön in der Farbe, gut im Geruch und von guter Glimmfähigkeit erwies, verlief der Verkaufsbeginn, so daß das ganze Angebot zu beachtenswert guten Preisen verkauft werden konnte. Diese lagen im Durchschnitt zwischen 45 und 50 ℳ je Zentner. Im Vergleich mit dem im Vorjahr gezahlten Preis stehen sich diese Preise durchschnittlich etwa 10 ℳ höher als damals. In berücksichtigen bleibt, daß zu den genannten Preisen noch Qualitätszuschläge bzw. Abzüge bis zu 20 v. H. kommen.

Für die am 16. bis. Mts. in Graben stattfindende erste Strumpenverkaufssteigerung für badische Tabake, die von gleicher Qualität sind, erwartet man ähnliche Preise. Zum Angebot gelangen rund 5000 Ztr. Nach alten Tabaken besteht aus dem früher angeführten Grunde — Devisenmangel, der den Erwerb ausländischer Tabake behindert — weiter gute Nachfrage. In Neckarbischofsheim wurden noch verschiedene Posten 1931er Tabake in Eppelheim, Ilvesheim und Ladenburg zu 30—35 ℳ je Zentner umgesetzt. □

Aktienindex

Die vom Institut für Konjunkturforschung wöchentlich berechneten Kennzahlen für den durchschnittlichen Stand der Aktienkurse weisen für die letzte Woche einen besonderen Höchststand auf, der durch das inzwischen eingetretene Abbröckeln der Kurse zunächst wohl nicht von Bestand sein dürfte.

Autarkie und Mittel- und Kleinbetriebe

Es wird vielfach so dargestellt, als würden von einer Belebung des deutschen Exports nur einige wenige Großbetriebe betreffen. Gerade die wichtigsten Exportindustrien weisen aber prozentuell Klein- und Mittelbetriebe auf. So werden Kunstseidenwaren zu 95 v. H. in Betrieben mit weniger als 50 Arbeitern hergestellt, Musik- und Spielwaren zu 90 v. H., Lederwaren zu 78 v. H. Jede weitere Schädigung des deutschen Exports würde also zu einer Zerstörung der deutschen Wirtschaft in breiterer Front führen, die sich zwangsläufig auch in einer weiteren Schwächung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung auf dem Binnenmarkt auswirken müßte.

* **Frankenthalner Obstgroßmarkt vom 15. Sept.** Zum heutigen Obstgroßmarkt waren 500 Zentner angefahren. Es kosteten: Zwetschgen 5—7,5; Birnen 10—17; Aepfel 4,5 bis 7; Pfirsich 10—15; Trauben 13—15; Tomaten 3—3,50.

* **Weisenheimer Obstgroßmarkt vom 15. Sept.** Zum gestrigen Obstgroßmarkt waren 440 Zentner angefahren. Es kosteten: Zwetschgen 6—8,5; Tomaten 3—4; Pfirsiche 10 bis 20; Birnen 12—16; Aepfel 7—9; Trauben 13—17.

* **Bonn Fruchtmarkt.** Kartoffelmarkt: ruhig. Hiesige kosten: Neue Erdäpfel: Rus.-Repo., Repi.-Odi., Odi.-Nam.-Verschiedung Ubrl. 18,5— 19 Zt. Fabrikkartoffelmarkt in Dundee: Ruhig. Deutscher Markt: In der Berichtswoche war lebhaftes Geschäft zu verzeichnen. Wie von der Interessengemeinschaft Deutscher Zucker-Industrieller mitgeteilt wird, wurde Stärkemehl am Donnerstag mit 18,7,9 bis 18,19.— Ubrl. notiert. Tendenz: heiter.

* **Neue Preise für Kupfer-Halbzeug.** Der Zentralverband der deutschen Metall-Walzwerks- und Hütten-Industrie stellt folgende Preisveränderungen ab 14. 9. mit (in ℳ je 100 Kg.): Kupfer: Bleche 87 (bisher 90); Rohre 115,75 (117); Drähte und Stangen 82,40 (83,85); Schalen 177 (179). Die Preise verstehen sich für Mindestpreise auf 100 Kilogramm. Bei Aluminium- und Messing-Halbzeug sind Preisveränderungen nicht eingetreten.

Statt besonderer Anzeige

Heute früh entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Tochter, Schwester und Enkelin

Frau Hilde Mohr

geb. v. Engelberg

Mannheim, 15. September 1932

Im Namen der Hinterbliebenen:

Otto Mohr
Rolf Mohr
Horst Mohr
Helga Mohr

Die Feuerbestattung findet am Samstag, den 17. September, 11½ Uhr statt

---

Freiwillige Versteigerung

Samstag, 17. Septbr. 1932, nachmitt. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal, Qu 5, 2, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: Gold- u. Silbersachen aller Art, wie: Ringe, Krawattennadeln, Manschettenknöpfe, Hutnetzspitzen u. Etuis, Schmuckkästchen, Kollier, Ketten, Armbänder u. Sonstig. Reiss, Gerichtsvollzieher. 6713

Wer bietet Pensionär in den 60er J. ein **möbl. od. leer. Zimm.** geg. Ueberwachung der Hausverw., Heiz. etc. Angeb. u. Y Z 64 an die Geschäftsst. *6661

Elegant u. gut arbeit. **Schneiderin** empf. sich z. Herbst- u. Wintermode, auch im Hause. Gute Referenzen, zeitgemäße Berechnung. *6780 Angeb. unt. C O 64 an die Geschäftsstelle.

Statt besonderer Anzeige

Nach längerem Krankenlager ist heute unser lb. Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Johannes Raisch

sanft entschlafen.

Mannheim, den 15. September 1932
Mittelstadtstraße 4

In tiefer Trauer:

Frau Luise Raisch u. Kinder

Die Feuerbestattung erfolgt am Samstag nachmittag 1½ Uhr

Von der Reise zurück
Dr. Picard
Friedrichsring 18. Telephon 433 61.

Von der Reise zurück
Dr. Carl Beck, Arzt
Friedrich-Karlstr. 1. Tel. 408 15.

Von der Reise zurück
Dr. med. Otto Wegerle
Telephon 230 28. N 6, 2.

Tafel-Silber-Bestecke
in bester Silber, 800 gest. und mit 90 u. 100 g Silberauflage von bester Firma sind Qualitätsbestecke. Alterfindste u. schwerste Juwelenwaren, nur vornehme Muster, zu billigen Preisen, z. B. 1 vollständige 72teilige Garnitur nur M. 115.— 10 Jahre schriftliche Garantie. Bei bequeme Zahlungen, 1. Rate 1 Mon. nach Lieferung. Verlangt direkt an Priv. Anfrage und Katalog kostenlos und unverbindlich
Fritz Millhoff, Solingen-Ohligs 30 Inselstraße

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Die **Fuhrwerkswaage am Jungbusch** ist wegen Reparatur vom 19. bis 24. Septbr. 1932 außer Betrieb. (14) Städtisches Maschinenamt.

Ia. Jutehapok im Ballen Pfd. 1.- Mk., **Ia. Kalbleinen-Drell**, garant. indanthren, beste Erzeugnisse erster deutscher Fabriken, Meter 2.- Mk., Drell von 0.80 Mk. an. **Stahlbettrolzen**, in allerbester Ausführung aus bestgeeignetem Materialien nach Maß, 16 Hochfedern 12.- Mk., 20 Hochfedern 13.- Mk., 28 Hochfedern 14.- Mk. **Schonerdecken** 3.50 Mk., 4.- Mk., 4.50 Mk. und 6.- Mk. Verlangen Sie Preisliste. 3100
Matratzen-Bork, Lhafen, Bodenstraße 19

Bei **alten Beinleiden** (Krampfadern, offene Bein., schlecht heil. Ausschlag oder Flechte, quälendem Jucken, bei Entzündungen, entzündl. Reizzuständen der Genital-Organe u. Wunderle, Hämorrhoiden hilft sofort
Carite Balsam
nach Dr. Paschmann.
Tiegel 1.50 und 2.50 ℳ (große Dose 4.- ℳ) in allen Apotheken erhältlich.

Tapezierarbeiten
werd. sehr b. ausgeführt. Polsterarbeiten und Kaufarbeiten u. Matz. W. Frey, Tapezier, Seckenheimerstraße 32. *6301

Neu-Eröffnung Qu 1 Nr. 3

Staunend billig! *Breite Straße*

von **3.50** an — von **11.90** an — von **15.90** an — von **2.90** an

Auf Wunsch 20 monatl. Raten über Gaswerk
Neubeziehen von Lampenschirmen / Installationen / Reparaturen

Lampen-Jäger D 3, 4 u. Qu 1, 3 Telephon Nr. 22304

Reklame in Württemberg lohnt sich immer, wenn sie dazu die Württemberger Zeitung benützen!

Ihre amtlich beglaubigte Auflage beträgt über 45000 Exemplare. Etwa drei Viertel davon sind in Stuttgart verbreitet, in 40½ aller Stuttgarter Familien wird die Württemberger Zeitung gelesen.

Großer Abschlag in Kalbfleisch

Metzgerei **Mannheimer**
H 7, 38 H 7, 38.

Kalbfleisch alle Stücke per Pfd. **66** ₰
Haxen . . . . Pfd. **50** ₰
(von guten deutschen Kälbern) 18402
Schweinelappen . . . . . Pfund **70** ₰
Schweinebraten . . Pfund **75** u. **80** ₰
Kotelett . . . . . Pfund **85** ₰

Frisches Fleisch (Kuttelfleck) für Suppe **38** ₰
Braten . . . . . Pfd. **45** u. **48** ₰
Essigbraten ohne Bein . . Pfd. **60** ₰

Frischer **Ochsen- u. Rindfleisch** Pfd. **65** ₰
Beachten Sie meine guten Wurstwaren
Hausmacher Pfd. **35** ₰, Krakauer, Servelat, Lingen Pfd. **60** ₰
Nur H 7, 38, der weiteste Weg lohnt!

Für Wäsche und Haushalt seit über 50 Jahren bewährt

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfg.

Immobilien

Haus mit Lebensmittelgeschäft
sofort freiw., Preis ca. 20 000 ℳ, bei 10 000 ℳ Anzahl. zu verk. durch Karl Weihner, 302 39., Seckenheimerstraße 73, Tel. 443 56. *6555

Wohnhaus
Zentrum Stadt, in sehr gutem Zustande, mit 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen, sehr günstig, für ℳ 35 000.— zu verkaufen. Mehrjähriger Mietertrag, Ueberschuß ℳ 1200.— jährlich. Durch Josef Hartung, Makler, 302 38., Mannheim, L 7, 6, Telephon 218 57. 10 456

Mit Haus soll Laden
in gut. Lage Neckarstadt bald abgegeben werden. Sehr günstig. 6287 Interess. wol. X H 92 an die Geschäftsst. erbet.

3stöckig. Wohnhaus
in gutem Zustande, Nähe Marktplatz, bill. zu verkf. Vermittler nicht erw. Angeb. u. F A 36 an die Geschäftsst. *6625

Bauplatz
i. d. Neckarstadt, 200 qm, zu verkf. *6416 Wendler, Mittelstr. 20.

Acker oder Garten
zu pachten od. kaufen gesucht. — Angeb. u. E M 22 a. die Geschäftsst. *6661

Kleines 6620
Einfamilienhaus
mit Garten, in der Umgeg. Mannheim, Frankenthal, Bensheim, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. J L 130 an die Geschäftsstelle zu Hd.

Automarkt

Selbstfahrer
Mainz-Bereich! *6649 Mainz, Telephon 298 33.

Chevrolet
Lim., wegen a. Gel.-Ge. verk. b. Jan. 33, 3. zu erfrag. *6666 Näh. in der Geschäftsst.

Biete 4/16 6722
Opel-Limousine
in sehr gut. Zustande, wenig gefahren, bill. zu verkf. Tel. 237 74 od. zu erfr. in der Geschäftsst.

Lastwagen, 2 To.
in sehr gut. Zustand, besonders billig zu verkaufen. Angebote unter D X 30 an die Geschäftsst. *6197

Ein Hauptmann, der sich selbst Drohbriefe schreibt

– und sich schließlich aus Angst vor ihnen zu böserletzt umbringt

Die Pariser Behörden sind mit der Aufhellung einer mysteriösen Selbstmordaffäre beschäftigt, die in den französischen militärischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat.

Vor acht Jahren hat der Hauptmann Jegan seine schöne junge Frau geheiratet. Die Ehe war erst äußerst glücklich, doch von dem Tage an, als der Hauptmann pensioniert wurde, begann ein Martyrium für die junge Frau. Jegan war im Krieg, wurde mehrfach ausgezeichnet und zweimal verwundet. Die zweite Verletzung, eine Kopfwunde, schien nicht ohne Folgen uf seinen Gesundheitszustand geblieben zu sein. Er wrr melancholisch, zerstreut, vergeßlich. Als er vor drei Jahren an einer Militärübung bei Lille als Ordonnanzoffizier teilnahm, machte er sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig. Er führte einfach einen ihm übertragenen Befehl nicht aus. Infolgedessen kam er vor das Militärgericht wegen Pflichtverletzung und Nichtbefolgung eines ihm übertragenen Befehls. In der Verhandlung erklärte er, daß er manchmal etwas vollkommen vergißt und daß sein Gedächtnis plötzlich aussetzen kann. Man glaubte ihm, sprach ihn frei und gab ihm Urlaub, damit er ein Nervensanatorium aufsuchen könne.

Nach acht Monaten kam er geheilt zurück und hatte fortan nur den einen Wunsch, zum Major befördert zu werden. Plötzlich wurde er jedoch pensioniert. Nun zeigte sich der Hauptmann äußerst nervös und reizbar und eine neue Manie stellte sich bei ihm ein. Er klagte jedem, daß ein unbekannter Feind, mit dem er Monate lang im Kriege zusammen gewesen sei, ihn die Pensionierung eingetragen hätte. Und wenn man ihn fragte, wer dieser Feind wäre, wurde der Hauptmann blaß und erklärte, er könne sich an seinen Namen nicht erinnern.

Die unglückliche Frau erzählte jetzt der Polizei, daß ihr Gatte jeden Tag Visionen gehabt habe,

in denen der „Feind" eine Hauptrolle spielte. Ihr Mann erzählte, daß es ein großer magerer blonder Mann sei, der ihn dauernd verfolge. Oft, wenn sie zu zweit spazieren gingen, sei der Hauptmann plötzlich stehen geblieben, habe sich ängstlich umgeschaut und sei dann wie ein Verrückter davongerannt. Einmal habe es einen Skandal im Kino gegeben, als ihr Mann plötzlich aufsprang, auf die Leinwand deutete und schrie: „Jetzt habe ich ihn gefunden!"

Als Frau Jegan eines Tages krank wurde und der Arzt sie besuchte, kam gerade ihr Gatte nach Hause. Vor Eifersucht überfiel er den Arzt und nur mit größter Mühe konnte der Wütende überwunden werden.

Es war ein Höllenleben, das die arme Frau an der Seite des Verfolgungswahnsinnigen Hauptmanns führen mußte. Der plötzliche Tod ihres Mannes befreite sie von einer furchtbaren Qual. Sehr dramatisch verlief der Selbstmord. Der Hauptmann war sehr ruhig gewesen, als er sich abends ins Bett legte. Um Mitternacht wachte seine Frau, sah Licht im Zimmer und ihren Gatten auf dem Bettrand sitzen, wie er sie anschaute. Plötzlich sprach er ganz ruhig: „In der mittleren Lade des Schreibtisches liegt ein Brief. Lies ihn und Du wirst alles verstehen". Und kaum hatte er das letzte Wort ausgesprochen, da schoß er sich mit einem versteckt gehaltenen Revolver eine Kugel in den Kopf.

Als man den bewußten Brief gefunden hatte, stellte man fest, daß er bereits lange Zeit vorher geschrieben war. In ihm teilte der Hauptmann mit, daß er es nicht mehr ertragen könne, daß sein Feind ihn immer verfolge.

Man fand aber auch Dokumente äußerst interessanten Inhalts. Es waren anonyme Drohbriefe, die man schließlich einem Sachverständigen zur Begutachtung übergab. Die Erklärung des Sachverständigen war eine Sensation. Er hatte nämlich festgestellt, daß

sämtliche Drohbriefe von niemand anders als von Jegan selbst geschrieben worden waren. Der Hauptmann hatte sich selbst unzählige Drohbriefe gesandt und schließlich aus Angst vor dem Inhalt den Selbstmord unternommen.

Die Polizei steht vor einem psychologischen Rätsel. Allerdings verfolgt sie auch eine andere Spur. Es ist immerhin möglich, daß die Gattin des Hauptmanns aus Qual, ein solches Leben ertragen zu müssen, ihren Mann erschossen hat.

Tizians Geburtshaus vor dem Verfall gerettet

Das Bauernhaus in Pieve di Cadore, in dem Tizian geboren wurde.

Tiziano Vezelli (1477—1576), eines seiner schönsten Porträts

Auf Veranlassung Mussolinis wurde jetzt das Geburtshaus Tizians in Pieve di Cadore (Oberitalien) durch eine umfassende Renovation vor dem Verfall gerettet.

Das Ende des Anastasia-Schwindels

Fast fünf Jahre hindurch hat, wie sich jetzt herausstellt, eine rumänische Schauspielerin es außerordentlich geschickt verstanden, romantisch angehauchten und leicht irregzuführenden Gläubigen in Europa und Amerika allen Ernstes vorzumachen, daß sie die einzige überlebende Tochter des mit seiner Familie ermordeten letzten russischen Zaren sei. Angeblich habe ein junger Offizier der Wache, der sich in sie verliebt hatte, es fertig gebracht, sie den Gewehren und Revolvern der Bolschewiken zu entreißen. Nach einer abenteuerlichen Flucht tauchte sie dann in Deutschland auf und ging später nach Amerika, wo sich sogar ein Syndikat reicher Leute bildete, um die Mittel für die Durchführung der verschiedenen Prozesse, die notwendig erschienen, um gewisse Vermögenswerte der Zarenfamilie zu retten, aufzubringen.

Die Schauspielerin führte ihre Rolle so geschickt durch, daß sogar verschiedene Mitglieder der Familie Romanow oder solcher fürstlichen Familien, die mit dem letzten Zarenpaar verwandt waren, die Betrügerin als die echte Anastasia ansahen und sich für sie einsetzten.

Da jedoch die amerikanischen Gerichte sehr scharfe Bestimmungen über die aktive Legitimation eines Klägers vorsehen, waren die Anwälte genötigt, genauere Nachforschungen nach dem Vorleben der Anastasia anzustellen, u. a. wurden ohne ihr Wissen die Gräber in Jekaterinburg geöffnet, in denen sich die Skelette der Ermordeten befanden. Es stellte sich dabei ganz einwandfrei heraus, daß das Skelett der Prinzessin Anastasia in jeder Hinsicht mit den von der lebenden Prinzessin bekannten Körpermerkmalen übereinstimmte, daß sie also tatsächlich erschossen war. Als man der Pseudo-Anastasia das Ergebnis mitteilte, bequemte sie sich zu einem Geständnis, daß sie von einem ehemaligen Diener des Zaren, namens Vorikow, zu dem ganzen Schwindel veranlaßt worden sei, um möglichst viel Geld herauszuschlagen.

Die falsche Anastasia hat eine Erklärung unterzeichnet, in der sie ihren Betrug zugibt.

Das Dokument ist den überlebenden Mitgliedern der Familie Romanow ausgehändigt worden. Wenn sie sich in ein Kloster zurückzieht, wollen die Romanows von weiteren strafrechtlichen Schritten gegen sie Abstand nehmen.

44000 Gewitter jeden Tag

Auf Grund der Austauschberichte der Wetterbeobachtungsstellen kann man heute mit ziemlicher Genauigkeit die Häufigkeit der Gewitter in den verschiedenen Gegenden der Erde feststellen. Die gewitterärmsten Gegenden sind naturgemäß die Polargebiete. Dort entfällt ein Gewitter auf ein Jahrzehnt. Der mittlere Durchschnitt ist in den gemäßigten Zonen, die meisten Gewitter gehen in den Tropen nieder. In der früheren deutschen Kolonie Kamerun steht der Ort Buibuzg mit 212 Gewittern im Jahre an der Spitze. Aus den Zusammenstellungen der Beobachtungsstellen kommt man zu der Zahl von 44 000 Gewittern am Tage.

Morsedämmerung?

Fernsehen am laufenden Band — Vor einer Umstellung des gesamten Telegraphenwesens

Hatte man bisher das Fernsehproblem lediglich von dem Standpunkt einer angenehmen Ergänzung des Unterhaltungsrundfunks betrachtet, so ist man jetzt dahintergekommen, daß sich ungeahnte Möglichkeiten für seine kommerzielle Verwendung ergeben. Bei Versuchen, die zwischen dem britischen Kurzwellensender in Chelmsford in Essex und London stattfanden, konnten ganze Zeitungsseiten, die eben in London herausgekommen waren, sofort auf einer großen Projektionsfläche abgelesen werden. Die Ingenieure der Marconi-Gesellschaft, die die Versuche durchführten, gaben anläßlich einer Vorführung in York der Meinung Ausdruck, daß eine Umwälzung des gesamten Ueberseenachrichtendienstes unmittelbar bevorstehe.

Da man ganze Schreibmaschinenseiten und Zeitungsabschnitte auf dem optischen Wege in Bruchteilen einer Sekunde übertragen kann, so sind die Kosten für das einzelne Wort naturgemäß bedeutend geringer als bei der üblichen Schnelltelegraphie.

Der Morsecode, der bekanntlich jeden Buchstaben in elektrische Zeichen kurzer und längerer Zeitdauer (Punkte und Striche) auflöst, dürfte damit endgültig überwunden sein. Es ist aber immerhin für die Genialität seines Erfinders bezeichnend, daß sich sein Telegraphiesystem, das er vor genau hundert Jahren geschaffen hat, auch im Zeitalter des Schnelltelegraphen und des Rundfunks so lange hat halten können.

Mit der Ausarbeitung des neuen Fernseh-Telegraphensystems haben die Marconiingenieure vor zwei Jahren begonnen. Das Resultat ist eine Abart der bekannten Fernseher, die sog. Fernsehbandmaschine. Eine Anzahl von Stenotypistinnen schreibt die durchzugebenden Meldungen mit einer Schreibmaschine auf fortlaufende transparente Papierstreifen. Die beschrifteten Streifen gelangen vor die Optik des eigentlichen Aufnahmeapparates, der die hellen und dunklen Papierstellen in einen entsprechend schwankenden elektrischen Strom umsetzt, der zur Modulation des Kurzwellensenders dient. Auf der viele tausend Kilometer entfernten Empfangsstelle erscheinen dann auf einer länglichen Projektionsfläche fortlaufend die wortgetreuen Meldungen.

Auch in Deutschland haben verschiedene Firmen, besonders Telefunken, ähnliche Versuche vorgenommen.

Der Gedanke, statt Morsezeichen Bilder von beschriebenen Seiten auf optischem Wege in die Ferne zu funken, ist nämlich durchaus nicht mehr so neu, wie es die Marconi-Gesellschaft gern haben möchte.

Schon vor über vier Jahren hat man den Rauener Sender dem Bildfunk-Nachrichtendienst versuchsweise dienstbar gemacht. Es wurden dabei Mikro-Photographien von Zeitungen angefertigt, bei denen eine Doppelseite auf ein Format von 10 zu 10 cm verkleinert und so in die Ferne gefunkt wurde. Dieses deutsche Bildfunksystem brachte schon erhebliche Verbilligungen für jedes Wort; allerdings nur dann, wenn sehr umfangreiche Meldungen nach Uebersee zu bringen waren. Die Fernsehbandmaschine Marconis soll dagegen gestatten, auch kurze Telegramme bedeutend zu verbilligen.

Die Entfernung spielt dabei gar keine Rolle, so daß in absehbarer Zeit die Redaktionen der großen europäischen Zeitungen mit ihren Vertretungen in den überseeischen Ländern auf diese Weise werden in Verbindung treten können.

Für die Verbreitung des neuen Marconischen Ferndruckapparates ist es allerdings von Bedeutung, daß sowohl der Sender wie das Empfangsgerät verhältnismäßig billig hergestellt werden können. Eine englisch-italienische Gesellschaft soll bereits in den nächsten Tagen zu der praktischen Verwendung der Marconischen Idee schreiten und mit der Herstellung der Apparate beginnen.

Südamerika ehrt das Gedächtnis Alexander von Humboldts

Der Gesandte Guatemalas Ding (×), neben ihm rechts Dr. Wittich von der mexikanischen Gesandtschaft bei der Kranzniederlegung anläßlich des 163. Geburtstages am Grabe Alexander von Humboldts im Tegeler Schloßpark bei Berlin.

Länder hinter Gittern

Wie die Grenzen von heute aussehen — 4000 Kilometer Stacheldraht

Die chinesische Mauer war bekanntlich ein ebenso gigantischer wie vergeblicher Versuch, ein Reich hermetisch gegen böse und raublustige Nachbarn abzusperren. Solange ein Volk gesund ist und organische Widerstandskräfte entwickelt, braucht es zu seinem Schutze keine Mauern. Versteinert es, fellachisiert es sich, dann kann ihm auch die stärkste Mauer der Welt nichts mehr nützen.

Trotzdem ist das Bestreben, künstliche Schutzwälle zu errichten, wo nicht genügend natürliche Grenzen vorhanden sind, uralt. Auch heute sehen wir es noch vielfach am Werke. So hört man jetzt, daß die argentinische Regierung die Absicht habe, ihre Grenzen gegen Bolivien und Brasilien mit einem Drahtgitter zu schützen. Dieses Drahtgitter soll ziemlich stark gehalten und rostfrei sein. Dem Vernehmen nach wird es sich über eine Grenzstrecke von mehr als 4000 Kilometer Ausdehnung erstrecken. Man rechnet mit einer Arbeitszeit von drei Jahren und hat einen vorläufigen Kostenanschlag von zehn Millionen Mark gemacht. Dieser ungeheure Drahtzaun soll aber friedlichen Zwecken dienen; er wird die Aufgabe haben, die jährlichen Heuschreckenschwärme abzuwehren, die der argentinischen Landwirtschaft schweren Schaden zufügen. Der Auftrag wird dem internationalen Drahtkartell erteilt, auch deutsche Firmen sollen daran beteiligt werden.

Ein Stacheldrahtzaun in Verbindung mit natürlichen Hindernissen trennt seit fast 50 Jahren die beiden Staaten Haiti und St. Domingo.

Die Barriere ist auf amerikanische Initiative hin und vorwiegend mit amerikanischem Geld gebaut worden und hat tatsächlich friedlichere Verhältnisse auf dieser stets unruhigen Insel herbeigeführt. Der amerikanische Handel hat allen Vorteil davon, daß sich die beiden Mulattenstaaten nun nicht mehr so leicht wie früher zerfleischen können. Die tropische Natur hat inzwischen den Zaun umwachsen und umschlungen und so das Ihrige dazu getan, daß aus dem anfangs künstlichen nun beinahe ein natürliches Hindernis geworden ist.

Auch Europa hat seine vergitterten Grenzen — leider! So sind breite Abschnitte der bulgarisch-jugoslawischen Grenze durch Stacheldrahtgitter mit Stacheldrahttoren geschützt. Das geschah in den Jahren 1922 und 1923, als die Komitadschikämpfe an dieser Grenze besonders gefährliche Ausmaße annahmen und die bulgarische Regierung — wenigstens nach der Meinung Serbiens — nicht stark genug war, das Eindringen der mazedonischen Banden auf jugoslavisches Gebiet zu verhindern.

Stacheldrahtzäune bezeichnen auch heute noch fast den ganzen Verlauf der finnisch-russischen Grenze.

Sie wurden im Jahre 1918/19 errichtet, als man noch täglich mit einem roten Vormarsch rechnen mußte. Die ganz besonders schlechten Beziehungen zwischen Finnland und Rußland ließen es bis heute nicht zu, daß an diesem unheimlichen Stacheldraht etwas geändert wird. Man hat nur breite Tore geschaffen, besonders dort, wo die Eisenbahnschienen durchführen oder Landstraßen unterbrochen worden waren. Die finnisch-russische Grenze ist eine der am schärfsten bewachten der ganzen Welt, überall ziehen sich der Grenze entlang neben den Stacheldrahtzäunen noch Grabensysteme hin, alle sorgfältig intakt gehalten, als warteten sie nur auf den Moment, wieder benutzt zu werden.

Erwähnung verdient, daß die russischen Grenzen auch an anderen Stellen noch Drahthindernisse aufweisen, so an manchen Stellen der polnisch-russischen Grenze und neuerdings an der mandschurischen Grenze. Drahthindernisse der litauisch-polnischen Grenze entlang zeigen an, daß die Wilna-Wunde noch lange nicht verschmerzt ist.

Auch Deutschland hat einmal eine unüberspringbare Grenze aus Stacheldraht gezogen. Gemeint sind hier nicht die verschiedenen Kriegsfronten, obwohl auch diese wohl meist die Bedingung der Unüberspringbarkeit erfüllten, sondern die Grenze zwischen den Niederlanden u. dem während des Krieges von Deutschland okkupierten Belgien. Viele hundert Kilometer lang wurde hier ein doppelter Drahtzaun gezogen, der dazu noch elektrisch geladen war, um so jedes unerwünschte Ueberlaufen vom besetzten Gebiet nach Holland zu unterbinden. Es war eine wirklich absolute, ganz hermetische Absperrung, mit vielen tausend Alarmanlagen versehen. Jeder Kilometer war darüber hinaus noch von einer Feldwache besetzt. Trotzdem gelang es manchen verwegenen Leuten, sie zu überspringen, meist mit Hilfe von Gummistiefeln, die vor dem Strom schützten oder durch einen kühnen Hochsprung. Auch dieses Grenzgitter, das vielleicht das vollkommenste der Welt war, zeigte also, daß keine Grenze der Welt unüberspringbar gemacht werden kann. W. E.

Silber aus alten Filmstreifen

1 Milliarde Dollar jährlich aus der Abfallverwertung

Das Bureau of Mines in den Vereinigten Staaten hat unlängst einen Bericht herausgegeben, in dem es nachweist, daß in den USA aus der Wiederverarbeitung von Abfällen nicht weniger als eine Milliarde Dollars erneut der Wirtschaft zugeführt wird. Den weitaus größten Teil dieser Summe liefert die Stahl- und Eisenindustrie, bei der vor allem auch die Schrottverarbeitung einen sehr breiten Raum einnimmt. Der Jahresbedarf an Zinn und Blei wird zu 40 v. H. durch Abfallverarbeitung gedeckt, und nicht weniger als 500 000 Tonnen Kupfer werden aus Abfällen gewonnen. Aus abgespielten Kinofilmen wird das Silber ausgeschieden, wobei 300 000 Meter 2,5 kg. Silber liefern. Dazu kommen Abfälle aus der Juweleninduſtrie, aus der Zahntechnik, wie aus zahlreichen anderen Industrien, die ebenfalls ihren Anteil beisteuern.

Der „Berater für Lebensmüde" beging Selbstmord

Dr. Heinrich Dehmel,

der Sohn des verstorbenen Dichters Richard Dehmel, hat durch Einnehmen von Veronal seinem Leben ein Ende bereitet. Dehmel, der Arzt war, hatte eine Beratestelle für Lebensmüde begründet, als deren Leiter er es verstand, viele Verzweifelte von ihrem unseligen Vorhaben abzubringen. Jetzt ist ihm selbst als letzter Ausweg nur der Selbstmord geblieben.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Wer übernimmt General-Vertretung
für neuen Artikel zum Verkauf an Privatkundschaft? Gefl. Angebote unt. K U 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10 455

Glänzende Vertretung
zu vergeben an nur seriösen Herrn, der nachweisbar beste Beziehungen zum Kolonialw.-Groß- u. Kleinhandel unterhält und meinen hervorragenden Artikel mitverkaufen kann. Gefl. Angebote unter K R 1540 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. B3355

Kochlehrling
Einem jg. Mann aus nur guter Familie, mit guter Allgemeinbildung, wird Gelegenheit geboten, die feine Küche zu erlernen. Es kommt nur jemand in Frage, der nicht mehr schulpflichtig ist und Lust und Interesse an diesem Berufe hat. Angebote mit Bild unt. K S 171 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10 448

Schriftsetzer *6300
f. ekrige Stund. ges. Dalex, E 3, 16.

Helzer
für Privathaus gesucht. Angeb. unter von Fachleuten, unt. Z J 10 an die Geschäftsstelle. *6375

Nette Servierdame
gesucht. (*6429) F 4, 4

Kinderlieb., tüchtiges
Alleinmädchen
zum 1. 10. gesucht. Hesse, Karl Ludwigstr. 22. *6400

Selbständiges, sucht Alleinmädchen
mit gut. Zeugn., das gut kochen k. und kinderlieb ist, z. 1. Okt. gesuche. Vorzust. zw. 5 u. 7 Uhr bei Eichert, Meerwiesenstraße 29, part. *6421

Verkäufe

Friseur-Geschäft
sofort weg. Krankheit zu verkaufen. 20 Jahre bestehend. Angebote unter B H 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6376

Ich verkaufe mein eingeführtes
Speisehaus
(mit gr. Stammkundschaft). Das Geschäft mit Wohnung u. Inventar kann sofort weg. Wegzug übernommen werden. Preis u. Uebernahmebedingungen in der Geschäftsstelle dss. Bl. *6424

Piano *6371
so gut wie neu, billig abzugb. Klavierstimmer G. Dürr, Pfälzerwegstraße, Nr. 11.

Eine Anzahl gut erhaltene 6159
Marken-Pianos
a. M 500.— an, neue von M 650.— an zu verkaufen.
Scharf & Hauk,
Planstadtstr. C 1, 4.

500 ccm Standard mit Seitenwagen
in erstklass. Zustand, wegen Auslandsreise billig zu verkaufen. Auto-Fetz, Telephon Nr. 442 49, Schwetzingerstraße 74.

Schlafzimmer
in echt Eiche, so gut wie neu. Wenn Sie Glück hab., brauchen Sie für ein echt eiches Schlafzimmer nicht einige hundert Mark zu zahlen, sondern nur RM. 192.— Ein Oberpreis konnte nicht mehr weiter sehen und wir mußten das Zimmer zurückholen. Es hat einen Kleiderschrank (Garderobeschrank, 180 cm breit, 54 Wäsche, 24 Kleider, mit Innenspiegel u. Kubusverglasung), 2 Bettstellen, 2 Nachtkästchen, 1 Waschkommode m. Spiegelaufsatz u. 2 Stühle. *6340
Bender, Mannheim-Waldhof, Wellenstr. 2 (Alte Teilstelle) Mr. Stat. Gaupisbahn.

Schlafzimmer *6417
große Auswahl, von 200 M, in eiche und nußbaum, von 300 M,
Rudolf Landes
Rheinstr. nur Qu 5, 4.

Laden-Einrichtung
ganz oder geteilt, sehr gut erhalt. Bäckereieinrichtung, billig zu verkaufen. B3017
Haaß, Seckenheimerstraße 30.

Groß. Fliegenschrank
3, mit neuer Küchenuhr bill. zu verkaufen. Gianiusstr. 6, part. lks. *6384

Kinderwagen, eis. Bettstelle u. Sportwagen, Kinderlaufstühlchen u. Bett zu billigen Preisen zu verkaufen. Luzenbergstr. 17 (am Hof. Luzenberg.) 6721

Elegante Kinderbettstelle, weiß, sowie moderner Kindersportwagen b. zu verk. Waldhofstr. Nr. 87, part. r. *6426

Kauf-Gesuche

Theke
mit Marmorpl., ev. Glasaufsatz, 2 m lg., zu kaufen gesucht. — Angeb. u. E D 14 an die Geschäftsst. *6393

Handkarren
gebraucht, stark, ohne Federn, zu kaufen gesucht. Hirschfeld, L'hafen, Kanalstraße Nr. 96.

Karteikästen
u. Regal od. Schrank gebr. zu kaufen gesucht. — Angeb. unt. B Q 26 an die Geschäftsstelle. *6385

Suche Reißbrett
ca. 1,50 x 1,90. — Angebote u. K Q 180 an die Geschäftsst. *6378

1 großes Bild
zu alt. breit. Goldrahmen gesucht. — Angeb. unter E T 20 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *6405

2 gebr. Fenster *6407
ca. 110 x 90 cm, für Gartenhaus zu kaufen gesucht. Meßter, F. 5. Reuße

Vermischtes

Kraftfahrzeug-Bereifung Auto-Zubehör
nur bei
Reifen-Rößlein
C 1, 13 Tel. 320 85
Dampf-Vulkanisier-Anstalt

Geldverkehr

100 Mk. v. Selbstgeber auf kurze Zeit gegen gut. Zins u. Sicherh. sofort gesucht. Angebote u. E X 10 an die Geschäftsst. *6413

Von Beamten in sich. Stellung *6400
RMk. 100.—
gegen hoh. Zins auf 3 Monate von Selbstgeber zu leihen gesucht. Angeb. unt. E V 81 an d. Geschäftsst.

Hypotheken

1a. Hypothek *6309
4000 RM. zu 8 % verzinsl., 7000 RM., auf erst. Stadtobjekt, umständ. mit Nachlaß abzugeb. Angeb. unt. D D 79 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Büro od. Laden
m. 2 Schaufenstern u. Nebenraum, ist sofort zu vermieten. — Näheres 6558
Schulhofplatz Nr. 7, 2 Treppen.

Lager od. Werkstatt
mit el. Anschl., sof. z. zu vm., Nähe Neckarbahnhof. Tel. 288 84. B3326

Eckwirtschaft
mit schön. 3 Zimmer-Wohnung alsbald an kautionsfähige Leute zu verpachten. Gefl. Anerbieten unter K W 175 an die Geschäftsst. d. Blattes 6711

3 Zimmer - Wohnung
I. H 4, 20, 3. St., bill. zu vermieten. 6056
Zu erfr. H 4, 20, Laden

3 Zimmer mit Küche
Badezimm., 46 M, sofort zu verm. *6394
Werftstraße 21.

3 Zimmer und Küche
im 2. Stock, Preis 31 Mark, Lortzingstr. 30. Näheres: *6400
J 4a, 2a.

3 Zimmer, Küche
zu 40 Mk. auf 1. 10. zu vermieten. *6430
Näheres: J 6, 11, bei Friedrich Brecht.

3 Z. u. Küche ab 37.-
2 Z. u. Küche ab 32.—
1 Z. u. Küche ab 27.—
Nähe Schulze, O 6, 2 *6395

2 u. 3 Zim.-Wohng.
sof. od. sp. zu verm. Drakäpr. 1, Gramm *6427

1—3 Zimmerwohnungen m. Bad (Neubau) p. sof. o. 1. Okt. zu vm. Heck, Mittelstr. 56. 6080

Goethestraße!
5. Stock.: 2 Zimmer u. Küche per 1. 10. 32 zu verm. Groß & Baumann, M 2, 9. *6360

2 Zimmer und Küche
Bad, Loggia, große Räume, schönl. Lage, Käferital-Süd, 2 Tr., zu vermieten. *6392
Angeb. u. C T 49 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne 2 Zimmer, Küche, Bad
Loggia, Neckarau, Waldhofstr. Nr. 49, zu vermieten. B3009
Zu erfr. Rosenstr. 44, 2. Stock rechts.

Sonn. u. Infiln gesucht.
2 Zimmer - Wohnung
4. St., mit ausgebaut., groß. Flur (abgeschl.) zu vm. Luzenbergstr. 17 (am Hof. Luzenberg.) 6719

Schöne 2 Z. u. Küche
m. u. ohne Bad, in gutem Hause, auf 1. Okt. zu 30 u. 34 M zu verm. — Näheres: Neckarau, Rheinstraße 49, Tel. 488 81. *6067

2 Zimmer und Küche
an älteres Ehepaar zu vermieten. *6407
R 3, 13, 2 Tr. links.

1 Zimm. u. Küche, gute Lage, 2 gr. Z. u. K. im Zentrum. Oehel, Rupprechtstr. 1, Mittelgeb., Gr.-Rahm. 6717

1 Zimmer u. Küche
in Käferital-Süd, an Kinderl. Ehep., bis 1. 10. od. 15. 10. zu vermieten. *6376
Rupprechtstraße 8.

G 3, 4, 4. Stock:
1 Zimmer und Küche zu vm. Groß & Baumann, M 2, 9. *6368

Großes *6418
Zimmer und Küche
auf 1. Okt. zu verm. Dammstraße 9, 2 Tr.

Leeres Zimmer
sof. zu verm. *6420
Näh. in der Geschäftsst.

Schön möbl. Zimmer
auf 1. 10. 32 zu vermieten. B3078
Waldstr. 8, 2 Tr., lks.

Gut möbl. Zimmer
zu v. Schimperstr. 37, 1 Tr. links. B3013

Mödl. Zimmer, part., 1. St., sep. Eing., evtl. mgesch., sof. od. 1. 10., auch verübergeh. zu v. B3034 M 2, 7, II.

Mod. möbl. Zimm., m. Tel. u. Badben., in schönp. Stadtlage, Mittelstr. 18, II. l. Kaufl. mittags 12-14 od. ab 17½. B3034

Vermietungen

Am Hauptbahnhof B3030
2 helle Büroräume mit und ohne Lager, Toreinfahrt, separat geleg., auf 1. Okt. ob. spät. zu verm. Große Merzelstr. 6, 2. St. bei Lang.

Schöne 3 Zimmerwohnung
per 1. Okt. Windeckstr. 14 zu vermieten. Mansarde bevorzugt. Zu erfragen bei B3025
Klotz, Kleinfeldstraße 4.

In schöner, sonniger Lage, am Anfange Neuckheims, ohne Vis-à-vis, Seckenheimerlandstraße, herrschaftliche B3013
Wohnung, 3 Zimmer und Küche
mit eingeb. Bad u. allem erforderl. Zubehör wegen Todesfall sofort zu vermieten. Näh.: Mengelknabe 11 und Telephon 408 29.

Sehr schöne, große 3 Zimmer-Wohnung
Loggia, Bad, Gartenanl., in Villa preiswert zu vermieten. Käferital, Waldstraße, 56. B3030

3 Zimmer und Küche
Bad, Mansarde und sonst. Zubehör (Neckarstadt) per 1. 10. 32 zu vermieten. — Näheres: Pfälzerbrunnenstraße 8, II. *6368

In gutem Hause, F 4, 11 sehr schöne, neu hergerichtete
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Mansarde, sofort zu vermieten. (Näheres im Laden.) *6432

Zwei schöne Zimmer und Küche
an kleine Fam. in ruhigem Hause per 1. 10. zu verm. Näheres H 7, 18, bei Sig. 10 450

Groß. leeres, neu hergericht. sep. Zimmer
(ev. möbliert) für Büro od. beruflich. Dame in gutem Hause, Nähe Schloß u. nahe dem Zentrum, auf 1. 10. zu vermieten. Telephon 317 79 mit Ausnahme zwischen 1—3 Uhr. B3007

K 2, 12, 4. St. r.:
Möbl. Zim. zu verm. *6373

Gut möbl. Zimmer
zu vm., Nähe Schloß. *6372 L 7, 5a, 2 Tr.

Rupprechtstr. 15, III, r. Teil. schön u. bessergepfl. möbl. Zim. sof. od. 1. 9. B3023

Nähe Börse! B3032
1—2 sehr gut möbl. Zimmer sof. zu vermieten. B 6, 16, part.

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. *6400
U 3, 21, 3. Stock.

Möbl. Zimmer
m. 2 Betten billig zu verm. Mittelstr. 20, 2 Tr. rechts. *6379

Gut möbl. Zimmer, el. Licht, an Klavierspieler zu vermieten. B3031
Rheinvorstadt, 13, III.

Frdl. weiß möbl. Mansard.-Zimmer, heizb., an ruh. Mieter 5.50 M. Seckenheimerstr. 17, 4. Stock. *6419

Gut möbliert. Zimmer an bess. Herrn bis 1. Okt. zu vm. *6386 I
Rubestr. 27, 3. Stock.

Gr. gut möbl. Zimm.
neu herger. mit sep. Eing., part., an bess. Herr ab. Dame bis 1. 1. Okt. zu vm. Nähe Wasserturm. 6725
Näher. in der Geschäftsst.

Miet-Gesuche

Brauereifreies Lokal
Im Zentrum der Stadt
zu mieten gesucht. Angebote mit Mietpreisangabe erbeten unter C N 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6275

Große helle Werkstatt
ca. 250 qm, Kraftanschl., Hofeinfahrt, Innenstadt, per 1. 1. 33 zu mieten gesucht. Preisangeb. unt. B F 39 an die Geschäftsst. *6378

Moderne 4 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zentralheizung, Lindenhof oder Oststadt gesucht. Angebote unter E N 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6416

Tausch *6415
Einfamilienhaus, 3 Zimmer, K., Bad, Garten, Nähe Käferital, gegen 1 groß. od. 2 kl. Zimmer u. Küche in sonn. Hause, Friedenem., zu tausch. ges. Rheinbrücke, Friedrichsbrückegegend bev. Angebote unter E Y 34 an die Geschäftsstelle.

Suche *6365
1 Zimmer und Küche
ev. 2 Zimmer u. Küche, Nähe Oberbrücke. — Angeb. unt. U K 20 an die Geschäftsstelle.

Kücheln, Dame sucht mögl. ob. leeres heizbar.
Mansarden - Zimmer
in guter Lage, Angeb. unt. E E 15 an die Geschäftsst. *6373

Miet-Gesuche

2-3 Zimmerwohnung
in ruhiger Lage von pünktlich. Zahlern zu mietn. gesucht. Angeb. nur mit Preisangabe erb. unter E P 25 an die Geschäftsst. *6386

2 Zimmer - Wohnung
m. Zubeh. in gt. Lage von kinderl. ruh. Ehep. (Kinderl.) z. 1. Okt. s. fdl. gesucht. Angeb. m. Preis unt. E H 97 an die Geschäft. *6401

Jung, ruh. Ehepaar sucht bis 1. Oktober
1-2 Zimmer u. Küche
Angebote unter D K Nr. 25 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. *6390

Gut möbl. Zimmer
(2 Bett.) Nähe Meßplatz sofort zu mietn. ges. Ang. u. E W 30 an die Geschäft. *6410

Unterricht

Erstkl. Begleiterin *6369
zu Gesang, Tanz od. Instr. erteilt auch Satzrepetition. Helma Prechter, Waldparkstr. 18.

Nach den Ferien
beim Wiederbeginn der Schule zeigt sich oftmals ein Zurückbleiben in den Leistungen der Schulkinder

Besorgte Eltern
sollen dann nicht lange abwarten und nicht versuchen, die Kinder durch möglicherweise unangebrachte Mittel vorwärts zu bringen. Dagegen haben sich

Nachhilfestunden
durch jüngere Lehrer oder fortgeschrittene Schüler höherer Lehranstalten schon in vielen Fällen bewährt. Eine kleine Anzeige für wenig Geld in der N. M. Z. vermittelt schnell die Adressen von geeigneten Kräften.

Unterricht
Gitarre Laute | Gesang
Zuschr. unt. E S 28 an die Geschäftsst.

Suche für Cutaway (Größe 48) Nachhilfe Klavier u. Mach., Primaner oder Lehrer, evtl. Studenten. Angebote u. D F 84 an die Geschäft. *6317

3 Hemden 3 Preise

Oberhemd 2.90
Popeline, mit 1 Kragen, es handelt sich dabei um mod. Kollektionsstücke uns. Fabrikanten, deshalb bes. gute Qual.

Oberhemd 3.90
Popeline m. 1 Kragen, unterlegter Brust u. abknöpfbaren Reservemanschetten, in nur modernen Mustern, großes Farbensortiment

Oberhemd 4.90
Popeline mit 1 Kragen, unterlegter Brust, die neuesten Dessins, besonders feinfädige Ware

WRONKER

ALHAMBRA

!! Des ganz großen Erfolges wegen die 2. Woche verlängert !!

Tausende sind begeistert

von der neuesten Robert Stolz-Tonfilm-Operette mit

Gustav Fröhlich

in einer seiner Glanzrollen

Ich will nicht wissen wer Du bist...

Regie: Geza v. Bolvary
Musik: Robert Stolz

Bunt u. lebendig die Besetzung d. Hauptrollen:
Liane Haid / Gustav Fröhlich / Szöke Szakall
Adele Sandrock, Max Gülstorff, Betty Bird und Vera Spohr (vom Nat.-Theater Mannheim)

Ein Traum vom Süden!
Heiter, beschwingt und von köstlicher Frische

Ausgezeichnet das wirklich erstklassige Vorprogramm:
„Wer gibt, der hat" — Neueste Fox-Tonwoche
„Lied und Tanz am Inn", ein herrlicher Kulturfilm

Beginn: 3.10 5.50 8.30 Uhr — Bis 4.30 alle Plätze nur 70 Pfg.
Erwerbslose 40 Pfg. (zu allen Vorstellungen)

ROXY

Letzte Spieltage!
Charl. Ander
Johs. Riemann
in dem lustigen Erbschafts-Tonfilm
Das
Millionen-Testament
(Die Jagd nach Liebe, Geld und Glück)
Eine Reihe tollster Szenen entfacht der schrullige Dollaronkel aus USA, um seinen Hinterbliebenen „doch noch eins auszuwischen"
Bestes Vorprogramm!
3.00, 5.35, 8.10
Für Jugendl. erlaubt!

Alhambra

Sonntag, 18. Sept. vorm. 11.30 Uhr
Wiederholung!
Ernst Udets
abenteuerlich. Flug über Afrika in dem Tonfilm
Fliehende Schatten
Bearbeitung: Dr. Arnold Fanck
Jugendl. halbe Preise!
Erwerbsl. nur 40 Pfg.

SCALA

Das große Doppelprogramm !!!

Jenny Jugo
in dem Tonfilm
Die 5 von der Jazzband
Eine entzückende Geschichte aus dem Artistenleben.
Jugend, Musik, Humor.
Anfang 5 und 8 Uhr

Wilhelm Dieterle
in
Das Schweigen im Walde
nach dem Roman von Ludwig Ganghofer
Musikalische Untermalung durch die Oskalyd-Orgel
FOX-tönende Wochenschau

Stammhaus Durlacher Hof
P 5, 2/3 Inh. Fr. Massinger P 5, 2/3
Täglich die beliebte
ROS'L ZEILER
mit ihren Solisten
Freitag, den 16. September, ab 10 Uhr
Gastspiel der Deutsch - Meister
Wiener Abend

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute bis Montag
Felix Bressart
in dem Tonfilm
Der Herr Bürovorsteher
2. f. g. stumm. Spielfilm
3. UFA-TONWOCHE

Auto-Vermietung
an Selbstfahrer
Tel. 325 01.

CAPITOL

Ab heute ein grandioser Doppelspielplan
1. Der tollste aller Operettentonfilme
Hans Adalb. v. Schlettow
Liselott Schaak - Adele Sandrock - Paul Heidemann

Der tolle Bomberg

Der Stolz der Kürassiere
Die tollen Streiche:
Der Geigenkönig Strauß und die Wachspuppen.
Der tolle Bomberg und seine 1000 Flöhe.
Die aufsehenerregenden Gütergestaltes.
2. Großtonfilm
Erlebnis einer Nacht
Die auf eine Nacht von Samstag auf Sonntag zusammengedrängte Handlung zwischen zwei Menschen wird dem Zuschauer zu einem seltsamen Erlebnis.
3 Stunden wahrer Freude sind Ihnen sicher!
4 Akt. 7, 8.15, Preise ab 40 Pfg.

Sonntag 2 Uhr im CAPITOL
Große Kinder-Vorstellung
PAT und PATACHON
und das lustige Beiprogramm
Eintrittspreise 25 und 50 Pfg.

Zum Abschied
Nach über 36jähriger Führung des „Bellevue-Keller" bezw. Kinzinger Keller, empfiehlt sich während der letzten September-Hälfte
August Reith Wwe.
— Wechsel per 1. Oktober ds. Js. —
Allen treuen und lieben Gästen meinen herzlichen Dank!

Alles zum Waschen & Putzen von Schreiber!

Hellgelbe Kernseife	Stück 7 ₰
Hellgelbe Kernseife 200 gr.	Stück 10 u. 12 ₰
Weiße Kernseife 250 gr	Stück 14 ₰
Weiße Kernseife 250 gr (Marke Schreiber 72% Fettgehalt)	Stück 16 ₰
Weiße und gelbe Schmierseife	
Sandkistseife, Seifenflocken, Persil, Seifenpulver, Henko, Soda, Ata, Jmi, Vim, Jumbo	
Rein amerik. Terpentinöl	Pfund 48 ₰
Terpentinersatz	Pfund 30 ₰
Bodenöl — Leinölfirnis	
Bodenwachs — Bodenbeize	
Kräftige Aufnehmer	Stück ab 25 ₰
Bürsten — Besen — Schrubber	
Fensterleder	Stück ab 40 ₰

...und 5% Rabatt!

National-Theater Mannheim
Freitag, den 16. September 1932
Vorstellung Nr. 7. — Miete F Nr. 1
Zum 1. Male:
Wetter veränderlich
Komödie in 3 Akten von Eugen Gürster
Inszenierung: Richard Dornseiff
Anfang 20.00 Uhr — Ende gegen 22.30 Uhr
Personen:
Fache (Direktoren des Pompanelle Florschemers): Hans Finohr, Hans Alster
Amedée claparède, ein junger Dichter: Fritz Schmiedel
Oberst Tulipan, sein Onkel: Karl Marx
Yvonne Bellair, Schauspielerin: Ilse Overhoff
Halfot, Bankier: Willy Birgel
Léman, Schauspieler: Ernst Langheinz
Pinochon, artistisch. Sekretär: Hans Smolhüser
Meunier, Korrespondent am „Libre Gaulois": Bum Krüger
Auvernois, Korrespondent der „Libre Pensée": Georg Köhler
Melot, Inspektent: Joseph Offenbach

Tafel-Silber-Bestecke
von bleibendem Wert
direkt an Private.
Hermann Aus Lindau
Solingen

25. September Sonntag abends 8 Uhr Nibelungensaal Rosengarten
Großer bunter heiterer Abend
VERA SCHWARZ
Staatsoper Wien
JOSEPH PLAUT
Lilly u. Emy Schwarz — Wiener Humor zu 2 Klängen
Geschw. Junghaas — Akkordeon-Virtuosen
Pilz und Naumann, Rheinischer Humor
2 Komiker auf einmal
Karten Mk. 1.50 bis 3.50 in den bekannten Vorverkaufsstellen.
Rundfunkhörer halbe Preise!

F 3, 15/16 Ab heute
Neuer süßer Wein
von Frühtrauben.
Weingut Mattern

Erkältungskrankheiten
hartnäckig, Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma usw. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende
Dellheim's Brust- und Lungentee
Preis Mk. 1.25. Zu haben in allen Apotheken, bestimmt: Einhornapotheke, Pelikanapotheke, Brauenapotheke, Lindenhofapotheke, Neckarapotheke, sowie in den Apotheken in Neckarau, Feudenheim, Käfertal und Sandhofen.

Schlachthühner
das Pfd. zu 60 Pfg. brutfert. 30 Pfg. mehr liefert frei Haus
Geflügelfarm Best Schwetzingen
Tel. 326.

Wer lackiert
gut und preiswert
weiße Möbel?
Angeb. mit Preis unt. K G 160 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Prima Brennholz!
Buchenholz ab, gemischt 7- Ztr. 1.80 ℳ liefert frei Haus jed. Quantum Kurt Ziegler, Ziegelhausen, Hauptstraße 15. (Postkarte genügt.)

Im Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Küche kompl. mod. Form Mk. 175.-
Schlafzimm. Riche... Mk. 225.-
Möbelhage
Möbelhandelsges. m. b. H.
Mannheim, F 4, 1

PAROLE für Samstag u. Sonntag (17. u. 18. September):
Alles fährt wieder zum **Wurstmarkt** nach **Dürkheim**

MARCHIVUM